Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 178 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. S.-Sprechr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung. | Halle (Saale), Donnerstag, 2. August 1934 | Monatlicher Bezugspreis m. Unfallversicherung gemäß Bestimmungen 1,35 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM. ohne Zustellgebühr – Anzeigenpreis nach Tarif. | Einzelpreis 15 Pf.

Hindenburg sanft entschlafen

Reichspräsident Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg ist heute früh 9 Uhr in die Ewigkeit eingegangen.

Hitler ist Reichspräsident

Berlin, 1. August. Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1.

Das Amt des Reichspräsidenten wird mit dem des Reichskanzlers vereinigt. Infolgedessen gehen die bisherigen Befugnisse des Reichspräsidenten auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler über. Er bestimmt seinen Stellvertreter.

§ 2.

Dieses Gesetz tritt mit Wirkung von dem Zeitpunkt des Ablebens des Reichspräsidenten von Hindenburg in Kraft.

Unser Hindenburg

Hindenburg ist nicht mehr. Unser Hindenburg, mit dessen Namen die unvergänglich glänzenden Siegestaten der deutschen Heere im Weltkrieg, im Großen Kriege vor zwanzig Jahren, auf ewig verknüpft sind, Hindenburg, der uns in Tagen ärgster vaterländischer Schmach Trost war und richtunggebend. Als im November 1918 eine Welt zu zerbrechen schien, als die Not um Deutschland auf das Höchste gestiegen war, da blickten wir auf den greisen Feldmarschall, da versprachen wir, unsere Pflicht für Volk und Vaterland zu tun, so treu, so schlicht und so uneigennützig wie er.

Es kamen Jahre, in denen wir wohl mit dem Reichspräsidenten v. Hindenburg gehadert haben, aber es kam auch der Tag, da er Hand in Hand vor dem Volk stand mit dem Führer der Nation, mit Adolf Hitler, dem Retter aus Parlamentarismus und Marxismus. In der Potsdamer Garnisonkirche war es, wo sich in der Person des Feldmarschalls alle guten Geister des alten friderizianischen Preußens vermählten mit dem neuen revolutionären Wollen der nationalsozialistischen Bewegung. Harte innere Kämpfe mag es dem Reichspräsidenten gekostet haben, diesen entscheidenden Schritt zu tun, doch er tat ihn, tat ihn ganz, als die Zeit ihm reif schien. Und er hat zu diesem Entschluß gestanden mit seiner ganzen Persönlichkeit bis zum Tode.

Und wenn wir jetzt an der Bahre dieses großen Soldaten und aufrechten deutschen Mannes stehen, dann ist es, als ob ein ganzes Zeitalter mit ihm von uns gehe. Zog doch der junge Leutnant v. Hindenburg 1866 mit ins Feld gegen Oesterreich und auch gegen Sachsen und Bayern, die Verbündeten der Habsburger von damals. Und wenige Jahre später, da durfte der gleiche Hindenburg Bismarcks Einigungswerk, für das er selbst auf dem Schlachtfeld von Königgrätz sein Blut vergossen, in Versailles sich vollenden sehen. Preußens erster Soldat, der wahrhaft fürstliche Führer der deutschen Heere, König Wilhelm, ward zum Kaiser des endlich geeinigten Reiches ausgerufen. All das hat unser Hindenburg miterlebt, mit durchkämpft. Und als seine Tage sich zum Abend neigten, da durfte er noch das neue Deutschland Adolf Hitlers mit begründen helfen, durfte ahnen von kommender Herrlichkeit des Dritten, des ewigen Deutschen Reiches.

Ueber die militärische Bedeutung des Generalobersten und Feldmarschalls von Hindenburg ist viel geschrieben und gestritten worden, zumal über sein Verhältnis zu Ludendorff. Man verglich es wohl mit dem zwischen Blücher und Gneisenau und traf damit doch sicherlich nicht das Rechte. Wenn ein Vergleich überhaupt möglich, so dürfte der zwischen König Wilhelm und dem ersten Moltke zutreffender sein: hier der geniale Gehilfe und dort eine soldatische Führerpersönlichkeit mit weit mehr als durchschnittlicher strategischer Erkenntnis. Wilhelm I. wie Hindenburg gleichen sich vor allem überraschend in ihren großen menschlichen Eigenschaften, beide charakterfest, beide willenszäh, beide nüchtern überlegend und doch zu jeder Zeit entschlußfreudig, beide in ihrer kantigen Eigenart zu Volkshelden emporgewachsen. Immer war Hindenburg, ob im Krieg oder Frieden, der ruhende Pol bei aller Bewegung, bei allen Wirren des Zeitgeschehens. Immer blieb er der alte Preuße, nie aber verschloß er sich den kommenden Dingen, die seiner Art vielleicht fremd waren, doch die er als unabwendbar und unumgänglich erkannte.

Im 87. Lebensjahre ist Hindenburg von uns gegangen. Sein Andenken wird fortwähren durch alle Zeiten und in aller Welt, denn ein ganzes Volk steht in Trauer an der Bahre eines seiner Größten, den es verehrt und geliebt hat wie selten einen anderen Mann. Vor 20 Jahren führte er die deutschen Heere von Sieg zu Sieg, und heute senken seine Soldaten von einst Fahnen und Degen zum letzten Ehrengruß vor ihrem Feldherrn. Und überall in deutschen Landen läuten heute die Glocken zum ehrenden Andenken an den Reichspräsidenten. Unser Hindenburg ging von uns. Zur großen Armee ist er einberufen an jenem Tage, an dem vor zwanzig Jahren Alldeutschland aufbrach zu den Fronten des Weltkrieges.

L. N.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408024/fragment/page=0001

Die letzten Stunden des Reichspräsidenten

Was die Aerzte vom Krankenbett meldeten / Adolf Hitler nimmt Abschied von Hindenburg

Wir geben im Folgenden noch die bei uns eingelaufenen Meldungen um den Generalfeldmarschall wieder, die vor seinem Ableben eintrafen:

Das Befinden des Herrn Reichspräsidenten hat sich im Laufe der letzten Nacht weiter verschlimmert. Um 5.44 Uhr heute wurde aus Neudeck folgendes ärztliches Bulletin herausgegeben: „Unter zunehmender allgemeiner Schwäche hat sich beim Herrn Reichspräsidenten eine tiefe Benommenheit eingestellt."

Reichskanzler Adolf Hitler, der gestern vormittag um 10.15 Uhr im Flugzeug nach Neudeck abgereist war, stattete um 13.45 Uhr dem erkrankten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall v. Hindenburg einen Besuch ab und gab an dessen Krankenlager seinen und des ganzen deutschen Volkes Wünschen für die Genesung des verehrungswürdigen Reichsoberhauptes herzlichen Ausdruck.

Gestern wurde über den Zustand des Herrn Reichspräsidenten von den behandelnden Aerzten in Neudeck um 18.20 Uhr folgendes Bulletin herausgegeben: „Der Schwächezustand des Herrn Reichspräsidenten hat weiterhin zugenommen. Benommenheit beginnt. Die Herzkraft läßt nach." — Für die behandelnden Aerzte: gez. Prof. Sauerbruch.

Der Führer am Krankenbett.

Ueber den gestrigen Besuch des Reichskanzlers am Krankenlager des Reichspräsidenten erhält die NSK. folgenden Bericht eines Teilnehmers der Reise:

Als der Reichskanzler zuletzt — am 3. Juli dieses Jahres — dem Reichspräsidenten in Neudeck seinen Besuch abstattete, da ahnten wir alle, die wir den Führer auf dieser Reise begleiten durften, nicht, daß schon vier Wochen später dort Adolf Hitler am Krankenbett des greisen Feldmarschalls stehen würde. Damals noch kam uns der Reichspräsident in der Halle seines Hauses in fester, aufrechter Haltung entgegen und sprach dem Führer und seinen nächsten Begleitern in markigen, unvergeßlichen Worten den Dank des Vaterlandes dafür aus, daß sie in der Stunde der Gefahr als Männer entschlossen gehandelt hätten.

In Bayreuth erhielt gestern der Führer Mitteilung von der ernsthaften Erkrankung, unter der der Reichspräsident in leichterem Maße bereits seit vielen Monaten zu leiden hatte. Sofort entschloß sich der Führer, an das Krankenbett Hindenburgs zu eilen. Er flog unverzüglich nach Berlin und von dort weiter nach Ostpreußen. Auch Staatssekretär Meißner war aus Süddeutschland im Flugzeug herbeigeeilt, um den Führer von Berlin nach Neudeck zu begleiten.

Bei der Landung liegt nach vielen Regentagen strahlender Sonnenschein über den erntereichen Feldern Ostpreußens. Ohne Aufenthalt geht die Fahrt weiter nach dem stillen Neudeck. In den Städten und Ortschaften, die wir passieren, erwarten uns schon seit dem frühen Morgen die Menschen nach Hunderten, als hätten sie geahnt, daß in schweren Stunden des Reichspräsidenten der Kanzler nicht fern sein wird. Vielleicht schwingt in der herzlichen Begrüßung ein Unterton von Sorge mit und das Schicksal des greisen Feldmarschalls, dem in diesen Tagen die Herzen aller Deutschen besonders zugewandt sind.

In Neudeck ist die Familie des Generalfeldmarschalls versammelt. Hervorragende Aerzte sind aufs beste um den kranken Reichspräsidenten besorgt. Der Kanzler begibt sich in das Krankenzimmer, um den Reichspräsidenten zu begrüßen. Der Reichspräsident empfängt ihn am Krankenbett. Er erkennt den Führer und dankt ihm in herzlichen Worten für seinen Besuch. Nach kurzem Gespräch verläßt der Kanzler den Reichspräsidenten, der in ruhigem Schlaf sinkt.

Bange Frage liegt auf aller Lippen, als wir die Wagen zur Rückfahrt bestiegen. Möge ein gütiges Geschick dem deutschen Volke seinen Hindenburg erhalten!

*

Im Laufe des gestrigen Abends trat dann auch das Reichskabinett zu einer Sitzung zusammen.

„Unser treuer Eckart"

Das gesamte Auslandsdeutschtum nimmt an der ernsten Erkrankung des Reichspräsidenten von Hindenburg wärmsten Anteil. So schreibt das Hauptblatt der Deutschen in Polen, die „Deutsche Rundschau in Polen" über den in Posen geborenen Generalfeldmarschall: „Vor zwanzig Jahren wurde dem deutschen Volke Hindenburg bekannt. Er ist in diesen zwei Jahrzehnten seines jugendlichen Greisenalters zu einer mythischen Gestalt geworden. Er hat mit seinen tapferen Streitern, die vor 20 Jahren ins Feld zogen, unsere Häuser und Felder vor der russischen Verwüstung bewahrt. Ist er doch unseres Volkes getreuer Eckart in schwerer Zeit, unserer Provinz größter Sohn geworden. Wir bangen um sein Leben und wir geloben, seinem Vorbild in Treue und Pflichterfüllung an unserem Teil nachzueifern."

Die Anteilnahme des Auslandes

Die englische Oeffentlichkeit verfolgt mit außerordentlicher Anteilnahme die Berichte über das Befinden des deutschen Reichspräsidenten. Uebereinstimmend klingt aus den Kommentaren die Hochachtung hervor, die weite Kreise Englands vor dem „großen alten Mann" empfinden. Man weist darauf hin, daß Hindenburg für den inneren Ausgleich und die Stabilität der deutschen Verhältnisse von großer Wichtigkeit sei.

Die Nachrichten über die Besorgnis um das Befinden des Reichspräsidenten v. Hindenburg stehen in Dänemark im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Die Blätter, die die ersten Meldungen brachten, waren rasch vergriffen. Sie veröffentlichen auch Aufnahmen des Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten aus den verschiedenen Abschnitten seines Lebens. In einem Artikel der „Berlinske Tidende" heißt es u. a.: „Er ist Deutschlands gewaltiger alter Mann, der nie gegen sein festfundamentiertes, grundehrliches, durchexerziertes, deutsches Gewissen handelte. Er ist selbst die Inkarnation des großen deutschen Volkes."

Sämtliche Pariser Morgenblätter geben den Nachrichten aus Neudeck über den Gesundheitszustand des Reichspräsidenten von Hindenburg breiten Raum. Der Reichspräsident genießt in allen französischen Kreisen große persönliche Achtung. Die Kriegsgeschichte habe seinen großen Sieg an der Ostfront und seine Bemühungen an der Westfront verzeichnet, und doch habe hauptsächlich das politische Nachkriegserleben Deutschlands durch Hindenburg seine Bedeutung erhalten. Am Tage nach der Niederlage sei er der erste Handwerker der Wiederaufrichtung gewesen.

Der Staatsjugendtag ist da!

Durchführungsanordnung Rusts / Erfassung aller Jugendlichen angestrebt

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Unterricht gibt ein Abkommen bekannt, in dem es u. a. heißt: Für die Erziehung der Schuljugend im nationalsozialistischen Staat sind Schule, Reichsjugendführung (HJ.-Bewegung) und Elternhaus nebeneinander berufen. Um ein fruchtbares Zusammenwirken zu gewährleisten, sind der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und der Jugendführer des Deutschen Reiches über folgende, in der Zukunft zu verwirklichende Maßnahmen einig:

1. Der Sonntag der Jugend gehört grundsätzlich dem Elternhaus und der Familie.

2. Für die Erziehungsarbeit der Reichsjugendführung (HJ.-Bewegung) wird den ihr unterstellten Schülern der Sonnabend als schulfreier Tag eingeräumt (Staatsjugendtag). Daneben steht der Reichsjugendführung (HJ.-Bewegung) der Mittwochabend als Heimabend zur Verfügung, der von der Reichsjugendführung zentral gestaltet wird.

3. Für alle übrigen Schüler findet am Sonnabend Unterricht wie üblich statt.

4. Im übrigen stehen die Werktage uneingeschränkt der Arbeit der Schule zur Verfügung.

5. Für die beruflich tätige, der Reichsjugendführung (HJ.-Bewegung) unterstehende Jugend wird bis zum vollendeten 18. Lebensjahre die gleiche Regelung angestrebt.

Abkommen zunächst für das Jungvolk

In Ausführung dieses Abkommens treffe ich im Einvernehmen mit dem Herrn Jugendführer des Deutschen Reiches für alle mir unterstellten Schulen zunächst für das Jungvolk die folgenden Anordnungen, denen solche für die Hitler-Jugend in Bälde folgen werden. Ich bestimme: 1. Das Abkommen wird zunächst durchgeführt für alle Schüler und Schülerinnen vom 10. bis zum 14. Lebensjahre, in den Höheren Lehranstalten für alle Schüler und Schülerinnen bis einschließlich U III, in den Mittelschulen für die entsprechenden Jahrgänge.

2. Die Beanspruchung des Jungvolks am Staatsjugendtag darf im Sommer die Zeit von 7 bis 19 Uhr, im Winter von 8 bis 18 Uhr nicht überschreiten. 3. Kürzung des wissenschaftlichen Unterrichts soll möglichst unterbleiben. 4. Die aufgabenfreien Nachmittage und die Wandertage fallen insoweit weg, als nicht in Ziffer 6 letzter Satz etwas anderes bestimmt ist. 5. An den Mittwochabenden darf das Jungvolk im Sommer nicht über 20½ Uhr, im Winter nicht über 19½ Uhr, die Hitler-Jugend nicht über 21 Uhr in Anspruch genommen werden. Für den Bund deutscher Mädel gelten dieselben Zeiten.

Pflichtmäßiger Unterricht für die anderen

6. Die nicht der Hitler-Jugendbewegung angehörigen Schüler und Schülerinnen haben am Sonnabend pflichtmäßigen Unterricht. Dieser Unterricht soll nach einem festzulegenden Lehrplane in mindestens zwei Unterrichtsstunden den Schülern und Schülerinnen das nationalsozialistische Gedankengut nahebringen. Die nichtarischen Schüler sind von diesen Stunden befreit. Die Schulaufsichtsbeamten haben bei ihren Besuchen der Anstalten diesem Unterrichte besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wo die Möglichkeit gegeben ist, wird eine Stunde Werkunterricht erteilt. Die übrige Zeit ist den Leibesübungen gewidmet. Der aufgabenfreie Spielnachmittag wird für die der Hitler-Jugendbewegung nicht angehörigen Schüler auf den Sonnabend verlegt. Einmal im Monat wird für diese Schüler am Sonnabend eine ganztägige Wanderung veranstaltet.

Vier gemeinsame Schulwanderungen

7. Um das Zusammengehörigkeitsgefühl der Klassen zu stärken und um ein Sichkennenlernen von Lehrern und Schülern außerhalb der Schulmauern auch hinsichtlich der der Hitler-Jugendbewegung angehörigen Schüler zu ermöglichen, findet in jedem Vierteljahr an einem Sonnabend eine gemeinsame Schulwanderung statt, an der sämtliche Lehrer, auf die Klassen verteilt, teilzunehmen haben. 8. Da im allgemeinen die Zahl der Schüler, die nicht der Hitler-Jugend angehören, gering sein wird, wird die gewöhnliche Klasseneinteilung für den Sonnabendunterricht nicht beibehalten werden können, es werden vielmehr Abteilungen, die etwa die Größe einer Durchschnittsklasse haben, durch Zusammenfassung nicht zu weit auseinander liegender Jahrgänge gebildet werden müssen. 9. Diese Unterrichtsstunden werden so zu verteilen sein, daß eine möglichst gleichmäßige Belastung des Lehrkörpers eintritt.

Erlaß tritt sofort in Kraft

10. Zum Schluß hebe ich noch ausdrücklich hervor, daß der Sonntag der Familie vorbehalten bleibt, daß also auch kein anderer Jugendbund berechtigt ist, am Sonntag seine schulpflichtigen Angehörigen für irgendwelche Veranstaltungen in Anspruch zu nehmen. 11. Der Erlaß tritt sofort in Kraft.

Schwere Kämpfe in Fukien

Kommunisten gegen Regierungstruppen.

Schwere Kämpfe sind plötzlich im Westen der Provinz Fukien zwischen chinesischen Regierungstruppen und Kommunisten ausgebrochen. Sechzehn Divisionen von den Kerntruppen der Nanking-Regierung wurden von starken kommunistischen Kräften überraschend angegriffen. Die Kommunisten-Truppen versuchten dabei, die Front der Regierungstruppen in östlicher Richtung auf die Stadt Yenpingfu zu durchbrechen. Die Verluste sollen nach bisher unbestätigten Meldungen auf beiden Seiten sehr hoch sein.

Feickerts Erziehungsprogramm.

Der deutsche Studentenführer erklärt.

Der neu ernannte Reichsführer der Reichsschaft der Studierenden und der Deutschen Studentenschaft, Andreas Feickert, gewährte einem Vertreter des „Volksdeutschen Dienstes" eine ausführliche Unterredung, in der er über die künftige Arbeit der Deutschen Studentenschaft betonte, daß die Aufstellung eines Gesamtdienstplanes für die deutsche Studentenschaft im wesentlichen dadurch notwendig geworden ist, daß bisher eine Ueberbelastung des einzelnen Studenten durch die verschiedensten Dienste, SA., Korporation, Kameradschaft, Fachschaft und der politischen Erziehung, im Rahmen der Universität eintrat, wobei diese Dienste zum Teil zwangsmäßig durchgeführt wurden und die Zusammenarbeit dieser Dienste nicht mehr vollkommen war.

Auf die Frage, ob durch die Verfügung des Stellvertreters des Führers über den NSDStB. und die Ernennung von Derichsweiler zum Reichsführer des NSDStB. eine Aenderung im Verhältnis von Deutscher Studentenschaft und Studentenbund eintritt, erklärte der Reichsführer: Eine Aenderung des Verhältnisses wird nicht eintreten. Durch die Verfügung des Stellvertreters des Führers ist der NSDStB. seiner eigentlichen Aufgabe, revolutionärer Stoßtrupp des Nationalsozialismus zu sein, wieder zugeführt worden.

Die Lage der Hochschulen, so betonte Feickert weiter, ist heute im großen und ganzen gegenüber der Haltung vor dem 30. Januar 1933 unverändert. Es kommt für die DSt. darauf an, jetzt bei der bisherigen Abgeschlossenheit der Wissenschaft nun tatsächlich in die wissenschaftliche Arbeit hineinzugehen und ihre nationalsozialistische Haltung vor allem jetzt in einer harten Durchführung der geistigen Arbeit zu beweisen.

Für die Durchführung dieser Arbeit wenden wir auch die Kampfform des Nationalsozialismus an: die Gruppe. Deswegen wird der tragende Pfeiler für unsere künftige Arbeit die Wohnkameradschaft und das Kameradschaftshaus sein, wo die Studenten geschlossen zusammengefaßt, hart erzogen und gleichzeitig auf ihre eigentliche Aufgabe, die politisch-wissenschaftliche Arbeit, ausgerichtet werden.

Diese Form wird man während der ersten Semester sehr stark anwenden und wird in den späteren Semestern dem einzelnen Studenten, da er dann eine innere Bindung besitzt, die Freiheit lassen, völlig selbständig zu arbeiten. Voraussetzung ist, daß die ersten Semester des Studenten nicht durch zuviel zwangsmäßigen Dienst anderer Organisationen belastet werden.

Die Frage: Wie soll die Arbeit der Deutschen Fachschulschaft gestaltet werden, beantwortete Feickert folgendermaßen: Ich selbst bin Hochschüler und bin der Meinung, daß Fragen der Fachschulschaften von einem Fachschüler selbst bearbeitet werden müssen. Ich habe daher Pg. Ziegler zum Reichsführer der Deutschen Fachschulschaft ernannt und ihn damit beauftragt, unter vorläufiger Wahrung der Sonderorganisation der Deutschen Fachschulschaft diese überhaupt erst einmal aufzubauen. Das Menschenmaterial auf den Fachschulen scheint mir heute besser als das, welches wir auf den Hochschulen haben.

Zu der Frage, warum die Studentenschaftsführer in einem Reichsführerlager zusammengefaßt werden, sagte Feickert: Das Reichsführerlager soll mir die Möglichkeit geben, jeden Studentenschaftsführer nach seiner Haltung und seinem geistigen Können zu beurteilen und die notwendige Auslese zu treffen. Ich bin mir darüber klar, daß das in einem künftigen Lager allein nicht wird geschehen können. Dieses erste Reichsführerlager ist Anfang einer vollkommen neu beginnenden Führerauslese in der Studentenschaft, die durch den NSDStB. und die Deutsche Studentenschaft in Reichs- und örtlichen Lagern während der Ferien bis zum 1. November durchgeführt werden soll. Ich hoffe, so zum Beginn des Semesters eine Führerschicht in den örtlichen Studentenschaften hier zu haben, die auf einer vollkommenen anderen Linie als bisher die Arbeit der Studentenschaft aufgreift.

Kerle bilden die Grundlage jedes politischen Führertums. Diese Kerle heranzuziehen, ihnen Haltung und Ausrichtung zu geben, wird die Aufgabe der Führerlager sein.

*

Der neue Führer des NSDStB. Am 30. Juli wurde Albert Derichsweiler von dem Stellvertreter des Führers zum neuen Führer des NSDStB. berufen. Pg. Derichsweiler ist am 6. Juli 1909 in Bad Niederbrunn (Elsaß) geboren. Bereits sehr früh wandte er sich dem Nationalsozialismus zu. 1929 war er im Schülerbund in Essen. Nach der Aufnahme seines Studiums 1931 trat er dem Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund in der Hochschulgruppe Bonn bei. Dort war er Adjutant des Hochschulgruppenführers und Stäaverkreter. Im April 1933 übernahm Derichsweiler die Führung der Hochschulgruppe Münster, neben gleichzeitiger Führung der Studentenschaft Münster. Am 1. September 1933 wurde er als Landesführer von Westfalen des Studentenbundes bestimmt und übernahm am 4. Oktober die Führung des gesamten Kreises Westdeutschland.

Zucker als Baustoff. Als vor einiger Zeit aus Amerika die Nachricht kam, daß durch Zuckerzusatz zum Mörtel hohe Mörtelfestigkeit erzielt werden konnte, entschloß sich der Fachausschuß Baukalk, durch eigene Forschung diese Angabe zu prüfen. In mehreren Versuchsreihen wurde den verschiedenen Kalkfarben nicht nur Speisezucker, sondern auch Rohzucker und Melasse zugesetzt. Die Zusatzmenge betrug für Rohzucker ein Prozent. Die nach sieben-, achtundzwanzig- und sechsundfünfzigtägiger Lagerung vorgenommenen Festigkeitsprüfungen ergaben, daß tatsächlich durch jeden der drei Zusatzstoffe die Zugfestigkeit manchmal sogar bedeutend erhöht wurde, während die Beeinflussung der Druckfestigkeit weniger einheitlich war. Als günstiger Zusatz erwies sich jedoch nicht der von den Amerikanern angepriesene Zucker, sondern die Melasse. Diese Feststellung ist von großer wirtschaftlicher Bedeutung, da für Melasse bisher keine ausreichende Verwendungsmöglichkeit bestand und ihr Preis gegenüber dem Zucker gering ist.

Hiller von Gaertringen 70 Jahre alt. Morgen vollendet Friedrich Freiherr Hiller von Gaertringen zu Westend bei Berlin das siebzigste Lebensjahr. Der am 3. August 1864 zu Berlin geborene Gelehrte entstammt einem alten württembergischen Adelsgeschlecht. Er gehört zu den angesehensten Erforschern des griechischen Altertums und hat sich namentlich durch seine auf eigene Kosten veranstalteten Ausgrabungen in Magnesia am Maeander und auf der Insel Thera (Santorin) im In- und Auslande berühmt gemacht. Es ist auch der unbestrittene Führer der griechischen Epigraphik in entschland und gilt als solcher auch im Auslande. Lange Jahre war er wissenschaftlicher Beamter an der Berliner Akademie der Wissenschaften. — Mit Halle steht er dadurch in enger Verbindung, daß er ein Berliner Schüler unseres großen Archaeologen Carl Robert war und mehrfach ausgezeichnete Vorträge in der hiesigen humanistischen Vereinigung gehalten hat. Leider hat er 1906 einen ehrenvollen Ruf nach Halle als Ulrich Wilckens Nachfolger abgelehnt, um sich ganz nur seiner Wissenschaft zu widmen, der er noch immer mit unverminderter Geisteskraft dient. Später ist er dann Honnrorprofessor in Berlin geworden und hat als solcher auf einen engeren Kreis Richtung gebend und begeisternd gewirkt.

Pflanzenwachstum wird vom Mond beeinflußt. Eine englische Biologin hat jetzt festgestellt, daß Pflanzen, die bei zunehmendem Mond ausgesät oder eingesetzt werden, besser gedeihen als solche, die bei abnehmendem Mond eingesetzt werden. Bereits seit langer Zeit war diese Tatsache besonders in den Tropen bekannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408024/fragment/page=0002

Halle am 2. August Anno 1914.

Was die „Saale-Zeitung" vor zwei Jahrzehnten über die Tage des Kriegsausbruches berichtete

Vor 20 Jahren stand das Deutschland nach langen Friedensjahren an seiner Schicksalswende. Der Weltkrieg brach aus, vier Jahre während, ungeheure Opfer an Gut und an Blut fordernd, und dennoch bis heute fortdauernd in seinen Folgen und letzten Auswirkungen. Denn wir leben auch noch jetzt in der Zeitwende, die der 2. August 1914 mit der Erklärung der Mobilmachung für das deutsche Heer und die deutsche Flotte einläutete.

Kurt Eisners Versprechungen

In einer unserer letzten Ausgaben gaben wir wieder, wie in der „Saale-Zeitung" damals vor zwei Jahrzehnten die letzten bangen Julitage sich widerspiegelten. Heute wollen wir damit fortfahren und die ersten Seiten des August-Bandes durchblättern. Gleich am Anfang finden wir dort eine Meldung, die eine Erklärung des ehemaligen Vorwärts-Redakteurs Kurt Eisner in einer Protestversammlung der Münchener Sozialdemokraten wiedergibt. Er sagte danach folgendes: „Wie stehen wir Sozialdemokraten in diesem Augenblick, wo die Katastrophe ausbrechen kann? Wir können nur die Warnung an alle richten, laßt es nicht zu einem europäischen Krieg kommen ... Denn dann muß jeder seine Pflicht tun, nichts weiter! Darüber sind wir uns klar." — Kurt Eisner, der Begründer der Bayerischen Räterepublik von 1919, hat schlecht zu diesen seinen Worten gestanden ...

Der Kriegszustand ist erklärt

Im Lokalen Teil der „Saale-Zeitung" vom 1. August finden wir eine Bekanntmachung des Magdeburger Kommandierenden Generals Sixt von Armin, die folgenden Wortlaut hat: „Auf allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers ist der Bezirk des IV. Armeekorps auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung in Kriegszustand erklärt. Die vollziehende Gewalt geht hierdurch an mich über." Und weiter: „Seine Majestät der Kaiser hat das Reichsgebiet in Kriegszustand erklärt. Für diese Maßregel sind lediglich Gründe der raschen und gleichmäßigen Mobilmachung maßgebend und nicht etwa die Besorgnis, daß die Bevölkerung die vaterländische Haltung werde vermissen lassen. Die Schnelligkeit und Sicherheit unseres Aufmarsches erfordert einheitliche und zielbewußte Leitung der gesamten vollziehenden Gewalt. Wenn durch die Erklärung des Kriegszustandes die Gesetze verschärft werden, so wird dadurch niemand, der das Gesetz beachtet und den Anordnungen der Behörden Folge leistet, in seinem Tun und Wirken beschränkt. Ich vertraue, daß die gesamte Bevölkerung alle Militär- und Zivilbehörden freudig und rückhaltlos unterstützen und uns damit die Erfüllung unserer hohen vaterländischen Pflichten erleichtern wird." Es folgen die von den Gesetzen vorgesehenen Strafbestimmungen.

Klarheit nach Tagen des Harrens

Ueber die Stimmung der hallischen Einwohnerschaft wird wie folgt berichtet: „Wird der Weltbrand entfacht?, das war die Frage, die alle Herzen gestern bewegte. Alle die hundertfältigen Interessen, die sonst die Bevölkerung hierhin und dorthin ziehen, werden ausgelöscht vor dem großen nationalen Problem: Muß Deutschland das Schwert ziehen? Die Extrablattnachricht ‚Allgemeiner Kriegszustand' platzt wie eine Bombe in die erwartungsvolle Bürgerschaft. Nunmehr fühlen auch die sorglosesten Optimisten den Ernst der gegenwärtigen Zeit. Und in rascher Folge löst nun eine Nachricht die andere ab: die Einberufung des Reichstages zum 4. August ... die allgemeine Mobilmachung in Oesterreich und in den Niederlanden. Wann wird bei uns im Deutschen Reich die gleiche Maßnahme folgen? Tausendfach geht die Frage von Mund zu Mund, aber in die Worte mischt sich stolze Zuversicht. Als Unterton schwingt mit die stolze Zuversicht: unser Kaiser wird schon den richtigen Zeitpunkt wissen. Es ist eine freudige Stimmung, eine feste Hoffnung, die die Bürgerschaft erhebt. Nur heraus aus dieser Ungewißheit, nur fort mit diesem lähmenden Druck, in dem Kriegsdrohungen von hüben und drüben unser Volk seit Jahren halten. Wir wollen Klarheit haben, die Luft muß rein werden wie nach einem Gewitter!" Das klingt als Grundton durch all die Erörterungen bei jung und alt, hoch und niedrig, wes Standes und Partei die einzelnen auch sein mögen. Wir verzeichnen es mit Genugtuung zu Ehren unserer patriotischen Bürgerschaft."

Das Ultimatum an Rußland

Die Abendausgabe des gleichen Tages bringt dann die Meldung von Deutschlands Ultimatum an Rußland. Es heißt hier, aus Berlin datiert: „Nachdem von Rußland die auf Wunsch des Zaren selbst unternommene Vermittlungsarbeit durch die allgemeine Mobilmachung der russischen Armee und Marine gestört ist, hat Se. Majestät der Kaiser heute in Petersburg wissen lassen, daß die deutsche Mobilmachung in Aussicht steht, falls Rußland nicht binnen zwölf Stunden die Kriegsvorbereitungen einstellt und hierüber eine bestimmte Erklärung abgibt. Gleichzeitig ist an die französische Regierung eine Anfrage über ihre Haltung im Falle eines Deutsch-Russischen Krieges gerichtet worden. Diese Note ist gestern, Freitag, zwischen 5 und 6 Uhr nachm. in St. Petersburg überreicht worden. Heute morgen läuft demnach die Frist ab!"

Glauben an Italiens Bündnistreue

Noch glaubt man an Italiens Bündnistreue, denn nach dem „Berliner Lokalanzeiger" soll ein italienischer Minister dessen römischem Mitarbeiter erklärt haben: „An der tatkräftigen Entschlossenheit Italiens in diesem Augenblick zu zweifeln, wäre geradezu ein Verbrechen. Italien wird die Erwartungen seiner Verbündeten erfüllen.' Auch eine Hoffnung, die sich nicht erfüllen sollte.

Aus Hamburg wird die Sperrung der Elbe berichtet: „In einer heute nachmittag veröffentlichten Verkündigung der Hamburger Behörde wird von der gegenwärtig bestehenden völligen Sperrung der Elbe für auslaufende Schiffe Mitteilung gemacht und gesagt, daß nach Aufhebung dieser Sperre die Ausfahrt aus dem Hamburger Hafen zunächst nur solchen Schiffen gestattet werden wird, deren Führer im Besitze eines von der Polizeibehörde ausgestellten Passierscheines sind. Die Ausstellung eines solchen Passierscheines wird davon abhängig gemacht werden, daß das betreffende Schiff vor der Ladung einer amtlichen Untersuchung und während der Ladung einer amtlichen Ueberwachung unterzogen ist." — Erste Vorboten des Handelskrieges zur See, der kommenden Blockade.

„Drei beklagenswerte Dummheiten."

An der Spitze des lokalen Teils findet sich ein Artikel mit der Ueberschrift „Gegen drei beklagenswerte Dummheiten". Es wird hier geschrieben, daß es töricht sei, zu glauben, in absehbarer Zeit würden uns die Nahrungsmittel ausgehen und es könnte eine Hungersnot eintreten; das sei völlig ausgeschlossen, denn Deutschland sei mit allem, was zum Leben gehört, reichlich versehen. Schon jetzt wären die Preise unsinnig in die Höhe getrieben worden, aber das Publikum selbst durch seine Kopflosigkeit, durch sein unvernünftiges Handeln schaffe „auf einige Wochen" lohnende Beschäftigung finden. So hat also auch die Militärverwaltung die Dauer des Krieges, in den man eintrat, in geradezu erstaunlicher Weise unterschätzt.

Kriegsfreiwillige und Kriegstrauungen

Ueber die Einstellung von Nichtgedienten und Freiwilligen wird eingehend Mitteilung gemacht. Auf Grund des § 91 der Heeres- und Behrordnung kann sich jede Persönlichkeit, die ihrer Dienstpflicht noch nicht genügt hat, bei Ausbruch der Mobilmachung einen Truppenteil (Ersatzbataillon usw.) nach Belieben wählen. Als Kriegsfreiwillige können sich solche Leute bei einem Ersatztruppenteil melden, die keine gesetzliche Verpflichtung zum Dienen mehr haben, ferner jugendliche Personen zwischen 17 und 20 Jahren, soweit sie sich nicht in solchen Bezirken aufhalten, in denen der Landsturm bereits aufgeboten ist."

„Auch auf die Möglichkeit von Kriegstrauungen wird bereits hingewiesen, und zwar erläßt der Minister des Inneren folgende Bekanntmachung: „Für die Befreiung vom Standesamtsaufgebot gelten als zum Heere oder der Marine Einberufenen auch alle Wehrpflichtigen, die laut Gestellungsorder sich erst nach erfolgter Mobilmachung zum Heere oder zur Marine zu melden haben."

Die Marine stellt übrigens eiligst eine ganz neue Truppe auf, sie sucht freiwillige Marineflieger. Mitgeteilt wird von zuständiger amtlicher Stelle, daß die Kaiserliche Marine geeignete Zivilflieger als Kriegsfreiwillige einstellt. Bewerbungen seien an das Reichsmarineamt, Sektion für Luftfahrwesen, zu richten.

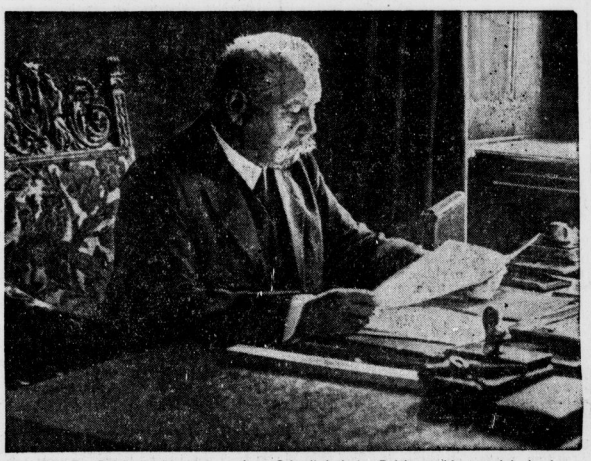
Alles hofft auf den Sieg

Allgemein ist in Deutschland die Begeisterung, hervorgerufen durch die wie eine Erlösung klingende Nachricht von der Entscheidung, so auch in Halle. Wir lesen in der „Saale-Zeitung" vom 2. August: „Allgemeine Mobilmachung für Landheer und Marine! Gestern abend um 6 Uhr kam die entscheidende Kunde. Hatte das Straßenbild tagsüber keine ungewöhnlichen Züge gezeigt, da plötzlich ward es anders. Die Straßen beleben sich schnell, vor den Zeitungsgebäuden stauen sich die Massen und alles greift nach den roten Extrablättern. Ein eifriges Debattieren hebt an, doch aus allem Hin und Her der Rede klingt die feste Hoffnung auf den Sieg, Zuversicht zu unserer scharfen Wehr, zur weisen Voraussicht unseres Kaisers und seiner Generäle, zur Tapferkeit und Tüchtigkeit unserer Soldaten. Nur ganz selten einmal eine verzagte Stimme, aber sie wird sogleich überstimmt von zahlreichen anderen, die dem Aengstlichen vor Augen halten, daß nicht die rohe Zahl entscheidet, sondern die Disziplin, die Ausbildung, der Geist, der in der Truppe lebt. Wahrhaftig, unser Heer ist das Volk in Waffen. Mag auch die größere Zahl beim Gegner sein, uns bleibt der Sieg! So ist der Grundton aller Gespräche, die in den Familien, auf der Straße und in den Restaurants hin- und hergehen. Und wir stimmen aus voller Ueberzeugung bei: in aller Stille, mit imponierender Sicherheit hat der feine Mechanismus unserer gewaltigen Heeresmaschine in den letzten Tagen gearbeitet. Jeder, den es betraf, hat sich gern und gehobenen Herzens dem Vaterland zur Verfügung gestellt, und heute und in den nächsten Tagen folgen neue, Hunderttausende, Millionen. Sie alle geleiten herzliche Segenswünsche und stolze Hoffnungen. Das deutsche Volk weiß es: nur als Sieger wird es seine Söhne wiedersehen.

Neuer Glaube nach 20 Jahren

So hoffte man am 2. August 1914. Der große Krieg ging verloren, aber unser Heer ist, im Felde unbesiegt, in die Heimat zurückgekehrt, damals in jenen trüben Novembertagen des Jahres 1918. Lange, lange hat es gewährt, bis in Deutschland der vaterländische Gedanke wieder zum Durchbruch kam, und das ist unsere Hoffnung jetzt im neuen Deutschland, daß die Einigung der Nation zur Volksgemeinschaft fortgehen möge so weit, wie in den Augusttagen des Jahres 1914, wo das ganze Volk wie ein Mann zusammenstand auf Leben und Sterben, für Kampf und für Tod. ne.

Sein Lebenswerk diente dem Volke



Letztes Bild des Reichspräsidenten an seinem Schreibtisch im Reichspräsidentenpalais in der Wilhelmstraße in Berlin, an dem er vom frühen Morgen an zu arbeiten pflegte.

Wetterbericht

Meteorol. Station Halle (S.), 2. Aug. 1934

Aufgang	Sonne	Untergang	Aufgang	Mond	Untergang
4 U 38 Min		19 U 57 Min	22 U 15 Min		14 U 04 Min
1. 8.	14 U	21 U	2. 8.	7 U	
1. 8.	14 U	21 U	2. 8.	7 U	

Temperatur in 2 m Höhe	Luftdruck 103 m über N. N.	Relative Luftfeuchtigkeit
+ 20,2 | + 13,5 | + 17,6	749,6 | 750,1 | 749,0	77 % | 87 % | 83 %

Windrichtung und Stärke	Bewölkung in Zehnteln der Himmelsfläche	Witterungsverlauf: vorm.	nachm.	abds. nachts
NW 1 | NW 1 | W 1	10 | 10 | 1	wolkig Regen	wolkig Regen	wolkig Regen

Sonnenscheindauer am 1. 8.: 1,8 Stunden.
Tagesmittel der Temperatur am 1. 8.: + 19,2 C.
Abweichung v. langjährigen Durchschnitt: + 0,9 C.
Höchsttemperatur am 1. 8. 22,4 °C.
Tiefstemperatur in der Nacht zum 2. 8.: +15,4 C.
Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden: 1,3 mm.

Wetteraussichten für Freitag: Lebhafte, meist westliche Winde. Etwas kühleres Wetter mit Regenschauern.

Für Sonntag: Winddrehung auf Nordwest. Aufheiterndes nur mäßig warmes Wetter, mit vereinzelten Schauern wahrscheinlich.

Trauergeläut für den Reichspräsidenten

Auf Veranlassung des Stadtsuperintendenten veranstalteten sämtliche evangelischen Kirchen der Stadt Halle heute von 12 bis 12¼ Uhr Trauergeläut zum Gedenken an den am Morgen dieses Tages zu Neudeck verstorbenen Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, dem Präsidenten des Deutschen Reiches.

*

Gedenkfeiern bei der Landespolizei.

Die Landespolizei in Halle hält heute aus Anlaß des Tages der 20jährigen Wiederkehr des Kriegsbeginns in ihren Unterkünften interne Feiern während des Dienstes ab.

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha 94 Zentimeter, das sind seit gestern 10 Zentimeter Fall. Schiffahrt: Motorschiff Weißenfels, Schiffer Buhlemann, Winterfeld, Grauenhof und Leopold.

Ziehen Sie im Saison-Schluß-Verkauf so! → Schuhhaus Hermann Wiebach Halle (Saale) Kl. Ulrichstr. 11 ← Sie machen einen Treffer!
Große Posten Qualitätsschuhe aller Art stehen bereit, damit Sie das Richtige für sich wählen können

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408024/fragment/page=0003

„Wir kommen gern!"

Gespräche mit Thingspiel-Mitwirkenden

Sie kommen vom Büro, aus der Werkstätte, sie marschieren vom Arbeitsdienstlager, aus den Fabriken, Abend für Abend ist Thingspielprobe; da gibt es auf Wochen keine privaten Feierabendvergnügungen, die werden zurückgestellt.

„Selbst solch leichtes rieselnder Regen" (dabei war der Regenschauer zu Beginn der Mittwochabendprobe ganz ordentlich!) kann uns nicht stören, die Proben müssen ja durchgeführt werden, das muß doch alles am Dienstag klappen!", erklärt mir ein Mitwirkender vom Sprechchor. Das schildert die Situation, das ist die rechte Grundstimmung zur Gemeinschaftsarbeit, die durchaus nicht einfach ist, die Geduld und Anpassungsfähigkeit, völlige Hingabe erfordert.

„Wir kommen gern zur Thingspielprobe", sagte ein Mitglied des Deutschen Volkschores und kleidete damit in Worte, was aus den Aeußerungen der einzelnen immer wieder herausklang. So denken sie alle! Da ist der Straßenbahner, Mitglied eines Turnvereins, der bereits beim Thingspiel „Neurode" mitwirkte. „Man lernt ja immer noch dazu" meint er, „wie ganz anders ist doch die Deutsche Passion' und nun bin ich nur auf das dritte Werk gespannt, da will ich natürlich auch mitmachen."

„Ich bin Beamter", äußerte sich ein älterer Volksgenosse, „ich mache zum ersten Male mit, aber schon heute bei der dritten Gesamtprobe bedaure ich, nicht schon beim ersten Thingspiel mitgewirkt zu haben. Man wächst förmlich ins Spiel hinein und gerät so in eine Spannung, daß man die Bitterung — die einen im Dienst vielleicht stören würde — gar nicht beachtet."

Ungeheure Begeisterungsfähigkeit verrieten die Worte der Jugend. Frisch und lebendig, sonnengebräunt und guter Laune ist sie, man merkt ihr nicht an, daß sie gerade an diesem Mittwoch auf ihren Ausgang verzichtete.

„Während der Thingspielzeit sind wir 20 Stunden im Dienst, früh 4.30 Uhr Wecken, dann der Marsch vom Lager Bischdorf bis zu den Brandbergen, auf denen von 6.45 Uhr bis 15.15 Uhr gearbeitet wird." Dann gehen sie von dieser Arbeit wieder ins Lager, brechen bald danach auf, um nochmals zum Thingplatz zu den Proben zu marschieren. „Strengt das nicht mächtig an?", frage ich: „Das wird gern getan" kommt klar und bestimmt die Antwort.

Blankenburg-Konzert

in der „Saalschloß-Brauerei".

Unter dieser Ankündigung war das gestrige Gartenkonzert angezeigt worden. Wer oder was ist Blankenburg, wird sich mancher gefragt haben. Die nun gestern abend zur „Saalschloß" gingen, bekamen diese Frage auf einer Tafel vor dem Lokal eingehend erläutert. Blankenburg ist einer der fruchtbarsten Marschkomponisten Deutschlands, der schon während des Krieges in echter vaterländischer Begeisterung unsere Militär-Kapellen mit zündenden und schneidigen Märschen versorgte und auch heute noch nicht müßig ist, so daß man ihm den auf dem Programmzettel gebrauchten Ehrennamen „Marschkönig" wohl zubilligen kann. Die Vortragsfolge, die fast ausschließlich eine vaterländische Note — wohl in Erinnerung an die großen Tage vor 20 Jahren — trug, stand nicht nur größtenteils unter dem Namen Blankenburg, sondern der Komponist war sogar selbst anwesend und dirigierte seine Marschweisen. Als Musikkörper stand ihm die hiesige SS.-Kapelle zur Verfügung, die an rhythmischer Schlagfertigkeit und klanglicher Geschlossenheit nichts zu wünschen übrig ließ. Da war es nun eine Lust, zu sehen und zu hören, mit welchem Schneid und Feuer der Komponist ins Zeug ging und so die Stücke zu durchschlagender Wirkung brachte. Alte Zeiten, wo dort unsere Regiments-Kapellen vor vollbesetzten Tischen spielten, tauchten sicher in der Erinnerung mancher der Zuhörer auf, und man kargte durchaus nicht mit freudigem Beifall.

Leider machte der Wettergott plötzlich ein böses Gesicht; es begann zu regnen, wenn auch nur für kurze Zeit. Aber das genügte, um einen großen Teil der Gäste in den Saal zu vertreiben, wohin dann auch bald die Kapelle folgte. — Als besonderes Lockmittel war für die tanzfreudige Jugend nach dem Konzert noch ein Tanz angesagt, was dann von den „Interessenten" weiblichen und männlichen Geschlechts sicherlich mit Befriedigung aufgenommen sein mag.

Draf.

Von Magenkrämpfen befallen. Am Mittwoch gegen 20 Uhr wurde eine 28jährige Frau im Waisenhausring auf einer Bank von Magenkrämpfen befallen. Sie wurde dem Elisabethkrankenhaus zugeführt, wo sie Aufnahme fand.

Alle Veranstaltungen abgesagt!

Alle von der PO. geplanten und bereits genehmigten Versammlungen und sonstigen Veranstaltungen werden bis zum Tage der Beisetzung unseres verschiedenen Reichspräsidenten von Hindenburg aufgehoben. Ebenso sind alle von den Vereinen gemeldeten und durch die Kreisleitung genehmigten Veranstaltungen bis zum genannten Tage verboten. Grundlegend gelten die Anordnungen der Reichsleitung, die laufend in der Tagespresse bekanntgegeben werden.

Kreisleitung Halle Stadt
Abteilung Propaganda.

Kinder von der deutschen Saar

mit Sonderzug heut morgen in Halle eingetroffen.

Kurz nach 8 Uhr fuhr heute, am Donnerstag, auf dem Bahnsteig II ein Sonderzug aus dem Saargebiet ein, der 135 Kinder zu einem mehrwöchigen Aufenthalt nach Halle brachte. Die restlichen 30 Kinder fuhren dann im Anschluß nach Schkeuditz und nach Schleitau. Zu ganzen beherbergte der Sonderzug 576 Kinder, von denen der größte Teil in Weißenfels, Corbetha und Merseburg ausstieg — Halle war Endstation.

Mit dem Hitlergruß wurde die saarländische Jugend auf dem Bahnsteig von Vertretern der NS.-Volkswohlfahrt begrüßt, die zusammen mit dem Saarverein und der Deutschen Front diese Aktion durchführt. Dann krabbelte alles aus dem Zug heraus, mit einem Koffer oder einer uralten Reisetasche, der man ansah, daß sie länger unbenutzt irgendwo auf dem Boden gelegen hatte, oder mit einem Pappkarton oder einem keckem Mützchen auf den Köpfen. Müde sei man gar nicht, man habe im Zug geschlafen und sei gestern abend schon um 8 Uhr abgefahren. Jeder trug einen roten Zettel sichtbar auf der Brust und man las: Saarbrücken, Neunkirchen . . .

Zunächst stellten die Helfer nochmals genau fest, ob auch alle ausgestiegen seien, der begleitende Sanitäter packte seine Wolldecke zusammen und dann ging's hinaus auf den Thielenplatz. Das Görlach-Orchester in schmucker Uniform spielte das Saarlied, und

dann hieß der Kreisamtsleiter der NS.-Volkswohlfahrt, Brand, die Jugend von der Saar in der alten Saalestadt herzlich willkommen.

„Wir wollen euch zeigen," so schloß der Kreisamtsleiter seine kurze Ansprache, „wie wir als freie Menschen leben in dem Reich, das Adolf Hitler geschaffen hat."

Bergrat Abel bereitete hierauf die Jugend im echten Saarländisch auf die Genüsse vor, die sie in Halle erwarten. Man werde auch mal mit den Buben in eine Braunkohlengrube gehen, und die Mädel sollen einmal zu sehen bekommen, wie in der Salzstadt das Salz gesiedet wird. Man wird dem Museum der nationalen Erhebung einen Besuch abstatten und den kleinen Gästen auch einmal den mustergültigen hallischen Zoologischen Garten zeigen. In einem „Sieg-Heil" und dem Horst-Wessel-Lied ließ er seine Worte ausklingen.

Rings herum hatten die Pflegeeltern Aufstellung genommen. Sie waren schon neugierig darauf, ob der Junge, den sie einige Zeit beherbergen sollen, blond oder braun ist.

Am 12. August Saar-Kundgebung.

Veranstaltung der NSG. Kraft durch Freude.

Am Sonntag, 12. August 1934, wird von der NSG. „Kraft durch Freude" im „Reichshof" eine Saarveranstaltung, verbunden mit einem Kinderchorkonzert stattfinden, wozu ein Saarkinderchor, der sich auf einer Gesangsreise durch Deutschland befindet, geworben werden konnte. Diese Veranstaltung, die dazu dienen soll, die Verbundenheit mit den Saarbewohnern zum Ausdruck zu bringen, muß zu einem einzigartigen Bekenntnis nationaler Einheit und völkischer Zusammengehörigkeit werden. Die beifallsfreudige Aufnahme der Saarkinder von einer großen und mitfühlenden Zuhörerschaft muß in ihren Herzen die Kraft und Stärke werden, die erforderlich ist um allen widrigen Hindernissen bei der kommenden Abstimmung mit Würde begegnen zu können in der Gewißheit, daß der Einsatz und das Mitempfinden aller deutscher Volksgenossen sie begleitet. Mit freudiger Begeisterung müssen die Saarkinder in ihre Heimat zurückkehren können mit dem Bericht, daß sie hier mitfühlende Aufnahme gefunden haben.

Es ist deshalb Pflicht jedes Volksgenossen, sich zu dieser Veranstaltung einzufinden. Wer zum Siege der Saarabstimmung beitragen will, der wird gern opfern und sich an dem Besuch der Saarveranstaltung im „Reichshof" beteiligen. Zur Deckung der Unkosten wird ein Beitrag von 50 Pf. erhoben.

*

Achtung, Betriebszellenobmänner und Ortswarte der NSG. „Kraft durch Freude". Heute nachmittag von 3 bis 6 Uhr sind die Rundschreiben betreffend Sonderzug zur Funkausstellung am 19. und 26. des Monats abzuholen. Meldungen hierzu sind nur geschlossen bei der Geschäftsstelle Harz 42/44 abzugeben.

275. Reblingsche Orgelfeierstunde

Abgestimmt auf die Todestage dreier großer deutscher Musiker.

Mittwoch abend, die Schulferien sind eben beendet, fand in Fortsetzung der schönen Tradition wieder eine Orgelfeierstunde in der hallischen Marktkirche statt. Studienrat Rebling hatte ein Programm zusammengestellt, das sich rein äußerlich gesehen an die Daten des 28. Juli (1750 — der Todestag Bachs), 29. Juli (1856 — der Todestag Schumanns) und 31. Juli (1886 — der Todestag Lisats) hielt und jeweils ein Werk der toten Meister brachte. Aber über diesen äußeren Zusammenhang hinaus bestand der gemeinsame innere Halt in dem Werk und der Person Johann Sebastian Bachs, dessen Stern über den Schaffensproben der beiden nachfolgenden Komponisten erstrahlte. Von Bach spielte Rebling drei Choralvorspiele, von denen das wundervoll schlichte „Herzlich tut mich verlangen" und das prunkvolle „Schmücke dich o liebe Seele" eindrucksvoll zu den Hörern sprachen. Das Präludium mit Fuge in h-moll mit seiner breit angelegten Thematik bildete das Mittelstück der Bachschen Darbietungen. Dann folgte von den Schumannschen Huldigungen an den Genius Bach die erste seiner Orgelfugen über das Thema B-A-C-H. Den Beschluß bildete eine Listvariation über das Bachthema „Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen", die in ihrer einprägsamen Sprache und der effektvollen klanglichen Beleuchtung in interessantem Gegensatz zu der schlichten Innerlichkeit der Bachschen Diktion steht. — Das Gotteshaus war stark besucht, ein Zeichen, daß die Orgelfeierstunden heute mehr als je für immer weitere Kreise an Interesse gewinnen. Bei der hohen künstlerischen Verantwortlichkeit, mit der Studienrat Rebling zu arbeiten pflegt, ist dieser Erfolg nur verdient.

-s.

Varieté im Walhalla-Theater

Ueber den Gesamteindruck des neuen Varietéprogramms im Walhalla-Theater sei zunächst gesagt, daß der reichlich gebendete Beifall des gut besetzten Hauses durchaus verdient war und den Spitzenleistungen entsprach, die geboten wurden. Besondere Anerkennung verdienen Nicolo Lupo, der erstklassige Verwandlungskünstler; Selbo, der humoristische Jongleur, die Akkordeon-Virtuosen „2 Sewalds" und die Chinesen-Truppe „6 Lai Foun's. Womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß die übrigen keine Könner wären. So bringt William Hill, der Todesspringer, sein Trapez über dem Zuschauerraum aufgebaut und vollführte dort oben zum gelinden Gruseln der darunter Sitzenden die gewagtesten Kunststückchen. Den freihändigen Achselstand auf dem schwingenden Trapez machte ihm sobald keiner nach und der Sprung in die Tiefe ist durchaus nicht ungefährlich, wie ein geriffeltes Spannseil zeigte.

Ueber die „2 Jassys", die in schillernden Kostümen eine Mondnacht auf Hawaii fabrizierten, ist nicht viel zu sagen. Man könnte sich die Mondnächte auf Hawaii auch anders vorstellen. Ein Meister in seinem Fach war Selbo, der humoristische Jongleur. Er spielte Fangen und entfaltete sich dabei — aber nicht ganz — er jongliierte mit entzückender Leichtigkeit mit allen möglichen Gegenständen und zeigte völlig neue Fangtricks, die langen und anhaltenden Beifall ernteten.

Ein Programm für sich Nicolo Lupo mit seinen Verwandlungen. In einer Hotelszene spielte er sechs oder sieben verschiedene Personen, und war doch fast dauernd auf der Bühne. Eine Schande genügte ihm zum Masken- und Kleiderwechsel. Auch die Darstellung weltberühmter Komponisten gelang ihm ausgezeichnet, ebenso reizend war die kleine musikalische Posse „Do-re-mi-sa". — Bildhauer Karl Hermes fand mit der Vorführung seiner gestellten Gemälde großen Anklang. Ein Dressurwunder das Windspiel, von dem man anzuwähnte, es sei ausgestopft. Der lyrische Tenor Kurt Tscheschmar würde durch weniger Effekthascherei bestimmt gewinnen. Die Parodisten 2 Buxtons hatten stets die Lacher auf ihrer Seite, sie verfügen über gutes Können und neue Ideen.

Daß die Akkordeon-Virtuosen „2 Sewalds" besondere Anerkennung verdienen, ist schon gesagt. Immer wieder mußten sie Zugaben machen. Und zum Schluß die „Wunder-Chinesen" 6 Lai-Foun's! Das wirbelt durcheinander, verrenkt die Glieder und jongliert mit Tellern in den verschiedensten Stellungen, daß man seine helle Freude daran haben kann. Alles in allem also ein Programm, wie wir es lange nicht mehr in Halle gesehen haben.

B—er.

Personalveränderungen im Schulwesen

Das Schulamtsblatt für den Regierungsbezirk Merseburg gibt folgende Aenderungen im Schulwesen bekannt: Lehrer P. Kulpe von Dölau nach Zwiesigks, Schulamtsbewerber P. Mylich von Halle nach Grabo als Lehrer (auftragsweise), Ch. Sirkel, techn. Schulamtsbewerber nach Rosbach als techn. Lehrerin (auftr.), Schulamtsbewerber F. Klinkebiel-Halle als Lehrer, endgültig, Schulamtsbewerber R. Weber-Halle als Lehrer endgültig, Schulamtsbewerber W. Schumann-Halle als Lehrer endgültig, Schulamtsbewerber W. Schieder-Halle als Lehrer endgültig, Schulamtsbewerber K. Lührs-Halle als Lehrer endgültig, Schulamtsbewerber R. Müller-Halle als Lehrer endgültig, Schulamtsbewerber H. Rudolph-Halle als Lehrer endgültig, Schulamtsbewerber W. Streubel-Halle als Lehrer endgültig, Schulamtsbewerber H. Finck-Halle als Lehrer endgültig, Schulamtsbewerber Dr. K. Beyer-Halle als Lehrer endgültig, Schulamtsbewerber W. Bickert-Halle als Lehrer endgültig, Schulamtsbewerber H. Schönrade-Domnitz als Lehrer endgültig, Mittelschulkonrektor M. Wahrenholz-Halle in den Ruhestand, Konrektor H. Hartmann-Halle in den Ruhestand, Konrektor F. Dette-Dölau in den Ruhestand, Konrektor F. Rätz-Halle in den Ruhestand.

Nicht Tarifordnung, sondern nur Richtlinien für die Hausgehilfinnen.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg gibt bekannt: Tageszeitungen haben in den letzten Ausgaben die Meldung gebracht, daß ich in einer Tarifordnung die Arbeitsverhältnisse, insbesondere den Urlaub der Hausgehilfen geregelt habe. Diese Meldung beruht auf einem Irrtum. Ich habe lediglich Richtlinien für die Beschäftigung der Hausgehilfen, die im Reichsarbeitsblatt vom 25. Juli 1934 veröffentlicht wurden, erlassen, um den Hausfrauen und Hausgehilfen Anhaltspunkte für die Ordnung der Beschäftigungsverhältnisse zu geben. Eine Tarifordnung kann schon deswegen nicht erlassen werden, weil die Hausgehilfen nicht in „Betrieben" im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit beschäftigt sind.

Auto gegen Kraftrad

Am Mittwoch, dem 1. August, stießen an der Ecke Streiber- und Thomasiusstraße gegen 14.45 Uhr ein Personenauto und ein Kraftradfahrer zusammen. Der Kraftfahrer sowie eine Soziu wurden dabei verletzt und mußten mit Krankenwagen in das Elisabethkrankenhaus geschafft werden. Dort stellte man fest, daß der Mann eine Gehirnerschütterung davongetragen hatte, doch scheint Lebensgefahr für ihn nicht zu bestehen; die Mitsofahrerin kam mit leichteren Kopfverletzungen davon. Kraftwagen und Kraftrad, denen der Unfall zufiel, sind beide erheblich beschädigt worden.

*

Am Mittwoch gegen 12 Uhr stürzte vor dem Grundstück Merseburger Straße 93 infolge schlüpfrigen Pflasters ein Kraftradfahrer. Personen wurden anscheinend nicht verletzt; das Kraftrad ist leicht beschädigt worden. — Gegen 14.35 Uhr stießen auf dem Bahnhofsvorplatz ein Personenkraftwagen und ein Lastauto der Reichsbahn zusammen. Personen wurden anscheinend nicht verletzt; der Personenwagen erlitt leichte Beschädigungen. — Gegen 18.30 Uhr stießen an der Ecke Breite Straße und Am Kirchtor ein Lastauto und ein Personenkraftwagen zusammen. Personen wurden nicht verletzt; das Personenauto wurde leicht beschädigt. — Gegen 20 Uhr stieß an der Ecke Gr. Brunnenstraße und Reilstraße ein Kraftradfahrer und ein Radfahrer zusammen. Der Kraftfahrer wurde im Gesicht leicht verletzt; das Fahrrad ist stark beschädigt worden. — Gegen 19.20 Uhr stürzte in der Großen Steinstraße ein Radfahrer, der angetrunken war, von seinem Rade; er zog sich eine leichte Kopfverletzung zu. — Gegen 18 Uhr brach an einem voll besetzten Privat-Kraftomnibus auf der Leipziger Chaussee die Achse; Personen wurden nicht verletzt.

Wauwaus im Examen

Polizeihundprüfung der Ortsfachgruppe Halle

Die Ortsfachgruppe Halle veranstaltete am Sonntag, 29. Juli ihre diesjährige Hauptprüfung. Die Suchen wurden vormittags auf der Pferderennbahn, die Gehorsams- und Mannarbeit auf dem Dressurplatz am Rossendorfer Busch gezeigt. Zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden und folgte mit großem Interesse den Arbeiten der zur Prüfung zugelassenen Hunde. Aus Leipzig, Plauen, Dessau und Halle war eine Auswahl sehr guter Hunde erschienen. Es war wieder mal eine Gelegenheit zu beobachten, was doch ein gut ausgebildeter Polizeihund zu leisten vermag. Der Richterobmann Kriminalkommissar a. D. Nieschke hob ganz besonders die Leistungen jedes einzelnen Hundes hervor. Der Vorsitzende der hiesigen Ortsfachgruppe Herr Eshner wies in seiner Begrüßung auf den Kameradschaftsgeist der außerhalb Stehenden und jeder einzelnen Mitgliedes hin und ermahnte alle Mitglieder, sich weiter in den Dienst der guten Sache zu stellen. Von den hallischen Hunden wurden folgende gewertet: 1. Der Boxer-Rüde Aktor v. d. Trebnitz, 284 Punkte, Prädikat: vorzüglich. 2. Der Airedale-Terrier-Rüde Knöpfelsrub, 280 Punkte, Prädikat: vorzüglich. 3. Der Airedale-Terrier-Rüde Bodo v. d. Hohenstraße, 276 Punkte, Prädikat: vorzüglich. 4. Schäferhündin Afra v. d. Sieben-Hügeln, 272 Punkte, Prädikat vorzüglich.

Provinzialtagung der Schornsteinfeger

Um die geplante neue Bezirkseinteilung.

In Gegenwart des stellvertretenden Gaubetriebszellenobmanns Pg. Hanke und in Halle eine Provinzialtagung der Schornsteinfeger statt, die aus Magdeburg, Erfurt, Bitterfeld, Merseburg und vielen anderen Orten der Provinz und aus Halle gut besucht war. Es wurde im wesentlichen Bericht erstattet über eine Tagung in Berlin, die sich mit den gegenwärtig drängendsten Fragen des Handwerks beschäftigt hatte.

Die Schornsteinfeger gehören danach nach wie vor der Reichsbetriebsgruppe Bau an und werden dort hier erste auch bleiben. Sollte jedoch eine organisatorische Aenderung eintreten, so würden, so wurde stark betont, die Schornsteinfeger auch dann ihre Pflicht nicht schlechter erfüllen, als jetzt. Pg. Ullmann, der Führer der Gruppe Bau, zu dem gerade das Schornsteinfegerhandwerk besonderes Vertrauen hat, wird auf jeden Fall die bereits in Angriff genommenen Fragen zu Ende bringen.

Im Vordergrund aller Erörterungen stand in Berlin die Bezirkseinteilung und auch die hallische Tagung befaßte sich vornehmlich mit dieser, überaus wichtigen Frage. Der Versuch, eine für das ganze Reich einheitliche Norm festzulegen, müßte wohl zu einem Fehlschlag führen, da die nach der Verschiedenheit der Landesteile notwendigen verschiedenen Bedingungen dem entgegenstehen. Der Vertreter des Magdeburger Gebietes konnte für seine Bezirke zahlreiche Regelungen anführen, die sich bestens bewährt haben und die wohl für die ganze Provinz als Vorbild dienen werden. Er hob hervor, was auch die anderen Vertreter betonten und was auch in Berlin bestätigt worden ist, daß es nicht darauf ankomme, zahlreiche neue Stellen zu schaffen, sondern gesunde Bezirke und ebensolche Stellen. Mit der Bezirkseinteilung wird die gesamte Entwicklung des Handwerks grundregend beeinflußt werden, und so ist diese gründliche und ausführliche Behandlung dieses Themas durchaus zu verstehen. Klagen wurden vielfach erhoben über die Geschäftigkeit, mit der es hier und da geschäftstüchtige Konjunkturritter verstanden haben, sich als „alte Kämpfer" aufzuspielen, ohne es zu sein und damit eine Anstellung zu ergattern. Eine Aussprache über die verschiedenen Berufsfragen führte zum Schluß der Tagung in Einzelheiten, bei denen reichlich Erfahrungen ausgetauscht werden konnten. Als ein Kuriosum, das viel belacht wurde, berichtete einer der Tagungsteilnehmer von einem Erfeuergehilfen, der „nebenbei" — Schornsteinfeger lernt.

Künftig rote Postfahrräder. Die gelben Postfahrräder werden allmählich verschwinden. Der Reichspostminister hat soeben angeordnet, daß in Uebereinstimmung mit dem roten Anstrich der Postfahrzeuge auch die Fahrräder der Reichspost künftig rot lackiert werden.

Schwer betrunken ins Krankenhaus. Am Mittwoch gegen 19.30 Uhr wurde in den Anlagen des Mortzingers ein 38jähriger Mann in bilsiosem Zustande aufgefunden. Durch zwei Sanitäter wurde er in das Elisabethkrankenhaus geschafft, wo der Arzt — Trunkenheit feststellte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408024/fragment/page=0004

Einführung des Polizeipräsidenten

Feierstunden in Magdeburg.

Am Mittwochnachmittag wurde Magdeburgs neuer Polizeipräsident, Kapitänleutnant Karl Christiansen, der bisher Polizeipräsident von Harburg-Wilhelmsburg war, feierlich in sein neues Amt eingeführt. Im Sitzungssaal des Polizeipräsidiums hatten sich die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Magdeburger Polizeiverwaltung versammelt. Kurz nach 12.30 Uhr erschien in Begleitung von Regierungspräsident Generalmajor v. Jagow und des ständigen Vertreters des Magdeburger Polizeipräsidenten, Oberregierungsrat Boldt, Magdeburgs neuer Polizeipräsident.

*

Wer ist Karl Christiansen?

Wie die „Naumburger Zeitung" mitteilt, entstammt der neue Polizeipräsident von Magdeburg, Karl Christiansen, einer alten Kapitäns- und Seefahrerfamilie. Ein alter Bekannter, der Korv.-Kap. a. D. Gutjahr, weiß folgende Einzelheiten über den Werdegang des jetzigen Polizeipräsidenten zu berichten: „Er diente von der Pike auf, als Schiffsjunge anfangend, und fuhr vor dem Kriege auf großen deutschen Segelschiffen wie einst seine Väter. 1907/1908 war ich ein Jahr an Bord S. M. S. „Kaiser Barbarossa" als Fähnrich zur See kommandiert. In dieser Zeit wurden an Bord in die Fähnrichsmesse sechs „R. O. A.'s" (Reserveoffiziersanwärter) eingereiht, darunter auch Christiansen. Sie waren seemännische Unteroffiziere (Bootsmannsmaate), machten gleichen Dienst an Bord, lebten in der Fähnrichsmesse und schliefen in der Hängematte in der 15-cm-Kasematte. Die sechs bereiteten sich vor auf ihre Beförderung zum Vizefeuerwaum der Reserve; wir Fähnriche warteten für Oktober 1908 auf unsere Beförderung zum Leutnant zur See. Danach trennten sich unsere Wege und kameradschaftlichen Beziehungen. Wir streben vorwärts in unseren Berufen, Kriegsmarine — Handelsmarine. Zu Beginn des Weltkrieges wurde Christiansen als Oberleutnant zur See der Reserve und Wachoffizier an Bord des Kl. Kreuzers „Lübeck" kommandiert und dann Ende des Jahres 1914 zum Stab des Befehlshabers der Aufklärungsschiffe der Ostsee (Admiral Behring) und zum Stab des Oberbefehlshabers der Ostsee (Großadmiral Prinz Heinrich). Seine Hauptleistung im Kriege besteht wohl darin, daß er — vertraut mit dem ihm gewohnten Betrieb in der Handelsmarine und den Gebräuchen der schiffahrtreibenden feindlichen Nationen — vom deutschen Admiralstab 1916 mit der Führung eines Dampfers betraut wurde, den er um Afrika herum — trotz aller feindlichen Kriegs- und Handelsschiffe in der Nordsee und im Atlantischen und Indischen Ozean — zu General v. Lettow-Vorbeck nach Ostafrika bringen sollte und gebracht hat.

Dieses Schiff war angefüllt mit Nachschub aller Art für unsere kämpfende Truppe in Deutschost. In Deutschostafrika — am Ziele — wurde der Blockadebrecher versenkt, das Nachschubmaterial größtenteils an die Truppe abgeliefert; sie konnte weiter aktiv kämpfen und weiter durchhalten. Ein zweiter Dampfer folgte später. Eines unserer Marineluftschiffe mußte — auf halbem Wege nach Ostafrika zu Lettow-Vorbeck — an den Nilquellen auf Grund eines Funkspruchs aus der Heimat kehrt machen. Die Zufuhr nach Ostafrika hatte damit aufgehört!

Christiansen begab sich zu Kampftruppen Lettows und kam in englische Kriegsgefangenschaft nach Südafrika, wo es ihm gelang, unter Schwierigkeiten in die Heimat zurückzukehren. November 1917 erhielt er das Kommando als Admiralstabsoffizier beim Admiral Hoßmann im Schwarzen Meer (Sewastopol) bis Kriegsende. Durch A. K. O. vom 19. Juni 1918 wurde Christiansen zum Kapitänleutnant der Reserve des Seeoffizierkorps ernannt. Er ist im Besitz des Hohenzollernschen Hausordens. Am 28. Februar 1919 wurde er aus dem Marinedienste entlassen und widmete sich in den nächsten Jahren dem Aufbau der deutschen Handelsmarine (Meederei Schulte in Flensburg). Hier arbeitete er zusammen mit seinem Bruder Friedrich, der von Januar 1915 bis Ende 1918 in Zeebrügge als Marineflieger tätig war und sich dort den Orden „Pour le mérite" holte. Kapitänleutnant der Reserve a. D. Friedrich Christiansen ist vielen bekannt als Kommandant des DO. X auf seinem Weltfluge. Friedrich Christiansen ist jetzt Ministerialrat im Reichsluftfahrtministerium in Berlin.

Im Dienste der Kaiserl. Marine (Matrosen-Artillerie und Feldfliegerabteilung) war übrigens auch der Landesverbandsführer des NSDFB. (Stahlhelm) in Magdeburg, Karl Buhold, bis Ende des Krieges tätig.

Storch verursacht schweren Unfall.

Als ein Storch in Groschwitz gegen die Starkstromleitung flog, rissen drei Drähte. Der Storch wurde sofort getötet. Außerdem fing aber unter der Leitung liegendes Stroh durch die herabfallenden Drähte Feuer, vier Schweine wurden getötet. Eines der von den herabfallenden Drähten getroffene Schwein ist von dem ungeheuer starken Lichtbogen mitten durchgeschnitten; selbst die Knochen sind durchgebrannt.

In Nordhausen war Zuchtviehversteigerung

Prächtiges Vieh wurde gezeigt / Futterknappheit / Schwacher Besuch

Die 57. Ausstellung und Zuchtviehversteigerung des Verbandes Mitteldeutscher Rotviehzüchter in Nordhausen stand im Zeichen der großen Futterknappheit. Das Angebot umfaßte zwanzig Jungbullen im Alter bis zwanzig Monate aus dem Gebiete der „Harzviehzuchtgenossenschaften", Sitz Goslar. Die vorgestellten Jungbullen zeigten in der Allgemeinheit typische, zweckmäßige, breite, tiefe und praktische Figuren mit derbem, festem Knochenbau. Die teilweise gute Veranlagung zu hohen Milcherträgen wurde durch die Leistungsergebnisse nachgewiesen, welche langjährige Durchschnittsergebnisse bis 4706 kg Milch mit 4,16 Proz. = 196 kg Milchfett zeigten.

Die Wettbewerbe erwiesen das Vorhandensein einer großen Anzahl guter Bullen mit hohem Zuchtwert. In Klasse I (Bullen 12 bis 15 Mon. alt) standen der „Nanking H. Z. B. 744" Sohn, Verz. Nr. 18, aus Königerode (Ulrich) infolge der geschlossenen kräftigen Formen, Entwicklung und hohen Leistungsanlagen und der „Lord 611a" Sohn, Verz. Nr. 21, aus der bekannten Zucht von Franke, Tilkerode, ein großrahmig gebauter, fester Jungbulle im besten Vererbungstyp, weit über dem Mittel. Weiterhin wurden sehr praktische Jungbullen in dem Enkel der „L. L. G.-Siegerbullen Komet 555" aus Friesdorf (Trautmann) Verz. Nr. 22 und 24 — vorgestellt. Beide Tiere verkörpern den geschlossenen dankbaren Typ des anspruchslosen futterdankbaren Harzrindes. Die zahlreichen Nachkommen aus der „Forstmann H. Z. B. 418"-Linie wiesen eine gute Ausgeglichenheit in Formen und Leistungsanlagen auf. Die Klasse II (Bullen über 15 Mon.) zeigte einige recht gute Vertreter aus der letztgenannten „Forstmann H. Z. B. 418"-Linie, erreichte jedoch in der Gesamtheit nicht die gleiche Ausgeglichenheit und Zuchtbeschaffenheit der jüngeren Gruppe. Die Veranstaltung war sehr schwach besucht.

Die anschließende Versteigerung verlief daher sehr schleppend und für die Züchter, welche mit aller Mühe nur recht gutes Material zum Verkauf gestellt hatten, nicht zufriedenstellend. In langsamen Aufgeboten wurden von den 28 zur Versteigerung zugelassenen Jungbullen 20 zu dem recht niedrigen Mittelpreise von 302 RM. zugeschlagen. Unter Spitzenbullen wurde Verz. Nr. 18 zu 520 RM. nach Königshof und Verz. Nr. 21 für 450 RM. nach Beckenstedt (Harz) abgegeben. Die Hauptmasse erreichte nur Erlöse von 280 bis 330 RM.

Hoher Geburtenüberschuß in Preußen

Erhöhte Eheschließungsziffer und verminderte Sterblichkeit

Im ersten Vierteljahr 1934 betrug in Preußen die Zahl der Eheschließungen 85 768, das sind 26 213 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres und bedeutet eine Steigerung um 42,6 Proz. Im Berichtsseitraum macht sich erstmalig eine stärkere Zunahme der Geburtenzahl als Folge der bevölkerungspolitischen Maßnahmen der Regierung bemerkbar. Die Zahl der Geborenen (einschl. der Totgeborenen) betrug 180 581 gegenüber 157 079 im ersten Vierteljahr 1933. Die Geburtenziffer erhöhte sich von 16,0 auf 18,3 v. T., also um 14,4 Proz.

Die Sterblichkeit war während des Berichtsvierteljahres gering. Die Zahl der Gestorbenen (einschl. der Totgeborenen) betrug 124 760, während sie im Vergleichsvierteljahr 1933 142 531 ausmachte. Die Sterbeziffer belief sich auf 12,6 v. T., senkte sich also um 13,1 Proz. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die Sterbeziffer des Vergleichsvierteljahrs infolge einer Grippeepidemie, die besonders in den westlichen Provinzen auftrat, außergewöhnlich hoch war. Die Säuglingssterblichkeit war ebenfalls geringer als im Vorjahr. Es kamen auf 100 Lebendgeborene und auf ein Jahr berechnet 8,8 Todesfälle gegen 9,5 im ersten Quartal 1933.

Infolge der erhöhten Geburtenzahl und der verringerten Sterblichkeit stieg der Geburtenüberschuß gegenüber dem Vergleichsvierteljahr nicht unbeträchtlich. Die Geburtenüberschußziffer, die im ersten Vierteljahr 1933 1,5 v. T. betrug, hob sich auf 5,7 v. T.

Feldzug gegen Gerüchtemacher in Dessau

Um in den in Anhalt umgehenden Gerüchten Klarheit zu schaffen, hatte Gauinspekteur Leidenroth gegen eine Reihe von Personen wegen verleumderischer Beleidigung Strafanzeige erstattet. In der ersten Gerichtsverhandlung stellte sich heraus, daß an den Gerüchten über Unterschlagung usw. kein wahres Wort sei. Ein Angeklagter bat um Verzeihung und war zu jeder Ehrenerklärung bereit. Mit Rücksicht darauf sah das Gericht von einer Freiheitsstrafe ab und verurteilte den Angeklagten zu 200 RM. Geldstrafe. Wegen der gleichen Beleidigung wurde eine Frau zu 50 RM. Geldstrafe verurteilt. In einem weiteren Verfahren wurde ein Angeklagter wegen Beleidigung des Gauinspekteurs zu drei Tagen Gefängnis verurteilt. Weitere Verfahren wurden vom Gauinspekteur anhängig gemacht. Auch von einer anderen politischen Persönlichkeit wurde gegen einen Dessauer Einwohner Strafantrag wegen Verleumdung gestellt. In diesem Falle wurde der Angeklagte zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

10 jähriger Junge ertrunken

Wieder ein tödlicher Badeunfall in Naumburg.

Am Dienstagnachmittag forderte an der früheren Damen-Badeanstalt am Grochlitzer Grieß die Saale wieder ein Opfer. Vor den Augen seiner kleinen Freunde ging der anscheinend nicht schwimmkundige zehnjährige Helmut Müller ins Wasser und versank. Erst nach einigen Minuten wurden Schwimmkundige darauf aufmerksam gemacht. Obwohl sofort danach getaucht wurde und man den Bedauernswerten auch fand, konnte er trotz über einstündiger Bemühungen nicht wieder ins Leben zurückgerufen werden. Als der älteste Sohn des Badeanstaltsbesitzers Kaufer und mehrere Gäste des Erholungsheims bis zum Erscheinen des Sanitätsrats Dr. Pabst Wiederbelebungsversuche angestellt hatten, konnte derselbe nur noch den Tod feststellen. Seine kleinen Geschwister mußten den bedauernswerten Eltern von dem Tod Mitteilung machen.

Volksschädling in Arnstadt verhaftet

Obgleich von behördlicher Seite wiederholt mit Nachdruck davor gewarnt worden ist, die derzeitige Lage der Landwirtschaft durch Preisdrückerei auszunutzen, versuchte dennoch ein Viehhändler, beim Vieheinkauf durch Herabdrücken des Preises Geschäfte zu machen. Auf Veranlassung der Staatspolizei wurde dieser Volksschädling jedoch in Haft genommen. Er dürfte nun gewiß Gelegenheit haben, längere Zeit darüber nachzudenken, daß die Zeiten wirtschaftlicher Ausbeutung notleidender Volkskreise ein für alle Mal vorbei sind.

Ein kühner Straßenumbau

Die alte Staats- und Poststraße von Eisenach über den Kamm des Thüringer Waldes nach Salzungen und Meiningen führte bei Wilhelmsthal plötzlich über eine steile Anhöhe, fällt dann ebenso schnell wieder ab und zwängt sich durch einen engen Felseneinschnitt. Wegen des starken Verkehrs auf dieser alten Nürnberger Handelsstraße hat der Thüringer Staat in den letzten Monaten unter Aufwendung erheblicher Mittel Verbesserungen vornehmen lassen, um bei dem wechselnden Verkehr Unfälle schwerer Art zu vermeiden. Der Straßenrücken ist durch monatelange Felsensprengungen um etwa vier Meter abgetragen worden. Ebenso wurde die „hohle Gasse" durch Sprengung der rechten Felsenpartie beseitigt. Die Felsenmassen wurden zur Auffüllung der großen Straßenmulde und zur Verbreiterung der Straße auf einer Länge von mehreren hundert Metern verwendet. Mit dieser Neugestaltung der Straßenverhältnisse an dieser verkehrswichtigen Straße wurde eine große Gefahrenquelle beseitigt.

Jäger-Notruf wird vereinheitlicht

Jäger, die in der Not Hilfe herbeirufen wollen, sollen sich jetzt nur noch des in ganz Deutschland eingeführten Jägernotrufes — . . — (lang kurz kurz lang) bedienen. Dieser Ruf kann mit dem Jagdhorn, der Hupe, der Trillerpfeife und auch ohne jedes Hilfsmittel durch mehr oder minder gedehnte Rufe „Hopp!" sowie durch Schüsse gegeben werden. Einem langen Ruf, Piff usw. folgen noch etwa drei Sekunden zwei kurz hintereinander folgende kurze Rufe, Pfiffe usw., denen sich nach wiederum etwa drei Sekunden ein langer Ruf oder Pfiff anschließt. Soll der Jägernotruf durch Schüsse abgegeben werden, folgt einem einzelnen Schuß nach etwa drei Sekunden ein Doppelschuß und diesem nach wiederum etwa drei Sekunden wieder ein einzelner Schuß. Der Jägernotruf kann beliebig oft wiederholt werden, doch läßt man zweckmäßiger Weise Pausen von etwa dreißig Sekunden zwischen den einzelnen Rufen.

Unzulässige Werbung

Bedeutsame Entscheidung eines Landgerichts.

Vom Landgericht Leipzig wurden kürzlich zwei Zeitschriftenwerber wegen Anwendung erpresserischer Werbemethoden verurteilt. Sie waren bei einer Geschäftsinhaberin erschienen und hatten versucht, diese mit etwa folgenden Worten zum Bezug einer illustrierten Zeitschrift zu veranlassen: „Wir können Sie natürlich nicht zwingen, die Zeitschrift zu nehmen, aber Sie kommen dann auf eine Liste, und die Parteimitglieder werden aufgefordert, nur bei denen zu kaufen, die die Sache unterstützen." Die Frau ließ sich dadurch einschüchtern, und bestellte die Zeitschrift vor allem deshalb, weil sie fürchtete, daß ihr Sohn, der SA.-Anwärter war, sonst Schwierigkeiten haben könne. Der Sohn machte das Abonnement jedoch schriftlich bei der Buchhandlung, für die der Werber arbeitete, rückgängig. Der Erfolg war, daß am nächsten Tage gleich vier Werber in das Geschäft kamen und die Frau und ihren Sohn zur Rede stellten. Sie bedienten sich dabei in beleidigender Aeußerungen, daß ihnen die Tür gewiesen wurde. Wegen Beleidigung und versuchter Erpressung erhielt der eine Werber 7 Wochen Gefängnis, der andere nur wegen Beleidigung 30 RM. Geldstrafe. Der Vorsitzende der Strafkammer betonte in der Urteilsbegründung ausdrücklich, daß derartige Fälle keineswegs leicht genommen werden dürften, weil Werber, die mit solchen Methoden vorgingen, eine Gefahr für das Publikum bedeuteten.

Kriegsgefangenen-Gedenktag

am 14. September in Mühlhausen.

Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener beginnt am 14. September in Mühlhausen in Thür. ihren Bundes-Gedenktag, mit dem eine Kundgebung für Elsa Brändström verbunden ist. Die offizielle Gedenkfeier findet am Sonntag, dem 16. September statt. Der Bundesführer, Freiherr v. Lersner hat an die Gliederungen des Bundes einen Aufruf gerichtet, in dem es heißt, daß Konstanz und Mühlhausen die zwei Orte seien, die für die Reichsvereinigung geschichtlichen Wert und Klang haben, Konstanz durch den am 9. November 1918 von den letzten 1500 Ausgetauschten gefaßten Entschluß, den Kampf für die Befreiung von 800 000 gefangenen Volksgenossen aus eigener Kraft zu beginnen, und Mühlhausen, weil hier auf dem Bundestag am 24. Mai 1924 die Reichsvereinigung in einer Zeit tiefster, größter innerer und außenpolitischer Schwierigkeiten sich zur Ablehr von materiellen Forderungen entschlossen und ihrem weiteren Schaffen die Arbeit für eine innere Erneuerung als Vorausetzung zur Wiedergewinnung der äußeren Freiheit gegeben hat.

200 Jahre alter Gasthof durch Feuer zerstört

Der „Gasthof zum Roten Adler" in Hartmannsdorf, ein etwa 200 Jahre altes Gebäude, wurde in der Nacht zum Mittwoch nebst Saalgebäude und Fleischerei durch Feuer zerstört. Das Wohnhaus wurde durch Löschwasser, das dem Rödelbach entnommen wurde, so durchweicht, daß es wahrscheinlich wird niedergerissen werden müssen. Das gesamte Mobiliar des Saales, in dessen hinterem Teile das Feuer ausgekommen war, ist verbrannt. Nur die Einrichtung des Wohnhauses konnte gerettet werden. Als Brandursache wird von der Kriminalpolizei Zwickau Brandstiftung angenommen. Der Gasthof befand sich im Besitz des etwa 50 Jahre alten Gastwirts Paul Müller, dessen Vater und Großvater ihn bereits besaßen.

Die Harzer Morde vor Gericht

Beginn des Prozesses gegen Mosch.

Das Halberstädter Schwurgericht wird in der kommenden Woche zusammentreten. Zu Beginn der Tagung wird Montag und Dienstag gegen den Mädchenmörder Mosch aus Thale verhandelt werden. So werden die räuberischen Mordüberfälle an den beiden Mädchen (der Magdeburger Krankenschwester Rackwitz und einer Oberschlesierin) ihre schnelle Sühne finden. Hoffentlich gelingt es auch bald, den Mörder der beiden Männer im Harzgebiet zu erwischen.

Tödlicher Absturz einer Leipzigerin in den bayrischen Alpen.

Wie aus Garmisch gemeldet wird, stürzte auf einer Wanderung zum Kupfleitenjoch im Höllental die 59 Jahre alte Drogistenwitwe Elisabeth Taubitzer aus Leipzig tödlich ab. Die Verunglückte bewunderte die schöne Aussicht und zeigte dabei mit ihrem Stock nach schönen Punkten. Dabei scheint sie das Gleichgewicht verloren zu haben. Sie ist etwa 40 bis 50 Meter tief abgestürzt, wo sie in einem kleinen Bach tot liegen blieb. Die Leiche konnte geborgen werden.

Naundorf bei Eilenburg. (Dem stellvertretenden Löschzugführer), Schmiedemeister A. Wedemann, wurde das Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen verliehen.

Mit NIVEA in Luft und Sonne!

NIVEA-CREME, 15 Pf.–RM 1.00
NIVEA-ÖL, 40 Pf.–RM 1.20

Das gibt gesunde Haut und schöne natürliche Bräunung!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408024/fragment/page=0005

Vierzehntägige Volkstrauer um Hindenburg

Dr. Goebbels verkündete die Trauerbotschaft / Heute keine öffentlichen Veranstaltungen

Heute früh 9.25 Uhr unterbrachen mit einem Schlage sämtliche deutschen Sender ihre Darbietungen. In diesem Augenblick traf die Trauerbotschaft aus Neudeck in Berlin ein, daß der Reichspräsident Generalfeldmarschall Paul von Beneckendorff und von Hindenburg verschieden ist. Alle Sender schalteten sich auf die Reichshauptstadt um. Dann gab Reichsminister Dr. Goebbels dem deutschen Volke die Trauernachricht bekannt.

Die Sender schweigen. Deutschland und mit ihm die ganze Welt haben von dem erschütternden Ereignis Kenntnis erhalten, dessen Eintreten seit Dienstag früh mit wachsender Besorgnis befürchtet worden ist. Nach einer halbstündigen Funkstille erfolgte durch Reichsminister Dr. Goebbels die Bekanntgabe der ersten aus diesem Anlaß erforderlichen gesetzlichen Maßnehmen und Anordnungen, eines Gesetzes über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches, nach dem das Amt des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers vereinigt wird, eines weiteren Gesetzes über das Staatsbegräbnis für den dahingeschiedenen Reichspräsidenten, eines Erlasses des Reichswehrministers über eine 14tägige Trauer für sämtliche Offiziere der Wehrmacht, eines Erlasses des Reichsministers des Innern und des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda über eine 14tägige Volkstrauer, eines weiteren Erlasses des Stellvertreters des Führers über eine 14tägige Trauer aller Parteigliederungen sowie eines Aufrufes des Reichswehrministers, des Generalobersten von Blomberg an die Wehrmacht. Die Bekanntgabe der Trauerbotschaft schloß mit dem Liede „Ich hatt' einen Kameraden".

Eine Anordnung des Börsenpräsidenten besagt, daß aus Anlaß des Ablebens des Herrn Reichspräsidenten zum Zeichen der Trauer die Börsenräume Donnerstag und Freitag für jeden Verkehr geschlossen bleiben.

Trauererlaß der Reichsregierung

Aus Anlaß des Ablebens des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls v. Hindenburg bestimmen der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda folgendes:

Sämtliche Dienstgebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden sowie die Gebäude der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen setzen sofort und an allen Tagen bis zum Beisetzungstage einschließlich die Flaggen auf halbmast. Das deutsche Volk wird aufgefordert, sich der Trauerbeflaggung anzuschließen. Am heutigen Tage und am Tage der Beisetzung fallen sämtliche öffentlichen Veranstaltungen aus.

Die Kirchenbehörden beider Konfessionen ordnen bis zum Beisetzungstage einschließlich täglich ein einstündiges Trauergeläut in der Zeit von 8 bis 9 Uhr abends. Bis zum Beisetzungstage einschließlich unterbleiben in Räumen mit Schankbetrieb musikalische Darbietungen jeder Art. Während einer Volkstrauer von 14 Tagen vom heutigen Tag an gerechnet, legen die Beamten des Reichs, der Länder und Gemeinden am linken Arm Trauerflor an. Das deutsche Volk gedenkt in dieser Zeit des großen Toten mit besonderer Dankbarkeit und Verehrung und bringt dies in würdiger Form im öffentlichen und privaten Leben zum Ausdruck.

Am Beisetzungstage steht zu einer noch näher anzugebenden Zeit der Verkehr eine Minute still. In den Betrieben ruht gleichzeitig die Arbeit. Der Deutsche Rundfunk wird mit allen seinen Sendern der Staats- und Volkstrauer in seinem Programm entsprechend Rechnung tragen.

Befehl an die Wehrmacht

Zum Zeichen der Trauer beim Hinscheiden des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Hindenburg ordnet der Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg an: Sämtliche Offiziere und Beamte im Offiziersrang der Wehrmacht legen zur Uniform auf 14 Tage Trauer an. Beim 9. Preußischen Infanterieregiement und beim 16. Infanterieregiement dauert diese Trauer vier Wochen; erster Tag der Trauer ist der 2 August. Bis zum Tage der Beisetzung einschließlich werden die Flaggen auf dem militärischen Dienstgebäuden in allen Standorten und auf den Schiffen der Reichsmarine halbstock gesetzt und von den Truppen kein Spiel geführt (Ausnahme: Alarm und Feueralarm).

Alle salutfähigen Schiffe und Salutbatterien schießen am 3. August und am Beisetzungstag von der Morgenflaggenparade an (8 Uhr) je 21 Schuß Trauersalut. Die Ehrenwache in Neudeck stellt Infanterieregiment Nr. 3. Befehl ist unmittelbar ergangen. Die Totenwache im Trauerhause ist durch Offiziere nach näherer Anweisung des Wehrkreiskommandos I zu stellen.

Vierzehntägige Trauer

für alle Parteigliederungen.

Aus Anlaß des Ablebens des Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg ordnet der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, für die gesamte Partei in allen ihren Gliederungen (PO., SA., SS., HJ., Arbeitsfront und Arbeitsdienst) eine 14tägige Trauer an. Während dieser Trauerzeit ist zum Dienstanzug Trauerflor über der Armbinde zu tragen. Bis zum Tage der Beisetzung einschließlich wird von den Verbänden kein Spiel gerührt. Die Dienstgebäude der Partei stehen bis zum Beisetzungstag einschließlich unter Trauerbeflaggung.

Gesetz über das Staatsbegräbnis

Das Reichskabinett hat das folgende Gesetz über das Staatsbegräbnis für den Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg beschlossen: Dem dahingeschiedenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg bereitet das deutsche Volk ein Staatsbegräbnis. Mit der Durchführung des Staatsbegräbnisses werden die zuständigen Minister beauftragt.

Waffen auf einem Holzlagerplatz

Eine neue Hinrichtung in Wien / 1400 Strafanzeigen in Graz

Das Wiener Standgericht verurteilte gestern den Angeklagten Friedrich Wurnig zum Tode und den Angeklagten Christian Meyer zu 20 Jahren Zwangsarbeit. Das Urteil an Wurnig wurde kurz nach 20 Uhr vollzogen. Die beiden Verurteilten waren beschuldigt worden, am 25. Juli den Polizeistabshauptmann Hickel von der Innsbrucker Sicherheitswache auf der Straße erschossen zu haben. Die Verurteilung Meyers erfolgte wegen Mittäterschaft.

Die polizeiliche Untersuchung des Putsches hat ergeben, daß die Aufständischen in Wien ihre Waffen und Uniformen auf einem Holzlagerplatz verborgen hatten. Ferner wurde festgestellt, daß die Führer der fünf Kraftwagen, die bei dem Ueberfall verwendet wurden, vollkommen unschuldig sind. Außer den hingerichteten beiden Führern der Aufständischen wurden noch weitere 20 Anführer des Anschlags auf das Bundeskanzleramt ermittelt. In das Welser Kreisgericht sind 200 Personen wegen Teilnahme an dem Aufstand eingeliefert worden. Es befinden sich darunter zahlreiche Intellektuelle und Staatsbeamte. Voraussichtlich dürfte für Wels ein eigener Militärgerichtssenat bestellt werden.

In Graz sind bisher 1400 Strafanzeigen eingelaufen. Bemerkenswert ist die berufsmäßige Schichtung der unter Anklage gestellten Juli-Putschisten in der Provinz. Nach einer Wendung des „Neutralitäts-Weltblattes" rekrutiert sich die überwiegende Zahl der Beschuldigten aus rein bäuerlichen Kreisen. Der Rest sind fast ausschließlich Intellektuelle, wie Amtsräte, Postdirektoren, Lehrer, Zollbeamte, Aerzte und Rechtsanwälte.

Daß alle diese Leute ihre Posten und ihre Aemter verlieren, kann geradezu von einer Dezimierung der nationalen Beamtenschaft in Kärnten und Steiermark gesprochen werden.

Vor einer Romreise Schuschniggs?

Wie das sehr gut informierte christlichsoziale „Neutralitäts-Weltblatt" mitteilt, dürfte sich Bundeskanzler Dr. Schuschnigg schon in allernächster Zeit nach Rom zu einem Besuch Mussolinis begeben. Vizekanzler Starhemberg wird den Bundeskanzler auf dieser Reise begleiten. Die Witwe des verstorbenen Bundeskanzlers Dollfuß ist wieder in Riccione eingetroffen. Sie wurde von ihren beiden Kindern und von Donna Rachele Mussolini empfangen.

„Evening Standard" berichtet über Uneinigkeit in der Heimwehr. Verzweifelte Anstrengungen würden gemacht, um den Frieden in ihren Reihen herzustellen. Es gebe Offiziere, die mit der Ernennung Schuschniggs zum Kanzler unzufrieden seien. Verschiedene dieser Offiziere seien aus der Heimwehr ausgetreten. Eine Anzahl von Heimwehrpolitikern habe Wien verlassen.

Deutscher Pressevertreter bedroht

In Wien drangen in der Nacht zum Mittwoch bewaffnete Heimwehrleute in die Wohnung des DNB.-Vertreters, Dr. von Hahn, ein, und forderten unter Drohungen Auskunft über seine Tätigkeit. Erst nach längerer Auseinandersetzung gelang es Dr. von Hahn, die Heimwehrleute zum Verlassen der Wohnung zu bewegen. Die deutsche Gesandtschaft hat sofort bei der österreichischen Regierung die erforderlichen Schritte getan. Die österreichische Regierung hat umgehende Untersuchung zugesagt. Nach einer Belgrader Meldung der „Stunde" sind bisher 3000 Aufständische auf südslawisches Gebiet übergetreten.

„Daily Expreß" läßt sich aus Wien berichten, dort werde mit eine neuen Aufruhr im September gerechnet. Der Berichterstatter des Blattes will zu dem Eindruck gelangt sein, daß alle Gegner der Regierung, gleichgültig in welchem Lager sie stehen, dann gemeinsame Sache machen werden und behauptet im Zusammenhang damit, daß der marxistische Schutzbund noch Zweidrittel seiner früheren Bestände an Gewehren, Maschinengewehren und Revolvern im Besitz habe.

*

Bei dem feierlichen Berliner Requiem aus Anlaß des Todes des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Dollfuß hat der Reichskanzler den Vizekanzler von Papen mit seiner Vertretung beauftragt.

Polens Ministerpräsident

über die innerpolitische Marschroute.

Die polnische Regierungspartei trat zu einer Sitzung zusammen, auf der Ministerpräsident Professor Koslowski eine Erklärung abgab: Nach wie vor wird die polnische Regierung den Kampf mit der Wirtschaftskrise fortsetzen. Ihr Hauptaugenmerk lenkt sie auf die Aufrechterhaltung der Währungsstabilität und auf das Gleichgewicht des Staatshaushalts. Angesichts der geschichtlichen Erfahrungen kann Polen an eine Verminderung seiner Wehrkraft nicht denken. Die Regierung wird es nicht dulden, daß sich das Auslandskapital in Polen von Erwägungen ausgesprochener Kolonialpolitik leiten läßt. Die landwirtschaftlichen Groß- und Mittelbetriebe, die überschuldet und nicht in der Lage sind, ihren Verpflichtungen nachzukommen, werden liquidiert werden müssen, da sich die Regierung den Schutz des Kleinbesitzes zur vornehmsten Aufgabe machte. Zum Schluß erklärte der Ministerpräsident, daß von der letzten Hochwasserkatastrophe 50 000 Familien betroffen wurden. Ihnen wird die Regierung zur Wiedererrichtung ihrer Arbeitsstätte verhelfen.

„Die neue Wacht am Rhein"

Eine englische Stimme zur Baldwin-Rede.

Unter der Ueberschrift „Die neue Wacht am Rhein" veröffentlicht der liberale „News Chronicle" einen Aufsatz, der die „unbesonnene Aeußerung" Baldwins in seiner Unterhausrede am Montag erörtert. U. a. wird ausgeführt: Soll die Behauptung, der Rhein bildet die Grenze Englands, bedeuten, daß die britischen Minister im voraus beschlossen haben, im nächsten Krieg sei unser Feind unbedingt Deutschland? Das Beifallsgeschrei, mit dem Baldwins Erklärung in der französischen Presse aufgenommen worden ist, deutet sicher auf diese sehr unheimliche Auslegung hin. Die jetzige englische Generation hat die Deutschen einmal während ihres Lebens bekämpft, sie beabsichtigt nicht, es noch einmal zu tun.

Dem früheren japanischen Handelsminister Nakajama wurde der Baronstitel entzogen, weil er an dem Skandal um die Formosa-Bank beteiligt ist.

Berengers Wunschzettel

für eine französische Außenpolitik.

Zum 20. Jahrestags des Kriegsausbruchs trägt der Vorsitzende des Auswärtigen Senatsausschusses Bérenger seine Wünsche für den weiteren Ausbau der französischen Außenpolitik vor: Es sei für England zweifellos nicht zu spät, anzuerkennen, daß die britische Grenze nicht an den Klippen von Dover, sondern am Ufer des Rheins liege. Der Lordkanzler hätte hinzufügen können, daß sie auch am Donauufer liege; denn, wenn London nicht Wien schütze, werde es sich nicht gegen Berlin verteidigen". Barthou sei es sich selber schuldig, in vollem Einvernehmen mit dem über die Lage Europas alarmierten England jene aktive Politik zu verwirklichen, die „die österreichischen Ereignisse angebracht erscheinen ließen und möglich machten".

Was Bérenger hier empfiehlt, ist jene Politik der Koalitionen und der Gleichgewichtstheorie, die Europa schon einmal ins Unglück gebracht hat. Unter „aktiver Politik" versteht er offenbar eine Politik des Konfliktes statt des Ausgleichs.

Gedruckte Horoskope verboten

Eine Mitteilung der „Deutschen Justiz".

Das Oberlandesgericht in Dresden hat, wie die amtliche „Deutsche Justiz" mitteilt, ein bemerkenswertes Urteil über Horoskope gefällt. Ein Zauberkünstler, der in einem Café auftrat, hatte dort den Gästen gedruckte Horoskope zum Kauf angeboten. Das zuständige Amtsgericht hatte den Verkäufer bestraft, weil der Vertrieb von unsittlichen Druckschriften durch Feilbieten im Umherziehen verboten sei. Dagegen hatte der Angeklagte Einspruch erhoben. Das Oberlandesgericht hat sich dem Standpunkte des Amtsrichters angeschlossen, daß die fertigen, in Massen gedruckten Horoskope nicht Wahrheit, sondern höchstens Vermutungen und zufällige Möglichkeit enthalten. Dadurch werde das Sittengesetz der Wahrhaftigkeit verletzt. Die gedruckten Horoskope der erwähnten Art gehörten zu den Druckschriften, die ein sittliches Gefühl zu verletzen und dadurch Aergernis zu bereiten vermögen. Sie seien deshalb zum Handel im Umherziehen nicht zugelassen.

Japan und die Südsee-Mandate

In Völkerbundskreisen wird eine Tokioter Meldung der „Times", die offiziell noch nicht bestätigt wird, besprochen, wonach der Generalkonsul Japans in Genf wie alljährlich den Jahresbericht über die Verwaltung der japanischen Mandate in der Südsee vorgelegt und dabei Erklärungen abgegeben haben soll. Der Generalkonsul soll gesagt haben:

1. Japan werde seine Mandate nicht aufgeben, auch wenn es vom Völkerbund dazu aufgefordert werden sollte. 2. Japan werde diese Mandate im Geiste des Völkerbundes verwalten. 3. Japan werde alljährlich auch als Nichtmitglied dem Völkerbund über die Verwaltung der Inseln berichten. Nach der englischen Meldung versichert der diesjährige japanische Bericht, daß auf den Mandatsinseln keine Militär- und Flottenstreitkräfte unterhalten werden würden, und daß die Bevölkerung nicht zu Militärdiensten herangezogen werde.

Zwei kleine Mädchen niedergestochen

Einem abscheulichen Verbrechen fielen im Alt-Litzegöricker Forst zwei Schulkinder zum Opfer. Die sieben Jahre alte Elfriede Bukke und ihre neunjährige Spielgefährtin Hannelore Liebe besonder sich auf der Landstraße, als sie von einem jungen Menschen angesprochen wurden, der sie von der Straße in den Wald lockte. Hier fiel der uniformierte Bursche über die beiden Kinder her, knebelte sie und stach wie finnlos mit dem Messer auf sie ein, so daß beide Kinder schwere Stichverletzungen an Kopf, Armen und Händen davontrugen. Dann fesselte der Verbrecher die Kinder an den Füßen und warf sie in eine Grube, die er mit Moos und Strauchwerk bedeckte.

Als die Kinder unerwartet lange ausblieben, durchsuchten die Eltern des einen Kindes mit Unterstützung von Dorfbewohnern den Wald. Erst nach längerer Zeit fand man die unglücklichen Mädchen blutüberströmt auf. Die gesamte Gendarmerie des Kreises Königsberg wurde sofort mobilgemacht und zu einer großen Fahndungsaktion angesetzt. Bisher ist es noch nicht gelungen, den Unhold zu fassen.

Flugzeug zerschellt an einer Felswand

In den französischen Alpen, wo gegenwärtig Manöver der Luftstreitkräfte abgehalten werden, flog ein Militärflugzeug gegen eine Felswand und fiel in den Paß. Es ging vollständig in Trümmer. Die beiden Insassen wurden auf der Stelle getötet.

Mit dem Motorrad in die Zuschauermenge

Bei einem Kirchenfest in Holmesville (USA.) ereignete sich ein schweres Motorradunglück. Bei Vorführungen kamen zwei Motorradfahrer plötzlich ins Schleudern und fuhren in die Zuschauermenge. Zwei Personen wurden getötet und 30 verletzt. Neun trugen schwere Verwundungen davon.

Neues in aller Kürze.

Durch ein Uebermittlungsversehen wurde in einem Telegramm aus Rom eine besonders gehässige Stimme über die Vorgänge in Deutschland teilweise von den Zeitungen als im „Popolo d'Italia" enthalten, wiedergegeben. Es wird Wert auf die Feststellung gelegt, daß es sich bei der erwähnten Pressestimme nicht um das Organ Mussolinis „Popolo d'Italia, sondern um das römische Morgenblatt „Popolo die Roma" gehandelt hat.

Ein Berliner, der bei Verwandten in Polen weilte, entbot beim Verlassen des Landratsamtes in Czarnikau den Hitlergruß. Das kostete ihm 30 Zloty Polizeistrafe.

Die Hopfgartener Mordbrenner wurden vom Innsbrucker Schwurgericht zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. Die Angeklagten haben nicht weniger als 82 schwere Straftaten, darunter 3 Raubmorde und 30 vollendete Brandstiftungen verübt und die Bevölkerung von Tirol in Schrecken versetzt.

Das Dürkheimer Riesenfaß, das größte Faß der Welt, soll am 1. September eingeweiht werden. Es ist im Innern als dreistöckiges Restaurant ausgebaut und bietet 400 Menschen Platz.

Dampf-Vulkanisieranstalt Gebr. Meye
Halle (Saale), Merseburger Straße 106, Ruf 26124

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408024/fragment/page=0006

Tag der Soldaten.

Von Friedrich Wilhelm Heinz

In diesen Tagen, da das goldene Korn der Ernte entgegenreift, und das deutsche Volk nach vollendeter Revolution in eine Epoche heroitischster Anspannung aller Kräfte eintritt, geziemt es sich, der Geburtsstunde unserer Revolution zu gedenken. Der Aufbruch zur Revolution ist immer Mythos, ihr Zustand ist immer ein Ansporn, ihre Zukunft ist ebenso groß und ebenso dunkel wie das Schicksal. Solange jedoch unserem Marsch in das Morgen der Stern der ersten Stunden strahlt, ist uns um diese Zukunft nicht bange.

Uns Front- und Marschsoldaten des Krieges und der Revolution liegt der August 1914 unendlich nahe und er liegt uns gleichzeitig unendlich ferne. Wir lassen die Stadt hinter uns und schreiten über Aecker und Wiesen, wir streifen durch die Wälder und verweilen auf den Hängen, von denen der Blick weit hinausreicht in deutsches Heimatland: prall glüht die Sonne vom Himmel, dessen blaue Kuppel den Horizont überspannt, die Flüsse dampfen in der Mittagsglut, und wie eine blasse Sichel hängt der Mond am östlichen Horizont. Der Sommer steht in seiner höchsten Fülle, heute wie vor 20 Jahren, da sich das Volk zum erstenmal erhob. Was wir sehen und was die Erinnerung bewahrt, das ist und bleibt uns nahe: der unerhörte Schwung der ersten Begeisterung, die exaktpreußische Mobilmachung der Armee, der Aufbruch des „Volkes in Waffen", die langen sangerfüllten Züge durch Tag und Nacht hinter der rauchenden Fahne der dampfenden Lokomotiven, das Ausladen und das fiebernd erwartete Sturmsignal, der hetzende, rastlose Vormarsch über flimmernde, staubüberwehte Straßen, das firrende Pfeifen der ersten Geschosse über Wiesen, Hang und Weizenfeld, der dröhnende Aufschrei aus heiseren Kehlen, das tausendfache Sinken der Kameraden ringsum, der seelenzersprengende Waffenstoß über die Kette herrlichster Siege, und dies alles unter der glutenden Sonne und inmitten der hochsommerlichen Landschaft des August, jawohl, dies alles ist und bleibt uns unendlich zeitnahe, unvergessen, niemals auszulöschen, heute und immer. August 1914.

Die Kraft aber, die dieses damalige Volk der Parteien und Stände und Klassen über Nacht zur gewaltigen Einheit des Erlebens und Wollens zusammenschweißte, jene ungeheuerliche Erhebung einer ganzen Nation aus der Stumpfheit des unverbindlichen Alltags in die grelle Feuerprobe eines Weltenbrandes, dieser seelische Gleichklang und dieses Ineinanderschlagen von 70 Millionen Herzen, dies alles ist uns unendlich ferne, auch wenn wir es bewußt erlebt haben, denn es gehört nun einmal nicht mehr dem Erlebnis des Einzelnen an, sondern ist Mythos, ist Sage aus grauer Heldenzeit geworden, ist eingegangen in das unveräußerliche Seelentum des ganzen Volkes, samt seinen Toten von der Schlacht am Teutoburger Walde an bis zu dem Sterben der kriegerischen Auslese in den einsamen Abwehrschlachten im Herbst 1918 und bis zu den Toten der Sturmkolonnen unserer Revolution.

August 1914... Erlebnis der Einzelnen und Mythe der Nation gleichermaßen nahe und ferne, herzbeklemmende Verpflichtung angesichts der deutschen Zukunft, die wiederum einen Kampf gegen die ganze Welt zu verheißen droht, wir rufen, August 1914, deinen Geist auf, um Stärke zu empfangen für das Wert, das vor uns liegt. „Es sind Klügler und Schwätzer aufgestanden...", so beginnt eine flammende Anklage Ernst Moritz Arndts gegen die Zerreder und Zerdenker aller großen Taten und aller großen Ideen. Jawohl, es waren marxistische, liberale und pazifistische Klügler und Schwätzer aufgestanden, die haben dem deutschen Volke einreden wollen, der europäische Vulkanausbruch vom August 1914 sei das böswillige vorsätzliche Werk einer Clique von verbrecherischen Staatsmännern gewesen, die aus materialistischen Beweggründen das deutsche Volk in eine äußerliche Begeisterung hineingehetzt hätten, um Absatz für Industrien zu schaffen und um Erzbecken und Seehäfen zu erobern. Das Volk ist inzwischen aufgestanden und hat diese Schänder der deutschen Ehre hinweggefegt, aber es hat dieses Hinwegfegens nicht erst bedurft, um uns zu jeder Stunde bewußt sein zu lassen, wie Erdbeben und Sturmflut nicht Werke aus Menschenhand sind, ebensowenig die Erhebung vom August 1914 „gemacht" war. Gewiß, die Augustbegeisterung hielt nicht vor, wie auch der Revolutionsrausch vom Frühling 1933 niemals zum Dauerzustand werden kann: aber aus der über alle Maßen gewaltigen Verschwendungssucht des ganzen Volkes, aus diesem schicksalhaften Opfer, das von der Blüte des deutschen Mannestums im August 1914 dem Genius der Nation dargebracht wurde, entstand im Hammerwerk des großen Krieges die schweigende Verbissenheit und die stählerne Pflichterfüllung, die uns gegen das Material des ganzen Planeten durchhalten ließ. Ohne jene Flamme, die im August 1914 lodernd emporfuhr, wäre niemals der Funke der deutschen Revolution durch die lange Nacht der Schande und der Selbstentmachtung nach 1918 gerettet worden.

Wem das Wort „Revolution" nicht zum Schlagwort geworden ist, der bekennt voll tiefer Ergriffenheit, daß die deutsche Revolution, die sich ebenso im Staat und in der Wirtschaft wie in den Herzen und Seelen zu vollenden hat, am 2. August 1914 begann. An diesem Tage erwiesen sich Kernsubstanz und die Kräfte des Blutes allen materialistischen Ueberlagerungen überlegen, mit denen eine lange, allzu lange und allzu glückliche Friedenszeit das deutsche Volk überschwemmt hatte. Vor der Sprache des Blutes und dem Appell an das ewige Soldatentum im deutschen Menschen verblaßte das elende Geschwätz der internationalen Parteien und das kalte Vernünfteln mit abstrakten Theorien. Die Scheinwerte versanken in einer Welt, in welcher ein billiger, unverpflichtender Patriotismus ebenso wesenlos war wie der Glaube an die Internationale oder an die Allmacht des Geldes. Die Oberhoheit der Nation über alle Werte und Wünsche des einzelnen — also die Grundidee des Nationalsozialismus — schmolz bereits damals das Volk in eine Schicksalsgemeinschaft um, die zwar zerbrochen werden konnte, deren Kern aber — das Gemeinschaftserlebnis der Front — untilgbar ist und sich Jahr um Jahr stärker als geschichtlichbildende Macht erwies. Im August 1914 begann die nationalsozialistische Revolution, denn in diesen Tagen trat für jeden, der sich zur Nation bekannte, das verpflichtende Gesetz der Gemeinschaft an die Stelle des selbstischen Zweckes und des privaten „Ich". Das „Wir", das in allen Epochen der deutschen Geschichte alle Männer von Rang unlöslich ihrem Volke verkettet hatte, schuf aus einzelnen ein Volk, aus Individuen eine Nation. Vom August 1918 datiert, wie einst von Marathon an, ein neuer Abschnitt der Weltgeschichte. Und wiederum können wir, wie Goethe damals, voller Stolz von uns bekennen: „Wir sind dabei gewesen!"

Ein Volk hat feierliche, hat stolze und hat bittere Tage. Stolze Tage sind uns Tannenberg und Skagerrak, Sedan und Leipzig, Leuthen und Fehrbellin, Bittere und schwarze Tage sind der 8. August und der 9. November 1918, sind Jena und Versailles. Tage des feierlichen Glanzes aber sind die ersten Wochen des August 1914, in denen das heldenmütigste Heer aller Zeiten auf die Entscheidungsfelder der deutschen Zukunft marschierte, und sind uns die Märzwochen des Jahres 1933, da das Wollen dieses Heeres und das Erbe der Gefallenen Erfüllung fand. Bewahren wir den beflügelten und feierlichen Geist dieser Wochen, wir werden ihn nötig haben in den nächsten Jahren! Harte Prüfungen stehen uns erst noch bevor und es wird vornehmlich der Geist jener gemeinsamen großen Erlebnisse, jener zusammen verbrachten Feiersstunden eines ungeheuren seelischen Aufschwunges sein, der uns befähigt, Volk und Nation zu bleiben, wenn die Stunde der großen Prüfung gekommen ist.

August 1914 ... unendlich nahe der Erinnerung, unendlich ferne und eingegangen in den Mythos der Nation. Wir fühlen uns deinem Geiste und deiner Kraft ehern verpflichtet, und wir geloben im Gedenken der feldgrauen Millionenkameradschaft, die damals unter der blauen Kuppel des sonnendurchglühten Himmels dem Feinde entgegenmarschierte:

Unser letzter Tropfen Blut, unser ganzes Denken und Tun sei künftig nur einem geweiht: der Revolution der deutschen Seele, die im August 1914 begann und dem ewigen Reich der Deutschen, das die Erfüllung unserer Revolution zu sein hat.

Wir wünschen mit Adolf Hitler den Frieden

Kundgebung Franz Seldtes zum 2. August / Ein Ruf an die Frontkämpfer der Welt

Der Bundesführer des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Sta), Reichsarbeitsminister Franz Seldte. veröffentlicht folgende Kundgebung zum 2. August:

Kameraden!

In diesen sturmerfüllten Tagen des Juli und August begehen wir ernst und stolz zugleich das Gedenken jenes geschichtlichen Zeitpunktes, an dem vor 20 Jahren die wehrfähige Mannschaft zu den Waffen eilte, um das Vaterland in einem Kriege zu verteidigen, den das deutsche Volk nicht gewollt hat und den die deutsche Regierung mit besten Kräften zu verhindern bestrebt war. Wir deutschen Frontsoldaten des Weltkrieges haben im Kampfe um das Lebensrecht unseres Volkes unsere Pflicht getan. Fast zwei Millionen unserer Kameraden sind in der Erfüllung dieser Pflicht gefallen. Ihrer gedenken wir zuerst in diesen Tagen in unlöslicher Verbundenheit.

Wir deutschen Frontsoldaten sind stolz auf die Leistungen der deutschen Armeen im Weltkriege. Die Waffenehre des deutschen Heeres steht unversehrt vor der Geschichte. Deshalb bedurften und bedürfen wir auch in Zukunft keiner Revanche. Wir deutschen Frontsoldaten haben nach dem Abschluß des Krieges alle unsere Kräfte für die innere Gesundung unseres Volkes und für den Aufbau einer sauberen und geordneten Gemeinschaft der Nation eingesetzt. Deshalb gedenken wir in diesen Tagen mit besonderer Dankbarkeit auch jenes Tages vor 1½ Jahren, an dem unser Führer im Weltkrieg, Generalfeldmarschall von Hindenburg, einem Manne aus unseren Reihen, dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung, Adolf Hitler, die Regierung des Reiches übertrug.

Ihm wollen und werden wir in treuer und kameradschaftlicher Hingabe helfen, sein großes Werk der Erneuerung der deutschen Nation zu vollenden. Wir deutschen Frontsoldaten kennen den Krieg und wissen, welche Leiden und Zerstörungen höchster Werte er mit sich bringt. Wir wünschen daher mit derselben Unbedingtheit wie unser Führer Adolf Hitler den Frieden.

Wir deutschen Frontsoldaten sind überzeugt, daß die Männer, denen wir 4½ Jahre lang in den Schützengräben und Trichterfeldern des Weltkrieges gegenübergestanden haben und die wir als tapfere Gegner achten lernten, aus dem Erlebnis der Front heraus ebenso denken wie wir. Wir deutschen Frontsoldaten richten daher an alle Frontsoldaten des Weltkrieges am 20. Jahrestag seines Ausbruches den ersten Appell, gleich uns dafür zu wirken, daß unseren Völkern der Frieden in Ehren und die Möglichkeit friedlich schaffender Aufbauarbeit gesichert werde. Wir deutschen Frontsoldaten glauben, daß die Verständigung unter den Völkern, ohne Hinterlist und in vollständiger Offenheit gerade von denjenigen am besten gefördert werden kann, die ihre Liebe zum eigenen Volk im Feuerorkan des Weltkrieges mit ihrem Blut erwiesen haben und die auch heute bereit sind, bei jeder neuen Gefahr und Bedrohung bedingungslos mit ihrem Leben für ihre Nation einzutreten.

Wir deutschen Frontsoldaten, in unlöslicher Treue unserem Vaterland und in historischer Gesolgschaft unserem Kriegskameraden und Führer Adolf Hitler verbunden, bieten am 20. Jahrestage unseres Aufbruches in den Weltkrieg den Männern aller Völker, die in anderem Waffenrock das gleiche Schicksal und das gleiche Erleben des Krieges mit uns gemeinsam gehabt haben, die Kameradenhand: Im Gedenken an die acht Millionen Soldaten, die auf den Schlachtfeldern des größten Krieges der Geschichte den letzten Schlaf schlafen, laßt uns zusammenarbeiten, um unseren Völkern den Frieden zu erhalten.

Wir deutschen Frontsoldaten stehen und sterben für unser Vaterland, wo immer das Schicksal uns hinstellt. Wir haben nach ehrenvollem Kampf das Schwert mit dem Pflug und dem Schraubstock vertauscht. Wir wollen in aufbauender Friedensarbeit auch künftig der deutschen Nation und damit zugleich allen Völkern der Erde dienen. Möge der Allmächtige dazu seinen Segen reichen.

Franz Seldte

Reichsarbeitsminister, Bundesführer des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm).

Volksgerichtshof urteilt

Gestern Aufnahme der Tätigkeit.

Der Volksgerichtshof nahm seine Tätigkeit mit Verhandlungen in allen drei Senaten auf. Den ersten Senat des Volksgerichtshofs beschäftigte die Anklage gegen den 26jährigen Johannes Brinkheger aus Heeszen in Westfalen, dem Vorbereitung zum Hochverrat durch staatsfeindliche Propaganda und kommunistische Zersetzungsarbeit vorgeworfen wird. Der Angeklagte versuchte sich damit herauszureden, daß er weder lesen noch schreiben könne und daher den Inhalt der von ihm verbreiteten Zersetzungsschriften nicht gekannt habe. Das Volksgericht verurteilte Brinkheger zu zwei Jahren Gefängnis.

Vor dem zweiten Senat des Volksgerichtshofs hatte sich der frühere Ortsgruppenleiter der KPD. in Perleberg, der 31jährige Theis, wegen Zersetzung der Reichswehr zu verantworten. In dieser Verhandlung machte Oberstaatsanwalt Eichler, der Leiter der Abteilung Hochverrat bei der Reichsanwaltschaft am Volksgerichtshof, grundsätzliche Ausführungen über die Bedeutung der Zersetzungstätigkeit als politischen Kampfmittels der KPD. „Ich warne jeden," so erklärte der Vertreter der Reichsanwaltschaft mit erhobener Stimme, „sich in Zukunft an unserer Reichswehr und Reichsmarine sowie Schutzpolizei zu vergreifen." Das Gericht verurteilte Theis darauf zu 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus.

Schwedische Hetz-Zeitschrift verboten

Die schwedische Zeitschrift „Vecko Journalen" ist wegen unwahrer und verhetzender Berichterstattung über Deutschland für das Reichsgebiet auf drei Monate verboten worden.

Nur ein Ziel: Deutschland

Der Kyffhäuserbund zur 20. Wiederkehr des Tages des Kriegsausbruches

Der deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser" veröffentlicht zum 2. August folgenden Aufruf: Zum 20. Male jährt sich der Tag, an dem das graue Volksheer auszog in einen uns aufgezwungenen Krieg, die bedrohte deutsche Heimat zu schützen. Ungeheure Opfer an Leben und Blut wurden gebracht. Jahre haben wir gerungen gegen eine Welt von Feinden, bis zum bitteren Ende. Darum erfüllen wir alten Soldaten eine besondere Pflicht, an diesem Tage heldischer Erinnerung uns zu Worte zu melden. Wir haben den Geist von 1914/18 aus den Trichterfeldern und Schützengräben des Weltkrieges durch 14 schwere Jahre der äußeren Schäche und inneren Volkszerrissenheit hindurch als unverlierbares heiliges Erbe der Front treu bewahrt und fortgelebt. Unser ehemaliger, unbekannter Frontsoldat, der heutige Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, hat unserem Soldatentum wieder Heimatrecht in deutschen Landen gegeben. Wir danken ihm dafür und für das in uns gesetzte Vertrauen, ganz besonders in dieser Stunde, da wir ehrfurchtsvoll unserer toten Kameraden gedenken, die gefallen sind, damit wir leben.

Wir Kameraden des Kyffhäuserbundes, des größten Soldatenbundes der Welt, sind mit Recht stolz auf das hohe Gut unserer Tradition, deren letzte Wurzeln in die Zeit Friedrichs des Großen und der Freiheitskriege zurückreichen. Diese alte Soldatentradition mit neuem und lebendigem Geiste zu erfüllen, ist eine hohe und ehrenvolle Aufgabe. In dieser von uns leidenschaftlich vertretenen Geisteshaltung des ewigen deutschen Soldatentums fühlen wir uns aber auch besonders eng verbunden mit unserer deutschen Wehrmacht.

Soldatische Pflichttreue, Opferbereitschaft und Tatgesinnung werden uns auch weiterhin stark machen, mitzuschaffen am großen Aufbauwerk und zum Schutze unseres Vaterlandes. Das Entscheidende für Deutschlands Zukunft liegt im Wehrwillen und in der Wehrkraft unseres Volkes. Wir alten Frontsoldaten kennen den Krieg und wollen daher den Frieden. Wir wollen aber den Frieden, wie ihn der Führer Adolf Hitler zu wiederholten Malen freimütig und ehrlich aller Welt angeboten hat, den Frieden der Ehre und der Freiheit, der Sicherheit und Gleichberechtigung.

In diesem Sinne wiederholen wir das heute vor 20 Jahren abgelegte zeugnisstarke Bekenntnis unserer Treue zu Volk und Vaterland. Wir haben alle bis zum letzten Atemzug nur einen Gedanken, wir kennen alle nur ein Ziel: Es heißt Deutschland!

Reinhard, Oberst a. D.

Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser".

Die Tat von Quetzin

Gruppenführer Friedrich wird vernommen.

In dem Prozeß gegen den Stahlhelmmann Kummerow wurde gestern die Beweisaufnahme fortgesetzt. Es wurde zunächst SA-Gruppenführer Friedrich vernommen. Der Zeuge äußert sich über die Person des verstorbenen Sturmführers Molkan, den er als einen offenen, wahrhaften Charakter und guten Nationalsozialisten bezeichnet. Der Zeuge verwahrt sich mit aller Schärfe gegen die am Dienstag zutage gekommene Auffassung, als ob die Schuld an den ganzen Zuständen nun den früheren Gruppenführer von Heydebreck treffe. Zwar hätten Vereinbarungen zwischen ihm und dem früheren Stahlhelmführer von Pommern, von Wolf, stattgefunden, in denen man sich über die Eingliederung des Stahlhelms in die SA völlig einig gewesen sei. Trotzdem sei diese Eingliederung nicht reibungslos vor sich gegangen, da gewisse Unterführer sich dem entgegengestemmt hätten. Die diese großen Schwierigkeiten gemacht haben, das sind die wahren Schuldigen an der Misetat des Kummerow.

Der Zeuge kommt im Laufe seiner Vernehmung auch auf den Putschversuch vom 30. Juni zu sprechen und betonte, daß er keinesfalls annehme, daß Molkahn zu den Vertrauten Heydebrecks gehört habe. Röhm und die, die mit ihm einigen, wollten damals verbreiten, daß die Reichswehr den Führer verhaftet habe. Das wäre etwas gewesen, wogegen jeder SA-Mann angerannt wäre. Bei der Vernehmung weiterer Zeugen wird die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Steine auf die Schienen gelegt

Wie die Reichsbahndirektion Trier mitteilt, entgleisten auf der Strecke Trier—Hemeskeil die Lokomotive und der Packwagen eines Personenzuges. Bei dem Unfall wurde niemand verletzt. Die Untersuchung ergab, daß Kinder aus dem Orte Kell am Nachmittag in einer Kurve schwere Steine auf die Gleise gelegt hatten, die der Lokomotivführer zu spät bemerkte. Die Kinder, die den Zugunfall verursachten, sind neun bis elf Jahre alt.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft / Otto Hendel-Druckerei, Halle/S.
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Olbag (z. Zt. verreist).
Stellvertreter: Ludwig Rebe.
Verantwortlich für Politik und Kulturpolitik: Ludwig Rebe, für den Nachrichtendienst: Fred. M. Franke, für Städtisches: Ludwig Rebe, für Heimatteil und Sport: Dr. Gerhard Stabenow, für Arbeit und Wirtschaft: Diplomvolkswirt Hans Hanspach, für Feuilleton und Kunstkritik: Ehrhard Evers, für Frauen- und Kinderzeitung: Liselotte Eckert, für den Anzeigenteil: Helmut Loest. Sämtlich in Halle/S.
DA. VI. 1934: Ausg.: Saale-Ztg. 22 247, Mersed. Tagebl. Merseburg 6117, Weimar. Ztg. Weimar 6368, Mitteld. Ztg. Erfurt 22 208, Eisen. Ztg. Eisenach 5491, insgesamt 72 431
Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11,15 bis 12 Uhr. Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12,15 bis 1 Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408024/fragment/page=0007

Walhalla

Stürmischer Erfolg! Rasender Beifall!

Die Wunder-Chinesen

6 Lai Founs

der weltberühmte Verwandlungskünstler

Nicolo Lupo

2 Buxtons, 2 Jassys, Seibo, William Hill, 2 Lewalds, C. Zscheschmar, Karl Hermes

Sonntag auch 4 Uhr
Ermäßigte Preise 0.30-1.50 Mk.

RITTERHAUS **Rex** LICHTSPIELE

Ab morgen Freitag

Ein preisgekrönter, meisterlicher Film, der von Publikum und Presse einmütig gelobt wird.

Ein Epos der Jugend u. der Natur

Erste, junge Liebe!

Dieser Film ist ein Kunstwerk! Denn er rührt in so ergreifend-schöner und zarter Weise an den unvergeßlichen Traum des Jungseins!

So einfach, so schlicht und dabei ergreifend . . . Der Film gefiel unleugbar, man sollte nicht versäumen, ihn sich anzusehen . . . . . so schreibt der Völkische Beobachter.

Der Film läuft in deutscher Sprache.

Im Beiprogramm:

Der König der wilden Pferde

Fox tönende Wochenschau

Jugendliche haben Zutritt.

Werktags: 4.00 6.15 8.30 Uhr — Sonntags: ab 3 Uhr

NEU-AUFFÜHRUNGEN SOMMER 1934

UFA

SPITZEN-FILME

DAS SCHÖNSTE UND BESTE

UFA-THEATER
Alte Promenade

Ab morgen Freitag, 3. bis 6. August

LILIAN HARVEY
WILLY FRITSCH

Der Kongress tanzt!

Im Beiprogramm u. a.

Ministerpräsident Göring in Halle

Werktags 4.00 6.30 8.10, Sonntags 3.00 5.30 8.10 / Die Jugend hat Zutritt!

Ab Dienstag 7. bis 9. August 1934

Hitlerjunge Quex

Freitag und Sonnabend
2 Nacht-Vorstellungen
11 Uhr abends
„KRISS"
Geheimnisvolle Sitten in der Südsee

Förgling
Saison-Schuh-Verkauf
vom 30. Juli bis 11. August

Jeder weiß, was das heißt und nützt die kurze Zeit!!

Karstadt

Großen Vorrumpfpfm in allen entsprechenden Abteilungen

LICHT-SPIELE **C.T** LICHT-SPIELE

Schauburg
Ab morgen Freitag

Dorit Kreysler
und
Wolfgang Liebeneiner
das bezaubernde Liebespaar des deutschen Films.

Ida Wüst - Leo Slezak
Eugen Rex - Anton Pointner
in dem großen, entzückenden
Ufa-Tonlustspiel:

Herstellungsgruppe: Karl Ritter
Spielleitung: Hans Steinhoff

Unerhörter Schmiß, Lachen von Anfang bis Ende. Leo Slezak, er ist ein Rausch der Komik. B. Z.
Ida Wüst und Eugen Rex machen das Vergnügen vollkommen.

Von der Zugspitze bis zum Zuschauerraum eine einzige Woge stürmischer Heiterkeit!

Hierzu ein besonders gutes und reichhaltiges Vorprogramm

und die neueste

Tönende Wochenschau!

Heute letzter Tag:

„Pipin der Kurze"

Wichtig wie das „A B C"
Kauft Sportartikel nur bei Schnee!

Kaffeehaus Hohenzollern
Geiststraße 40 — Fernruf 21011

Heute Wiedereröffnung unter neuer Bewirtschaftung

Täglich nachmittags und abends Künstler-Konzert
Sonderabende - Kaffeestunden - Tanzabende
Reichhaltige Konditorei- u. Eisspezialitäten
Frühstückskarte — Gut gepflegte Biere
Solide Preise — Schoppen- u. Flaschenweine

Neues Tanzparkett ★ Die Gaststätte für jedermann

Um gütigen Zuspruch bitten Fr. Voigt u. Frau

APITOL
Leuchstädter Straße 1

In dieser Woche der herrliche Ufa-Tonfilm

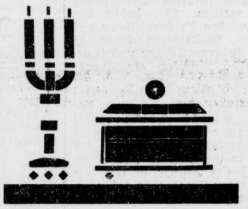
Das Schloß im Süden

mit Liane Haid, Victor de Kowa, Paul Kemp u. a.

Eine herrliche Landschaft. Schöne Menschen. Ein schönes Lied. Ein schöner Film.

Dazu das schöne Beiprogramm.

4.10 6.20 8.30 Uhr



KUNSTGEGENSTÄNDE

An- und Verkauf von antiken Möbeln, Gemälden usw. tätigen Sie vorteilhaft durch eine kleine Anzeige in der

SAALE-ZEITUNG

Geschäftsübergabe

Konditorei Hohenzollern

habe ich mit dem heutigen Tage an meinen Sohn Werner Böving übergeben. Konditorei- und Backwaren in reicher Auswahl werden auch weiterhin in bekannter Güte preiswert geliefert

Adolf Böving

Berghotel Edelacker
Eigener Autobus für Fahrten und zum Wochenende — Freyburg an der Unstrut — Telefon Nr. 151

Pension Mk 4.50 — **Restaurant und Café** — Wochenend Mk 2.-
Autohalle Sonntags Konzert u. Tanz - Sport
Beliebt Ausflugslokal I. Ranges, Bes. O. Eisentraut

Wintergarten

Heute u. folg. Tage
Kabarett u. Tanz!
Heute bis 4 Uhr!

Kaffee KOISO
GROSSE STEINSTRASSE 24

Zu der am 2. August abds. 8 Uhr stattfindenden **Neueröffnung** des von mir käufl. übernommenen gestatte ich mir ergebenst einzuladen. / Die Räume sind zum Teil neu hergerichtet worden, und bieten vornehmen, gemütlichen Aufenthalt. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich durch Besuch beehrenden Gäste durch aufmerksame Bedienung und Verabfolgung nur guter Qualitäten in Speisen und Getränken zufrieden zu stellen. — Um gütigen Zuspruch bitten

PHILIPP MICHEL UND FRAU

Polizeistunde bis 4 Uhr verlängert / Konzert / Tanz
Ausschank des vorzüglichen „Halloren-Pils."

Rennbahn Torrossen

Das sommerliche Eldorado der Hallenser

Heute Donnerstag Sonnabend und Sonntag

4-Uhr-Tee
großer
Tanzabend
Kapelle Roesner

Detektiv Geschäftsangel. Ehescheidungen Gr. Klausstr. 40

Holenträger
sehr große Ausw.
H. Schnee Nachf.,
Halle a. S.,
Gr. Steinstr. 84.

Autoruf 322 89 billig!

Wollen Sie ein Haus kaufen? Wohnhaus, Geschäftshaus, Villa od. Gart.? **Oder wollen Sie verkaufen?** durch eine kleine Anzeige in der S.-Z., die auch nur geringe Kosten beruft. Leicht, billig u. schnell kaufen und verkaufen Sie alle Arten v. Grundstücken und Gebäuden

---

4. und 5. August

Billige Wochenendfahrt

Bad Berka / Eisenberg / Mühltal

Unsere nächste Wochenendfahrt hat das herrliche Mühltal im schönen Thüringen zum Ziel. Am Sonnabend um 13 Uhr beginnt die Reise in bequemen Ausichtswagen und führt zunächst nach Bad Berka, wo in einem der besten Hotels Quartier bezogen wird. Abends findet ein zwanglosen, gemütliches Beisammensein mit Tanz und Ueberraschungen der Kurverwaltung statt. Die Weiterfahrt nach Eisenberg wird am Sonntag früh um 8 Uhr angetreten. Schöne Spaziergänge mit ortskundigen Führern durchs herrliche Mühltal, Besichtigungen der berühmten Schloßkirche und des Schlosses füllen den Tag aus; auch für Unterhaltung und Tanz ist gesorgt. Und bitte, die Photoapparate nicht vergessen! Der Verkehrsverein Eisenberg hat einen Photowettbewerb mit wertvollen Preisen ausgeschrieben. Abfahrt in Eisenberg gegen 19½ Uhr. Ankunft in Halle gegen 22 Uhr. Die Fahrtkosten betragen einschließlich Abendessen, Uebernachtung und Frühstück in Bad Berka, sowie Mittagessen in Eisenberg . . . RM. **9,50**

Auskunft und Anmeldung im Reisebüro der „Saale-Zeitung", Kleinschmieden 6, Fernsprecher Nr. 27431.

Eine gute Drucksache

ist der beste Repräsentant des Unternehmens

Verlangen Sie bei Bedarf unseren Kostenanschlag bzw. Vertreterbesuch

OTTO HENDEL DRUCKEREI HALLE (SAALE)
Gr. Brauhausstraße 16/17
Fernruf: Samm.-Nr. 27431

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408024/fragment/page=0008

Vor 20 Jahren erster Mobilmachungstag

Sonderbeilage der „Saale-Zeitung"

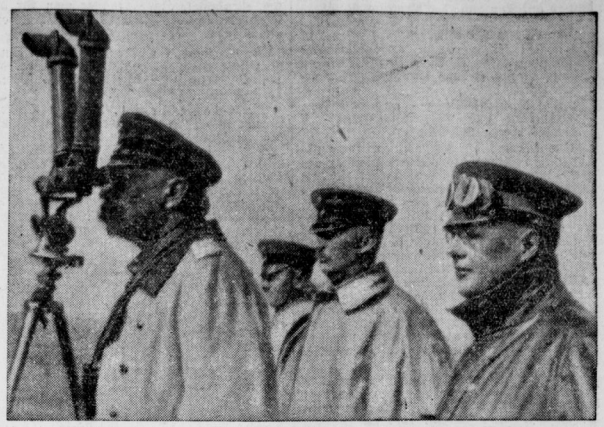
August 1914 – August 1934

August 1914! Mobilmachung! Einem Blitzstrahl gleich hatte dieses eine, kurz, schicksalsschwere Wort die mit gefährlichem politischem Zündstoff geladene Atmosphäre gereinigt. Nach Wochen unheimlicher, sich täglich verschärfender politischer Hochspannung war eine Entscheidung von weltgeschichtlicher Bedeutung gefallen. Eine ungeheure Begeisterung hatte die ganze Bevölkerung ergriffen. Alle trennenden Schranken waren gefallen. Es gab nur noch ein einiges deutsches Volk von Brüdern, aufs äußerste entschlossen, für des Vaterlandes Freiheit und Ehre Gut und Blut zu opfern. Der alte heldische Geist war wieder erwacht. In glühender Vaterlandsliebe meldete sich auch die deutsche Jugend freiwillig zu den Fahnen. In wenigen Tagen war die Mobilmachung beendet. Dann rückte, geleitet von den heißen Wünschen der Daheimgebliebenen, am Ende der ersten Augustwoche die Blüte deutschen Mannestums im grauen Rock ins Feld, einer Welt von Feinden entgegen.

August 1924! 10 Jahre später ... Noch litt das deutsche Volk schwer unter den Nachwirkungen des politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruchs. Noch waren das Rheinland, die Pfalz und die Saar von den Truppen des ehemaligen Feindbundes besetzt, noch waren die Schrecken blutiger innerer Aufstände und der Währungszerrüttung nicht vergessen. In Parteien und Klassen war das Volk zerrissen; fremd, ja feindselig standen sich die einzelnen Schichten gegenüber. Pazifistische Gedanken lähmten vielfach die Widerstandskraft und den Willen zum Aufstieg. Die ungeheuren Leistungen des deutschen Soldaten in den vier Jahren des Krieges schienen vergessen, das Opfer von 2 Millionen Toten schien umsonst. Viele standen abseits, als die Wehrmacht und die vaterländischen Verbände in Erinnerung an den Ausbruch des Weltkrieges der Gefallenen gedachten.

August 1934! Nach 14 Jahren nationalsozialistischen Kampfes hat sich das deutsche Volk zum siegreichen Banner des Hakenkreuzes bekannt. Unter Führung des Frontsoldaten Adolf Hitler steht das ganze Volk, von einheitlichem Willen beseelt, in treuer Gemeinschaft zueinander und strebt in harrem Ringen einer lichteren Zukunft zu.

Pazifistischer Irrglaube und schwächliche Verzichtstimmung gehören der Vergangenheit an. Die Ueberzeugung ist Allgemeingut geworden, daß nur starke Völker ihren Platz auf der Erde behaupten können. Die Tugenden, die im deutschen Heere seit altersher gepflegt worden sind, Pflichttreue und Opferbereitschaft, Disziplin und Kameradschaft, werden wieder geachtet und soldatische Haltung ist Millionen Vorbild geworden.



Hindenburg auf dem Schlachtfeld von Tannenberg (hinter ihm Ludendorff).

Erschütternde Zahlen
aus dem Großen Kriege.

Die nachstehenden Zahlen aus dem Weltkriege zeugen von den riesenhaften Ausmaßen des Ringens 1914 bis 1918. Sie sind ein Teil des Kriegsgerippes: sie erzählen dem, der zu hören versteht, die Geschichte unerhörter menschlicher Leistung und soldatischen Heldentums.

In Deutschland war 1913 jeder 85. Mensch Soldat, in Frankreich jeder 50. In den letzten 33 Jahren vor dem Kriege wurden für Rüstungszwecke ausgegeben in Deutschland 30,2 Milliarden Mark, in Frankreich 31,2 Milliarden Mark, in England 35,4 Milliarden Mark. Auf den Kopf der Bevölkerung betrugen diese Ausgaben im Jahre 1911 in Deutschland 21,17 Mark, in Frankreich 27,08 Mark, in England 32,18 Mark. In dem gleichen Zeitraum (1881 bis 1913) betrugen die Rüstungsausgaben in Oesterreich-Ungarn 12,7 Milliarden Mark, in Rußland 32,9 Milliarden Mark, in Italien 12,5 Milliarden Mark.

Die an dem Weltkriege beteiligten Mächte verausgabten für die Kriegführung die Summe von 1038 Milliarden Mark (genau: 1 Billion 37 Milliarden 942 Millionen Mark). Das bedeutet bei 50 Kriegsmonaten täglich 758 Millionen Mark. Auf die Mittelmächte entfallen 349 Milliarden Mark, auf die Entente 689 Milliarden Mark.

Die Zahl der Kriegserklärungen im Laufe des Weltkrieges beträgt 44. Die erste Kriegserklärung war die Oesterreich-Ungarns an Serbien am 28. Juli 1914, die letzte wurde am 16. August 1917 von China gegen Deutschland ausgesprochen. Am 16. August 1918 erkannte die englische Regierung die Tschechoslowaken als verbündete Nation im Kriege gegen Deutschland an.

Rund 147 Millionen Quadratkilometer beträgt die Landfläche der Erde, davon standen rund 100 Millionen Quadratkilometer unter Oberhoheit des Feindes. 5,7 Quadratkilometer unter Oberhoheit der Mittelmächte. Die gesamte Einwohnerzahl der Erde wird auf 1800 Millionen geschätzt, mehr als 1550 Millionen hatten die Beziehungen zueinander abgebrochen. Fast 1400 Millionen Einwohnern in den Ländern der Feinde standen 163 Millionen Einwohner in den Ländern der Mittelmächte gegenüber. An Landfläche betrug die Uebermacht das Siebzehnfache, an Bevölkerungszahl betrug sie das Neunfache.

Den Mittelmächten gehörten an: 1. Deutschland, 2. Oesterreich-Ungarn, 3. Türkei (seit 29. Oktober 1914) und 4. Bulgarien (seit 15. Oktober 1915). Der Entente gehörten an: 1. Rußland, 2. Frankreich, 3. England, 4. Belgien, 5. Serbien, 6. Montenegro. Später traten hinzu: 7. Japan, 8. Italien, 9. Rumänien, 10. Vereinigte Staaten von Amerika, 11. Kuba, 12. Panama, 13. Siam, 14. China, 15. Brasilien, 16. Bolivia, 17. Guatemala, 18. Honduras, 19. Nicaragua, 20. Haiti, 21. Peru, 22. Uruguay, 23. Ekuador, 24. Griechenland, 25. Portugal, 26. Hedschas, 27. Liberia, 28. Polen, 29. Tschechoslowakei.

Jahraus, jahrein zogen neue feldgraue Ersatztransporte ins Feld.

Die Gesamtzahl der in den kriegführenden Ländern Ausgehobenen betrug rund 64 Millionen Menschen. In den einzelnen Ländern betrug die Aushebung etwa:

	Wehrpflichtige
Rußland	14 500 000
Deutschland	13 250 000
Oesterreich-Ungarn	9 000 000
Frankreich	8 194 500
England	8 326 000
Amerika	5 250 000
Italien	3 800 000
Rumänien	1 100 000
Belgien	380 000

Zu Kriegsbeginn zählte das deutsche Heer 3,9 Millionen Mann. Davon waren beim Feldheere und in den besetzten Gebieten 2,7 Millionen, in der Heimat 1,2 Millionen. In der Mitte des Krieges, September 1916, betrug die Heeresstärke 8,2 Millionen Mann, davon beim Feldheere und im besetzten Gebiet 5 Millionen, in der Heimat 3,2 Millionen. Bei Kriegsende betrug unsere Heeresstärke 8 Millionen Mann, davon beim Feldheere und im besetzten Gebiete 5,3 Millionen (3,4 Millionen im Westen, 0,7 Millionen in Rußland, 1 Million in den besetzten Gebieten außerhalb Rußlands, 0,2 Millionen auf sonstigen Kriegsschauplätzen), in der Heimat 2,7 Millionen.

Für die Aufstellung des ersten deutschen Kriegsheeres waren vom 3. bis 7. Mobilmachungstag (4. bis 8. August 1914) 17 991 Eisenbahntransporte notwendig. Daran schlossen sich die Aufmarschtransporte vom 6. bis 15. Mobilmachungstag, die 11 100 betrugen und durch die insgesamt in diesen zehn Tagen 3 120 000 Mann und 860 000 Pferde zur West- und Ostfront befördert wurden. Am 11. August schon stand das Ostheer, am 14. August das Westheer, zum Vormarsch bereit. Während des Aufmarsches passierten täglich 560 Aufmarschzüge die Rheinbrücken. Die Geschwindigkeit der Truppenzüge wurde im ersten Kriegsjahr von 22½ auf 40 Kilometer in der Stunde gesteigert. In den letzten Kriegsjahren mußte die Geschwindigkeit infolge der Materialabnutzung wieder auf 30 Kilometer vermindert werden.

Die Gesamtverluste an Toten werden auf rund 9 Millionen geschätzt. In den einzelnen Heeren betrugen diese Verluste:

Rußland	**etwa 2 500 000**
Deutschland	**1 808 000**
Frankreich	**1 354 000**
Oesterreich-Ungarn	**1 000 000**
England	**869 000**
Italien	**600 000**
Türkei	**325 000**
Rumänien	**151 000**
Amerika	**58 500**
Belgien	**44 000**

Die deutschen Verluste verteilen sich auf:

Preußen	1 389 291
Bayern	186 199
Sachsen	123 597
Württemberg	73 565
Marine	34 847
Schutztruppe	1 046

In der deutschen Schutztruppe fielen außerdem 14 000 Farbige. Von der Gesamtheit der Kriegsteilnehmer entfallen auf je sieben Köpfe ein Toter, auf jeden Tag der Kriegsdauer (2. August 1914 bis 10. Januar 1919 = 1623 Tage) 1114 Tote; in jeder Stunde der Kriegsdauer fielen also, errechnet nach dem Gesamtverluste, 46 deutsche Soldaten für ihr Vaterland. Auf 2,35 Verwundete kam ein Toter.

Im deutschen Heere, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppe standen während des Weltkrieges rund 50 000 aktive und rund 231 000 Offiziere des Beurlaubtenstandes. Es fielen von diesen auf dem Felde der Ehre rund 55 000!

Von den aktiven Offizieren und Fähnrichen starben im Weltkriege, waffenweise geschieden, bei der Infanterie 75,5 Prozent, Kavallerie 7,4 Prozent, Feldartillerie 8,5 Prozent, Fußartillerie 3 Prozent, bei den Pionieren 3,3 Prozent und bei den Hilfswaffen 2,5 Prozent.

Es kommen beim Landheere auf einen toten Offizier oder Fähnrich: 33 Unteroffiziere und Mannschaften, bei der Marine: 23 Unteroffiziere und Mannschaften.

Die Zahl der Verwundeten betrug im deutschen Heere: 96 207 Offiziere, Fähnriche und Fahnenjunker, 2200 Sanitätsunteroffiziere, 158 Veterinäroffiziere und Unterveterinäre, 503 Beamte sowie 4 148 075 Unteroffiziere und Mannschaften. Die Gesamtzahl der Verwundeten und Toten im deutschen Heere betrug 6 055 688.

Der Hungerblockade Englands gegen Deutschland fielen unter der deutschen Zivilbevölkerung rund 800 000 Menschen zum Opfer, und zwar im Jahre 1915 rund 90 000, 1916 rund 122 000, 1917 rund 280 000 und 1918 rund 300 000. Außerdem rief die Blockade einen Geburtenausfall von 1 Million hervor. Der deutsche U-Boot-Krieg, der zur Abwehr dieser Hungerblockade geführt wurde, kostete 30 000 Menschen das Leben.

Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen in Deutschland war weit mehr als doppelt so hoch als die Zahl der deutschen Kriegsgefangenen in feindlicher Hand; sie betrug 2 520 983. Es waren dies 1 434 529 Russen, 535 411 Franzosen, 185 329 Engländer, 147 986 Rumänen, 133 287 Italiener, 46 019 Belgier, 28 746 Serben, 7107 Portugiesen, 2457 Amerikaner, 107 Japaner und 5 Montenegriner.

Von diesen starben in deutscher Kriegsgefangenschaft 135 365, und zwar Russen 5,39 Prozent, Franzosen 3,23 Prozent, Engländer 2,99 Prozent, Rumänen 17,3 Prozent (die Rumänen gerieten völlig erschöpft in deutsche Gefangenschaft!), Italiener 5,81 Prozent, Belgier 2,18 Prozent, Serben 6,52 Prozent, Portugiesen 2,31 Prozent, Amerikaner 2,40 Prozent.

Die Gesamtzahl der Deutschen, die in Kriegsgefangenschaft gerieten, beträgt 993 775. Davon waren in französischer und belgischer 424 157, englischer 328 020, amerikanischer 49 560, russischer 168 104, rumänischer 12 898; in sonstigen Ländern waren als Kriegsgefangene 11 036. Von diesen Kriegsgefangenen starben 55 899, und zwar in den Gefangenenlagern der Franzosen 25 329 (5,95 Prozent), Engländer 9939 (3,03 Prozent), Amerikaner 951 (1,92 Prozent), Russen 15 767 (9,38 Prozent), Rumänen 3145 (24,38 Prozent) und anderer Länder 868 (7,87 Prozent). Außerdem sind fast 100 000 deutsche Kriegsgefangene nicht in die Heimat zurückgekehrt; ihr Schicksal ist nicht aufgeklärt worden. Von diesen 100 000 Kriegsgefangenen sind allein in Frankreich 43 251 verschollen, in Rußland 51 000! Die russischen Verhältnisse mögen diese ungeheure Verlustabschreibung immer noch erklärlich machen, Frankreich aber hat damit eine ungeheure Schuld auf sich geladen. Deutschland, England und Amerika haben jeden einzelnen der noch lebenden Kriegsgefangenen dem Mutterlande wieder ausgeliefert oder den Nachweis erbracht, wo diese freiwillig geblieben sind — Frankreich aber blieb bis heute diese Antwort schuldig.

Im Laufe des Krieges wurden mehr als 200 verschiedene Geschoßarten in Deutschland hergestellt; 170 Geschosse wurden während des Krieges neukonstruiert, und 1918 betrug die monatliche Geschoßanfertigung über 11 Millionen Geschosse. An Pulver wurden monatlich für die deutsche Armee geliefert: in den ersten Kriegsmonaten 1090 Tonnen, im Frühjahr 1917 8000 Tonnen, im Herbst 1917 10 000 Tonnen, im Frühjahr 1918 12 000 Tonnen, im Sommer 1918 13 700 Tonnen, im Oktober 1918 14 300 Tonnen.

Nach den Mobilmachungsverträgen waren an die deutsche Heeresverwaltung täglich

Der unbekannte Gefreite des Weltkrieges Adolf Hitler (X) mit seinen Frontkameraden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408024/fragment/page=0009

1200 Gewehre abzuliefern, dieser Vorrat war aber schon in den ersten Schlachten verbraucht. Für die Herstellung der 67 Teile des Gewehres waren mehr als tausend Arbeitsvorgänge notwendig, und erst dadurch, daß es auf Anregung des Professor Romberg gelang, durch rund hundert Spezialfabriken die Einzelteile des Gewehrs in Massen herstellen zu lassen, wurde die kriegsnotwendige Steigerung erlangt. Vom August 1916 an konnten monatlich rund 250 000 Gewehre geliefert werden!

Die Gesamtanfertigung an Gewehren, Karabinern und Pistolen während des Krieges betrug 10 Millionen.

Ein Mangel an Infanteriemunition ist während des Krieges nicht zutage getreten. Es zeigte sich vielmehr, daß die Infanteriemunitionsanfertigung schon in den ersten Kriegsjahren weit über den Verbrauch hinausging. Im März 1916, als die Monatsanfertigung 220 Millionen Patronen betrug, wurde sie deshalb auf den vierten Teil heruntergesetzt, um dadurch die Herstellung von Artilleriemunition zu erhöhen. Erst von Ende 1916 an wurde wieder Infanteriemunition in größerem Umfange hergestellt, die Monatsanfertigung wurde von da an auf 200 Millionen festgesetzt. Im Frühjahr 1917 wurde zur Ersparung von Kupfer die Stahlhülse für die Infanteriegeschosse eingeführt.

In den ersten Kriegsmonaten wurden 200 Maschinengewehre neu gefertigt; diese Zahl vervierfachte sich in etwa Jahresfrist. Vom August 1916 an konnten monatlich 2300 Maschinengewehre abgeliefert werden! Diese Zahl reichte aber nicht aus, als mit der Schlacht bei Verdun und der Sommeschlacht die Materialschlachten einsetzten. Durch das Hindenburg-Programm gelang es, die Herstellung weiter erheblich zu steigern: im Frühjahr 1917 konnten monatlich 7000 Stück abgeliefert werden, im Herbst 1917 monatlich 14 460 Stück! Noch im Oktober 1918 betrug die monatliche Ablieferung 13 000 Maschinengewehre.

Die größte Steigerung von Handgranaten fand 1917 statt, sie betrug rund 7 Millionen Stück im Monat; dazu kamen noch monatlich mehr als 2 Millionen Wurfgranaten. Im Jahre 1918 konnte die Herstellung auf monatlich 5 Millionen herabgesetzt werden, Wurfgranaten ½ Million. An Granatwerfern wurden Mitte 1917 5000 bis 8000 Stück im Monat geliefert.

Im Jahre 1918 stand die schwere Artillerie mit 1660 Batterien im Kampfe. Die monatliche Neuanfertigung an schweren Geschützen betrug 460 Stück. An Feldartilleriegeschützen konnte die Neuanfertigung nach und nach von 3000 (1917) auf 2600 (Februar 1918) und weiter auf 1200 (September 1918) zurückgesetzt werden. Die deutsche Artillerie stand 1918 mit insgesamt 19 600 Geschützen an der Front.

Das mit Beginn der großen Schlacht in Frankreich bei Crepy in der Nähe von Laon eingesetzte deutsche Riesengeschütz, das Paris beschoß, hatte eine Rohrlänge von 34 Metern. Es verschoß 21-Zentimeter-Granaten mit einer Pulverladung von 5 bis 6 Zentnern. Die Reichweite betrug 130 Kilometer. Abgeschossen wurde das Geschütz nur unter gleichzeitigem Abschuß aller in der Gegend von Crepy aufgestellten Batterien. Durch Spione wurde der Standort verraten und das Geschütz schon 30 Stunden nach dem ersten Schuß starker Beschießung ausgesetzt. Das Geschütz ist auch nach Friedensschluß nicht in feindliche Hand gefallen.

In der deutschen Kampffront standen seit 1917 rund 90 000 Minenwerfer aller Kaliber. In diesem Jahre fand auch die monatliche Höchstfertigung statt, sie betrug im Durchschnitt 4500 Stück. An Wurfminen wurden im Jahre 1918 bis zu eindreiviertel Millionen Stück im Monat gefertigt.

Die erstmalige Anwendung von „Trommelfeuer" erfolgte in der vom 21. Februar bis 20. März 1915 dauernden Winterschlacht in der Champagne durch die Franzosen. Als Beispiel der angebeuteten Stahlmengen, die auf Großkampffelder niederging, ist errechnet worden, daß durch den Artillerie- und Minenbeschuß auf den Schlachtfeldern von Verdun in den 30 hauptsächlichen Kampfwochen 1 350 000 Tonnen Stahl niedergeschossen wurden das ist eine Ladung von 135 000 Eisenbahnwagen. Auf jeden Hektar Boden des auf etwa 260 Quadratmeter ausgedehnten Kampfgeländes Verdun sind im Durchschnitt 50 Tonnen Stahl niedergegangen.

Im Höhepunkt des Stellungskrieges Oktober 1916 hatte die Schützengrabenfront der deutschen Armeen eine Längenausdehnung von 2200 Kilometern, und zwar im Westen 700 Kilometer, im Osten 1000 Kilometer, im Süden 500 Kilometer. Dazu kam noch die österreichisch-ungarische Schützengrabenfront in einer Länge von 400 Kilometer. Die Gesamtlänge der deutsch-österreichischen Schützengrabenfront betrug also 2600 Kilometer!

Rechnet man auf der 2600 Kilometer langen Front beider Parteien drei hintereinanderliegende Schützengräben, so ergäbe dies in gerader Linie eine Länge von 15 600 Kilometer. Zählt man dazu die Verbindungswege, Schulterwehrumgänge, zickzackförmige Anlagen usw., so kann man annehmen, daß insgesamt von beiden Parteien rund 31 000 Kilometer Schützengräben ausgehoben wurden, d. h. etwa 60 Millionen Kubikmeter Erdboden. Da die große Mehrzahl der Schützengräben mehrmals angelegt worden sind, so wird diese Zahl in Wirklichkeit mindestens dreimal so groß gewesen sein.

Insgesamt wurden 600 Millionen Sandsäcke zur Front befördert. Mit Sand gefüllt würden diese Säcke hinreichen, um eine Sandsackmauer von zwei Meter Dicke, drei Meter Höhe und 2500 Kilometer Länge (Berlin—Konstantinopel) zu errichten. Zehn Millionen Spaten brauchte die deutsche Armee. Um das Eisenzeug für den Unterstandsbau zur Front zu schleppen, waren 1500 Eisenbahnzüge zu je 50 Waggons erforderlich, ebensoviele Züge brauchte man für die Anschleppung des Zements für die Betonunterstände.

An Dachpappe wurden 180 718 000 Quadratmeter verbraucht, d. i. eine Fläche, die genügen würde, um den Stadtkreis Berlin dreifach damit zu bedecken.

An Stacheldraht, der zum Hindernisbau an der Front Verwendung fand, wurden im Juni 1915 wöchentlich 2000 Tonnen (200 Waggons), im Juli 1915 wöchentlich 3000 Tonnen, im Juli 1916 wöchentlich 7000 Tonnen (Sommeschlacht!) geliefert. Danach folgte ein allmählicher Abbau der Lieferung. Im ganzen wurden während des Krieges an die Front 600 000 Tonnen Stacheldraht geliefert, eine Menge, die ausgereicht hätte, die Grenzen des Deutschen Reiches mit einem 65 Meter tiefen Drahthindernis zu umgeben. Die Kosten betrugen 350 Millionen Mark.

Die Einführung des Stahlhelm ist von der Front angeregt und durch den Marinegeneralarzt und beratenden Chirurg bei dem XVIII. Armeekorps, Geh.-Rat Prof. Dr. Bier, in erster Linie gefördert worden. Die Ausführung wurde Hauptmann Schwerd, Professor an der Technischen Hochschule zu Hannover, übertragen. Zur Verwendung kam Chromnickelstahl. Die Monatsanfertigung betrug durchschnittlich eine halbe Million, sie wurde dann herabgemindert und betrug im Sommer 1918 noch etwa 250 000 Stück.

Bei Kriegsbeginn verfügten die deutschen Armeen über insgesamt 4000 Kraftfahrzeuge aller Art. In den späteren Kriegsjahren erfolgte eine Verzehnfachung dieser Zahl, auf allen Kriegsschauplätzen also 40 000 Kraftfahrzeuge. Demgegenüber verfügte die Entente 1918 allein auf dem westlichen Kriegsschauplatze über mehr als 200 000 Kraftfahrzeuge aller Art. Amerika brachte einen Zuwachs von 40 000 Kraftfahrzeugen, d. h. genau so viele, wie Deutschland überhaupt und auf allen Kriegsschauplätzen verfügbar hatte.

Die Kartographische Abteilung stellte in den Kriegsjahren rund 275 Millionen Kartenblätter, die Vermessungsabteilungen stellten über 500 Millionen Kartenblätter her. Der Gesamtverbrauch des deutschen Heeres wird auf rund 800 Millionen Karten geschätzt.

Das deutsche Heer war mit 977 Fahnen und 129 Standarten ins Feld gezogen. Die Standarten kehrten sämtlich zurück, von den Fahnen gingen 14 verloren. Von diesen sind 11 in feindlichen Besitz gelangt, 10 in die Hand der Franzosen, eine in die Hand der Russen. Zwei Fahnen wurden vergraben, eine wurde verbrannt. Anfang 1915 wurden sämtliche deutschen Fahnen und Standarten aus der Front gezogen.

Während des Krieges wurden in Deutschland wegen Vergehens gegen die Gesetze des Kriegs- und Landesverrates rund 500 Personen verurteilt. Von diesen hatten 175 für Frankreich, 59 für England, 55 für Rußland Spionage getrieben. In den ersten drei Kriegsjahren wurden allein in Berlin 1785 falsche Uniformträger, darunter 384 falsche Offiziere, verfolgt. Bemerkenswert als ein Zeichen der Kriegsvorbereitung der Entente ist die Steigerung der Personenzahl, die vor dem Kriege in Deutschland wegen Spionage festgenommen wurde: es waren 1906 68 Personen; 1909 47 Personen; 1910 103 Personen; 1911 119 Personen; 1912 221 Personen; 1913 346 Personen und im ersten Halbjahr 1914 154 Personen.

Im Siebziger Kriege, der 298 Tage dauerte, wurden insgesamt von der deutschen Feldartillerie 338 809 Schuß und von den Belagerungsgeschützen 317 385 Schuß abgegeben. Weit mehr Artilleriemunition wurde an einem einzigen Großkampftage im Weltkriege von einer einzigen Partei auf wenige Kilometer Front verschossen!

Die deutschen Verluste betrugen im Kriege 1870/71 an Toten 1871 Offiziere und 26 397 Unteroffiziere und Mannschaften; dies waren im Weltkriege die Verluste vor nur 25 Tagen. Die Durchschnittstagesmarschleistung beim Vormarsch 1870 betrug 26 Kilometer, beim Vormarsch 1914 wurden wiederholt Tagesleistungen von 75 Kilometer vollbracht.

Die Kosten des Krieges 1870/71 betrugen für beide Parteien zusammen rund 7 Milliarden, die Kosten des Weltkrieges 1038 Milliarden Mark.

Otto Riebicke.

Armeen rollen zur Front.

Die gewaltige Eisenbahntransportbewegung zu Beginn des Weltkrieges.

Zwanzig Jahre sind verflossen, seit das deutsche Volk gezwungen wurde, zur Verteidigung seiner Grenzen das Schwert zu ziehen. Da soll diese Abhandlung einen kurzen Einblick geben in die Tätigkeit der Abteilung unseres Generalstabes, die verantwortlich war für den reibungslosen Aufmarsch des deutschen Heeres. Wir, die damals mit hinausgezogen in den Krieg, wissen, wie lebendig diese gewaltige Transportbewegung geklappt hat.

Nach den Anweisungen des Chefs des Großen Generalstabes mußten alle Arbeiten für Mobilmachung der Eisenbahnen und den Aufmarsch des Heeres durch die Eisenbahnabteilung erledigt werden. Es war eine harte Schule für die Offiziere, denen die Durchführung der großen Aufgabe im Ernstfalle anvertraut werden sollte. Oft, wenn die Nachtschwärmer an der „Großen Bude", dem Gebäude des „G. G." am Königsplatz, in den Monaten November bis April vorbeigingen, brannten noch die Lampen in den Zimmern. Erst der neue Tag brachte das Licht zum Erlöschen. Hier greift ein Rädchen in das andere, jeder einzelne war vom anderen abhängig. Manch einer, der glaubte, tief in der Nacht mit seiner Arbeit fertig zu sein und sich für den Heimweg rüstete, mußte, weil eben ein Kamerad kam und ihm seine beendigte Arbeit, auf die sein Nachfolger auch bald rechnete, brachte, seinen Säbel abschnallen und sich erneut in die Arbeit stürzen.

Da wurden nach bestimmten Weisungen die Tausende von Mobilmachungstransporten an Mannschaften, Pferden und Material bearbeitet, um das ganze Millionenheer, die Festungen, die Marine usw. auf Kriegsfuß zu setzen. Jeder Zug für diese gewaltige Bewegung wurde je nach dem Ziel zum Mobilmachungsort oder Aufmarsch von dem Chef der Aufmarschsektionen disponiert und von den Linienbearbeitern auf das genaueste festgelegt. Es kam darauf an, daß bei den Transporten auch bei Kreuzungen der Züge keine Verzögerungen eintraten. Nach Prüfung im „G. G." fand nochmals eine Prüfung der Arbeiten durch die 26 zuständigen Linienkommandanten im Reich in Verbindung mit den technischen Vertretern der Eisenbahndirektionen statt. Hierbei wurde jeder einzelne Transport, ganz gleich, ob er im Bezirk abging, ausgeladen oder durchgeleitet wurde, genau auf die betrieblichen Möglichkeiten geprüft. Die nun endgültig festgelegten Transporte wurden in Listen zusammengestellt und als Geheimmaterial unter sicherem Verschluß aufbewahrt. Sie dienten als Grundlage für die Kriegsvorbereitungen der Eisenbahnverwaltung.

Jahr für Jahr wurde diese Arbeit völlig neu erledigt. Die Listen und Fahrpläne des Vorjahres wurden stets vernichtet nach Fertigstellung der neuen Arbeiten, um bei Aenderungen — und die traten Jahr für Jahr ein — alle Fehlerquellen durch Anpassung an das Vorjahr zu vermeiden und gleichzeitig erneut weitere Offiziere in dieser schwierigen Arbeit auszubilden. Auch im Frühjahr 1914 war diese Arbeit fertiggestellt worden. Alles ruhte lückenlos in den großen Stahlschränken der Eisenbahnabteilung, der Linienkommandanturen und — soweit es schon im Frieden nötig war, in Gestalt von Anweisungen und Terminkalendern verschlossen bei den beteiligten Dienststellen der Reichseisenbahn.

Wohl niemand von den damaligen Mitarbeitern ahnte, daß kurz darauf die Probe für seine Arbeit in der Praxis abgelegt werden mußte. Als aber am 1. August 1914 5 Uhr nachmittags der Mobilmachungsbefehl ausgesprochen wurde, da setzte sich die ganze Maschinerie automatisch in Gang und es zeigte sich, daß die ganze Organisation mit ihrer Arbeitsmethode zweckentsprechend und allen Anforderungen gewachsen war. Mit Ausspruch der Mobilmachung traten alle Bahnen „als in der Nähe des Kriegsschauplatzes liegend und damit im Kriegsbetrieb befindlich" unter den Befehl der Obersten Heeresleitung. Die betriebliche Durchführung der Mobilmachungstransporte lag in den Händen der Zivil-Eisenbahnbehörden.

Was damals von seiten der Zivileisenbahner geleistet wurde, kann wohl nur der richtig erfassen, der einen wirklichen Einblick in diesen Betrieb gehabt hat. Das Pflichtgefühl und die Verantwortungsfreudigkeit, die Sachkenntnis und der unermüdliche Wille zum Erfolg vom ersten Beamten bis zum jüngsten Arbeiter, haben etwas zuwege gebracht, was auf diesem Gebiet in der Welt einzig dasteht. Gewiß haben auch unsere Feinde ganz etwas Tüchtiges geleistet, aber wir mußten den Aufmarsch nach zwei Fronten bewerkstelligen. Außerdem war das Ergänzungssystem der Truppenteile auf Kriegsstärke bei uns sehr erschwert, durch die verschiedene Lage von Industrie- und Landwirtschaftsbetrieben, d. h. von dünnbevölkerten Landesteilen. Und Rußland hat ja mit dem Antransport seiner östlichen und sibirischen Korps schon im Winter 1913/14 und der Aufstellung seiner westlichen Korps schon im Frühjahr 1914 begonnen.

Um nun den Ausgleich von Ersatzbedarf herbeizuführen, mußten in den ersten sechs Mobilmachungstagen dem östlichen Grenzkorps 148 000 Mann, hauptsächlich aus Berlin und dem Rheinland und den drei in Elsaß-Lothringen stehenden Korps und den Westfestungen Diedenhofen, Metz und Straßburg 112 000 Mann und 23 000 Pferde durch die Bahn zugeführt werden. Aber auch die Pferdeverteilung, die den Osten und die Provinz Hannover belastete, mußte durchgeführt werden. Ferner waren besondere Züge zur Versorgung der Marine und der Eisenbahn selbst mit Kohlen zu fahren. Auch die Festungen in Ost und West mußten mit Proviant usw. versehen werden. Weiterhin war ein Ausgleich für die kommende große Aufmarsch-Transportbewegung der mobilgemachten Truppen ins Aufmarschgebiet an Lokomotiven und Wagen nötig. Ganze Lokomotivzüge mußten aus dem Westen, insbesondere Westfalen und Rheinland, nach dem Osten geleitet werden.

Aber vorher mußten ja bei der Bahn die Wagen für den Transport hergerichtet werden. Die Ausrüstung lag im Frieden bereit. Da die Personenwagen nicht ausreichten, mußten Güterwagen für den Mannschaftstransport hergerichtet werden. Ferner waren Güterwagen für Pferdetransporte, Geschütze, Fahrzeuge und für besondere Zwecke, wie Pionierbrückentrains u. a. herzurichten. In den ersten zwei Wochen des August waren 165 000 gedeckte und 60 000 offene Wagen fertiggemacht worden. Dann mußten die Züge, je nachdem für welche Waffengattung der Transport durchgeführt werden mußte, zusammengestellt werden. Und neben all dieser Arbeit mußte an den ersten beiden Tagen der öffentliche Personenverkehr durchgeführt werden. Nur der Güterverkehr wurde eingestellt.

Erinnern wir uns der damaligen Zeit. Es waren Ferien, Reisezeit! Auch ein großer Teil der Offiziere befand sich auf Urlaub; ein Teil der Truppen auf Uebungsplätzen. Keiner glaubte an Krieg. Da platzte am Freitag, dem 31. Juli 1914, die Anordnung „Drohende Kriegsgefahr" und am Samstag, dem 1. August 1914, der Mobilmachungsbefehl hinein. Nun glich Deutschland einem aufgestörten Ameisenhaufen: aus den Sechsdächern, dem Gebirge und den Sommerfrischen wollte alles schnellstens nach Haus. Die Ausländer verließen fluchtartig Deutschland. Manch einer, der bald zu den Fahnen mußte, wollte noch einmal schnell nach Haus zu den Eltern, um Abschied zu nehmen. All diese Menschen mußten mit der Eisenbahn befördert werden. Am 1. August, dem Tag des stärksten Zivilverkehrs, wurden allein im Bereich der preußisch-hessischen Bahnen 235 Sonderzüge gefahren.

Fast zur selben Zeit begann die planmäßige Beförderung der Reservisten und Landwehrleute zu ihren Bezirkskommandos und Truppen. In einzelnen Eisenbahndirektionsbezirken bis zu 80 000 Mann. Während die ersten Truppen noch im Friedensfahrplane fuhren, trat am 3. August, 12 Uhr nachts, der Militärfahrplan in Kraft. Dadurch, daß alle Züge mit gleicher Geschwindigkeit und mit gleichem Abstand fuhren, wurde die Gewähr für sichere und pünktliche Durchführung gegeben. Der Höhepunkt der Transportbewegung für die Mobilmachung an Mannschaften und Pferden und Material war in den Tagen vom 4. bis 6. August. Alles in allem waren von der Eisenbahnabteilung des Großen Generalstabs 20 800 Mobilmachungstransporte bearbeitet und angeordnet worden, mit denen 2 070 000 Mann, 118 000 Pferde und 400 000 Tonnen Material gefahren wurden. Daneben lief aber der Abtransport von rollendem Material aus Elsaß-Lothringen: 4900 Waggons in 98 Zügen nach Mittel- und Süddeutschland. Ferner die In-Sicherheit-Bringung von etwa 23 000 reichsdeutschen Zivilpersonen und die Abschiebung von 65 000 italienischen Arbeitern aus den Reichslanden.

Doch damit noch nicht genug. Neben all diesen Zügen, die planmäßig an ihre Bestimmungsorte rollten, mußte eine ganz besondere Truppentransportbewegung durchgeführt werden, die so wichtig war, daß sie am 3. Mobilmachungstag schon beendet sein mußte. Sie sollte die erste große Waffentat ein. Es handelte sich hier um den Antransport von Truppen, die die Aufgabe hatten, schon am dritten Mobilmachungstage den Vormarsch in Feindesland anzutreten und im Handstreich die für unseren späteren Vormarsch wichtige belgische Festung Lüttich zu nehmen. Dies war eine Glanzleistung besonders der Eisenbahndirektion Köln: 85 voll ausgelastete Militärzüge mußten gefahren werden!

Nachdem die Mobilmachung durchgeführt war, begann der Aufmarsch. Die Hauptarbeit begann hier am 6. Mobilmachungstage. Jetzt rollten nur die Züge nach Ost und West, bis zu dem Tage, an dem die Armeen bereitstanden, um im Osten die Russen abzuwehren und im Westen den Krieg in Feindesland hineinzutragen. Weiter mußten unzählige Magazine mit Verpflegung, Material aller Art und Munition planmäßig gefüllt werden. Auf den 19 an die belgisch-französische Grenze führenden Eisenbahnstraßen liefen täglich 600 Aufmarschtransporte, von denen 550 den Rhein überschritten. Die Belastung der Rheinbrücken war daher eine sehr große, besonders bei Köln, wo auf den zwei vorhandenen Uebergängen täglich zusammen 100 Heereszüge verkehrten.

Bis zum 10. August, also dem 9. Mobilmachungstage, waren für die 7 deutschen Westarmeen im Aufmarschgebiet eingetroffen: 532 Bataillone, 181 Eskadrons, 439 leichte und 30 schwere Batterien, und bis zum 16. August 824 Bataillone, 236 Eskadrons, 693 leichte und 92 schwere Batterien. Für die Entladung der Züge waren zum größten Teil schon im Frieden Rampen in ausreichender Länge erbaut. Dort, wo welche nötig waren, wurden sie behelfsmäßig in den ersten Tagen durch vorausgesandte Eisenbahn- [illegible] formationen hergestellt. Für die Verpflegung während der Fahrt waren 189 Kriegsverpflegungsanstalten, 35 Marketendereien und 57 Trinkanstalten für Pferde teils im Frieden, teils gleich nach der Mobilmachung, errichtet.

Im Osten war der Aufmarschplan bedeutend einfacher, wurden doch hier nur fünf Armeekorps und eine Reservedivision auf 8 Transportstraßen an die Grenze befördert. Auch der Heerestransport der Sicherungen gegen Dänemark (IX. Reservekorps und 4 Landwehrbrigaden) bot keine Schwierigkeiten.

So verlief denn der ganze Aufmarsch in größter Ruhe und Pünktlichkeit. Der Aufmarsch der 7 Armeen im Westen und der 8. Armee in Ostpreußen wurde planmäßig durchgeführt. Mit insgesamt 11 100

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408024/fragment/page=0010

Kriegstransporten wurden 3 120 000 Mann und 890 000 Pferde an die Grenze befördert. Wahrlich, eine gewaltige Leistung.

Wenn man diese gewaltige Bewegung ansieht, so kann man nur alle Achtung haben vor dieser genau bis ins Kleinste gehenden Vorarbeit der Eisenbahnabteilung des Großen Generalstabs und vor der pflichttreuen Erfüllung der gestellten Aufgaben durch die Zivileisenbahner. Nach Beendigung des Aufmarsches erkennt auch der Oberste Kriegsherr in folgendem Erlaß vom 22. August 1914 die Leistungen der Eisenbahner an:

„Mobilmachung und Versammlung an den Grenzen sind beendet. Mit beispielloser Sicherheit und Pünktlichkeit haben die deutschen Eisenbahnen die gewaltige Transportbewegung ausgeführt. Dankbar gedenke ich zunächst der Männer, die seit dem Kriege 1870/71 in stiller Arbeit eine Organisation geschaffen haben, die nunmehr ihre ernste Probe glänzend bestanden hat. Allen denen aber, die meinem Rufe folgend, mitgewirkt haben, das deutsche Volk in Waffen auf den Schienenwegen dem Feinde entgegenzuwerfen, insbesondere den Linienkommandanturen und Bahnbevollmächtigten, sowie den Eisenbahnverwaltungen vom ersten Beamten bis zum letzten Arbeiter, spreche ich für ihre treue Hingabe und Pflichterfüllung meinen kaiserlichen Dank aus. Die bisherigen Leistungen geben mir die sicherste Gewähr, daß die Eisenbahnen auch im weiteren Verlaufe des großen Kampfes um des deutschen Volkes Zukunft jederzeit den höchsten Anforderungen der Heerführung gewachsen sein werden."

Hauptmann a. D. Seibt.

20-Jahr-Feiern in Ostpreußen.

In Abänderung aller bisher in die Oeffentlichkeit gedrungenen, zum Teil irreführenden Nachrichten teilt der mit der Vorbereitung für die 20-Jahr-Feiern in Ostpreußen beauftragte Landesverband Ostland des Kyffhäuserbundes, Königsberg (Pr.) folgendes mit:

Es bleibt allen Angehörigen der an den Schlachten in Ostpreußen beteiligt gewesenen Truppenteilen und deren Vereinen überlassen, wie und wann sie in Ostpreußen eintreffen wollen. Vorsorge für Unterkunft bleibt gleichfalls den Teilnehmern überlassen, die dieserhalb, soweit sie nach Gumbinnen wollen, sich an den Ersten Bürgermeister von Gumbinnen zu wenden haben, bzw. an die Bürgermeister der entsprechenden Orte.

1. Es ist geplant, daß die Teilnehmer zur Feier der Schlacht von Gumbinnen vor dem 25. August an den von ihnen gewählten ehemaligen Kampforten ihre Zusammenkünfte und Feiern nach eigenem Ermessen ansetzen.

Die Hauptfeier findet in der Nähe der Stadt Gumbinnen auf dem Adolf-Hitler-Sportplatz am 25. August statt, und zwar in enger Anlehnung an die Veranstaltung des XVII. A.-K. in Gegenwart des Feldmarschalls v. Mackensen. Das Programm des Korpsappells des XVII. A.-K. sieht für diesen Tag vor: Um 11 Uhr Feldgottesdienst Gumbinnen, Adolf-Hitler-Platz, im Anschluß dort Paradeaufstellung sämtlicher Teilnehmer, auch der anderen Truppenteile (I. A.-K., Hauptreserve Königsberg, 1. Ref.-Korps, 3. Ref.-Div.), daran anschließend Vorbeimarsch an Feldmarschall von Mackensen. Bei dieser Aufstellung und dem Vorbeimarsch wird die ostpreußische Wehrmacht durch eine Ehrenkompagnie aus dem Standort Gumbinnen vertreten sein.

2. Am 26. August ist die Feier der Schlacht von Tannenberg als feierlicher Staatsakt geplant. Die Leitung untersteht dem WKK. I in Königsberg. Nähere Mitteilungen über diesen Tag werden rechtzeitig bekanntgegeben.

3. Im weiteren Verlauf der Ostpreußen-20-Jahr-Feiern findet alsdann am 9. September 10.30 Uhr vormittags bei Schallen-Allenburg im Kreise Wehlau am Denkmal der 1. Garde-Ref.-Division, dem einzigen Grabmal preußischer Garde auf deutschem Boden, eine als Garde-Tag gedachte Gedenkfeier statt. Die Angehörigen der hierbei beteiligten Regimenter des Garde-Ref.-Korps (1. Garde-Ref.-Div. und 3. Garde-Division und des XI. A.-K.) werden in Wehlau Sonderzüge zur Hin- und Rückfahrt nach Allenburg vorfinden. Zu diesen Vorbereitungen ist es aber erforderlich, daß dem Landesverband Ostland des Kyffhäuserbundes, Königsberg (Pr.), Henschestraße 8 (Fernruf 373 07) Teilnehmerzahlen und persönliche Anmeldungen spätestens bis zum 1. September zugeleitet werden. Unterbringung wird auch hier den Teilnehmern überlassen und ist nach Möglichkeit auf Königsberg einzustellen.

4. Den Schluß der Ostpreußen-Feiern soll bilden der Tag von Lötzen (29. September); dieser Tag ist gedacht als Tag der Landwehr und des Landsturms. Der ehemalige Kommandant der Feste Lötzen, General Busse, hat sein Erscheinen zugesagt. Vom Standort Lötzen wird eine Ehrenkompagnie des III. Bataillons des 2. (Pr.) Inf.-Regts. teilnehmen.

Der Landesverband Ostland des Kyffhäuserbundes weist darauf hin, daß die Bezeichnung der Feiern vom 9. und 23. September als „Garde-Tag" und als „Tag der Landwehr und des Landsturms" deshalb gewählt ist, um solchen Teilnehmern der Gedenkfeiern, die den beteiligten Truppenteilen nicht angehören, aber trotzdem die Ostpreußen-Schlachtfelder aufsuchen wollen, sich auf die verschiedenen Tage verteilen können, je nachdem sie es wollen.

„Klar Schiff" im Mittelmeer.

Erstes Seegefecht der „Goeben" und „Breslau" vor Philippeville.

In der Bucht von Durazzo lag eine internationale Flotte: Engländer, Italiener, Franzosen, Deutsche, Oesterreicher und Russen schützten den Prinzen von Wied gegen die albanischen Rebellen, hatten ein Landungskorps zusammengestellt aus ihren Mannschaften. Von fern rollte der Geschützdonner herüber, hier war schon Krieg, lange bevor man im übrigen Europa überhaupt daran dachte. Die Freiwachen gingen oftmals an Land, um die Schützengräben anzusehen, um etwas von diesem Krieg zu erleben, und so übte sich ihr Ohr schon Wochen, bevor es ernst wurde, für sie am Waffenlärm. Damals war Durazzo ein Küstendorf, das gar nichts an Abwechslung und Zerstreuung bieten konnte. So gaben sich denn die Schiffe gegenseitig kleine Feste, bei denen Engländer und Deutsche fast ausschließlich unter sich verkehrten. Nur einmal waren Italiener und Franzosen an Bord des deutschen Kreuzers „Breslau".

Am 28. Juni, während eines Festes an Bord der „Breslau", kommt der Adjutant des österreichischen Admirals, flüstert diesem ein paar Worte zu, der Admiral erbleicht, steht auf, verläßt das Fest. Um die gleiche Zeit erhält SMS. „Goeben" den Funkspruch nach Haifa, daß der Erzherzog ermordet ist. Aber noch bleibt alles ruhig, man verkehrt weiterhin von Schiff zu Schiff, bis plötzlich am 27. Juli der Rufe „Terec" zu Schießübungen ausläuft und nicht wiederkehrt. Am 29. Juli folgte ihm das französische Flaggenschiff. Endlich, am 30. Juli, führen auch die Freunde, die Engländer, weg. Die beiden Zerstörer „Defence" schickten beim Auslaufen drei Hurras zur „Breslau" hinüber. Das Linienschiff „Gloucester" blieb noch liegen, niemand wußte, was eigentlich los sei, außer dem Stab. Am Morgen des 31. Juli 1914 war „Gloucester" verschwunden.

Wenige Minuten danach wird „Breslau" sofort nach Brindisi befohlen von „Goeben", die dort auf sie warten will. Ein weiterer Funkspruch erklärt manches. Als sich die beiden einzigen deutschen Kriegsschiffe im Mittelmeer um 1 Uhr nachmittags des 1. August vor Brindisi treffen, vereinigt das Geschick mit ihnen einen der schönsten Dampfer der Ost-Afrika-Linie, den „General", der zur Kolonialfeier fährt. Es ist von „Goeben" requiriert worden und nach Messina beordert, wohin auch die Kriegsschiffe dampfen. Am 2. August laufen sie in kurzen Abständen in den Hafen des Bundesgenossen ein.

Hier erleben die Deutschen zum erstenmal, wie wenig man sich auf diesen Bundesgenossen verlassen konnte. Die italienische Regierung hatte jegliche Kohlen- und Proviantlieferung verboten. Nach langen telegraphischen Verhandlungen mit Rom wird endlich die Kohle der Firma Hugo Stinnes freigegeben. Fieberhaft wird gearbeitet, Mannschaft und Offiziere, ohne Unterschied, Reservisten und Freiwillige von den deutschen Handelsschiffen erbeiten zusammen in den Bunkern, werden schwarz von Kohlenstaub, aber verlieren keine Minute die gute Laune und die Begeisterung. Und es ist doch noch gar nicht von Krieg die Rede, nur liegt die Spannung in der Luft.

Endlich ist das Kohlen soweit beendet, daß man „Klar Schiff" machen kann. Alles, was nicht niet- und nagelfest ist, geht über Bord: Die Holzverkleidungen der Messen, unnützer Ballast in den Kammern der Mannschaft und Offiziere, wobei manche Kleinigkeit fortgeworfen wird, die ihrem Besitzer unersetzlich scheint. Als die Bunker etwa halb gefüllt sind, kommt überraschend der Befehl: „Nichts weiter kohlen, 1 Uhr nachts seeklar sein!" Während diese tausend Männer und Frauen, Soldaten, Offiziere, Seeleute, Reisende in aufgeregten Gruppen sich ereifern, während die Kriegsschiffe Proviant und Kohle an Bord nahmen, zwischen Litze und Staub, Musik und Verhandlungen, saß der Admiral der Mittelmeerdivision, Souchon, über seine Karten gebeugt und dachte an Entscheidungen, deren Tragweite er selbst vielleicht im Augenblick nicht voll ermessen konnte. Seine Gedanken und Pläne bewegten sich in der Richtung der zu erwartenden politischen Ereignisse.

Ein Admiral auf Auslandskommando darf nicht nur Seemann und Offizier sein, er muß politisch denken und handeln können, denn es kann der Fall eintreten, daß er, abgeschnitten von der Heimat, ganz auf sich gestellt, Träger der Verantwortung für Tausende von Menschen, voraussehen muß, damit nicht plötzliche Ereignisse ihn überraschen. Er denkt: Bisher ist nur der Krieg gegen Rußland erklärt, das im Mittelmeer nicht zu fassen ist. Vielleicht aber noch in dieser Stunde kommt Frankreichs Kriegserklärung und morgen die von England. Sie haben Flotten, ich nur zwei Schiffe. Also muß ich ihnen zuvorkommen, muß ihnen deutschen Offensivgeist zeigen. In dreißig Stunden bin ich an Algeriens Küste, dort will ich den ersten Schuß abfeuern. Laufe ich heute Nacht aus, so kann ich übermorgen schießen und morgen soll die Weltgeschichte sich noch Zeit zur Entschließung lassen.

Dies die Erwägungen, denen die Befehle folgen. Die Schiffe fahren aus, einem Land entgegen, mit dem der Krieg morgen fällig ist. Die Stunden vergehen, während keine Nachricht kommt. Der Admiral steht auf der Brücke und wartet, wartet und späht aus, bis endlich um 6 Uhr am Abend des 3. August 1914 der Offizier ihm atemlos die Depesche reicht: „Frankreich hat Krieg erklärt." Alle Erwägungen haben sich als richtig erwiesen, alles stimmt so genau, als hätte sich die Geschichte nach dem Willen des deutschen Admirals inmitten des Mittelmeeres gerichtet. Der Admiral läßt alle Mann antreten und hält eine kurze Ansprache. Als er geendet, dröhnt ein tausendfaches Hurra über die See, und plötzlich ist der weißgekleidete, gebaungene Mann emporgehoben. Der weiße Rock zeigt überall die schwarzen Fingerabdrücke, und der Träger war stolz darauf, daß er zwei Tage lang den Rock nicht auszieben wollte.

Während der lauen Sommernacht überrechnen Souchon und sein Stabsoffizier, Korvettenkapitän Busse, noch einmal den Plan. Bei Tagesanbruch werden sie die Küste erreichen, dann wird auch der erste Schuß fallen. Und dann——? Ein Funkspruch aus Norddeich scheint alles zu zerstören, was in schlaflosen Nächten erarbeitet war: „Goeben' und Breslau' schleunigst nach Konstantinopel gehen." Und das vier Stunden vor Sonnenaufgang, vier Stunden vor dem ersten Schuß! Er soll es aufgeben, den Feind, umstellt von seinen Flotten, am ersten Kriegsmorgen zu bombardieren, nur um ein paar Stunden früher an den Dardanellen zu sein?

Im Finstern fährt das Schiff auf sein Ziel, Philippeville, zu. 4.30 Uhr ist „Klar Schiff", die deutsche Flagge wird gehißt. Als die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne über den Horizont flimmern, steht das Schiff vor seinem Ziel. Man kann auf die sechstausend Meter Entfernung genau jeden einzelnen Menschen am Pier sehen. An Bord steht alles fieberhaft gespannt auf seinem Posten. Zwei geschlagene Stunden müssen die Leute warten. Da endlich schlägt die Salvenglocke. Der erste Schuß im Mittelmeer wird abgefeuert. Die zweite Salve setzt die gesamten Hafenanlagen und den Bahnhof in Flammen. 43 Schuß in 6 Minuten, und danach sind sämtliche Hafenanlagen restlos zerstört, aber kein einziger Schuß ist in die Stadt gegangen, in der unschuldige Menschen hätten verletzt werden können. Erst als „Goeben" schon abdrehte, begannen die Batterien der starken Befestigungen zu antworten.

Eine Stunde später hatte SMS. „Breslau" die Stadt Bône aus 4600 Meter beschossen. Hafenanlagen, Signalstation und drei im Hafen liegende Dampfer waren völlig zerstört. Der Feind hatte keinen einzigen Schuß abgegeben. Wie die „Goeben" und „Breslau" weiter sich durchschlugen, durch die gewaltige Uebermacht der englischen und französischen Flotten, wie sie sich im ägäischen Meer versteckt hielten, um Nachricht abzuwarten, ob sie in die Dardanellen eingelassen würden, wie sie mit den Engländern ins Gefecht kamen, wie sie an einer einsamen Insel heimlich kohlen, aus einem alten Trampdampfer, und wie endlich die Einfahrt in die Dardanellen gelingt, dies alles kann hier auf so beschränktem Raum nicht beschrieben werden.

Adriaticus.

Wer war der wirkliche Trompeter von Vionville?

Durch die Presse ging kürzlich die Mitteilung, daß in Oberhausen bei Schwetzingen ein in Gedichten und Büchern viel gefeierter Mann, der Trompeter von Vionville, Fridolin Blattner, im 91. Lebensjahre verstorben sei. Am 22. Mai 1929 wurde in den Zeitungen des 50. Todestages des 1845 in Osterwieck geborenen Trompeters von Vionville August Binkebank gedacht, der der Held des bekannten Freiligrathschen Gedichtes war, einige Jahre nach Beendigung des Krieges an einem schweren Leiden starb und mit militärischen Ehren auf dem Halberstädter Friedhof bestattet wurde. Eine kriegsgeschichtliche Aufzeichnung des Binkebank vom 16. August 1870 besagt, daß er seine Trompete von einer Kugel durchlöchert fand, als ihm der Regimentskommandeur Major Graf von Schmettow Signal zu blasen befahl. Diese Darstellung wird in einem Briefe von Schmettows vom 22. August 1870 bestätigt.

Nun wurde im Jahre 1925 eine geschichtliche Richtigstellung, auch der Freiligrathschen Dichtung, von der Witwe Bertha Huhn, die in Friedrichshagen bei Berlin lebte, veröffentlicht, diese Darstellung wurde nach einem ihr von dem Königin-Luise-Bund zugegangenen Dankschreiben der Presse übergeben. In dieser wird ihr erster Mann Zernikow als der Trompeter von Vionville bezeichnet, was seinerzeit vom Bezirksamt in Köpenick-Berlin bestätigt wurde. Es wird in dem Bericht gesagt, daß Zernikow in der Schlacht am 16. August ein Horn fand, nicht durchschossen, mit welchem er ein französisches Rückzugssignal abgab und die Franzosen dadurch täuschte. Bald nach dem Signal wurde er durch die Brust geschossen und die Trompete dabei durchlöchert.

Diese Erinnerung stammt von einem Mitkämpfer des Zernikow, der Seite an Seite mit ihm kämpfte. Kaiser Wilhelm hatte der Frau des Trompeters nach der Schlacht von dem heldenhaften Verhalten ihres Mannes und von seinem Tode Mitteilung machen lassen. Jahrelang hatte Frau Huhn vom Kaiser sowohl wie vom Offizierskorps des Halberstädter Kürassierregimentes als Witwe des Trompeters von Vionville Wohlwollen erfahren.

Wer nun war nach den sich widersprechenden drei Bekundungen der richtige Trompeter? Wem gebührt die Ehre des unsterblich gewordenen „Trompeter von Vionville"?

Der erste Schuß

am 28. Juli vor Belgrad

Als am 28. Juli 1914 Graf Berchtshold an den serbischen Minister des Aeußern in einem kurzen Telegramm unter anderem mitteilte: „Oesterreich-Ungarn betrachtet sich von diesem Augenblick an als im Kriegszustand mit Serbien stehend", konnte im Sinne des Völkerrechts von der Kriegserklärung gesprochen werden. Wann aber wurden die Feindseligkeiten eröffnet? Darüber wurde schon manche Untersuchung angestellt, aber in keinem Falle ist es gelungen, zwingende Beweise für den ersten Schuß im Weltkrieg beizubringen. Nach einer Lesart, ist der erste Schuß in der Gegend von Belgrad gefallen, wobei immerhin mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß vorher schon an der langen serbischen Grenze Schußwechsel stattgefunden haben. Das war am 28. Juli 1914. An diesem Tag besetzte eine Patrouille des Szolnoker k. und k. Infanterieregiments Freiherr von Reicher Nr. 68 die kleine Zigeunerinsel, die österreich-ungarischer Besitz war und knapp vor Belgrad liegt; ihr gegenüber zieht sich 5,2 Kilometer lang die große Zigeunerinsel durch die Save, die an diesem Tage von Serben besetzt war. Der österreichische Patrouillenkommandant bemerkte, zwischen 6 und 7 Uhr abends in dem Flußarm zwischen den beiden Inseln einen Kahn mit drei serbischen Soldaten. Der Schuß, der von dem österreichischen Korporal Petranac auf den Steuermann des Kahns abgegeben wurde, war nach den Ermittlungen, die an der serbischen Grenze nachträglich vorgenommen wurden, der erste Schuß im Weltkrieg.

Kriegshundausbildung in der Schweiz.

In der Schweiz hat man nach vielversprechenden Versuchen bei der ersten und zweiten Division in den Befestigungen von St. Maurice eine ständige Instruktionszentrale für Verbindungshunde unter Leitung eines Veterinärarztes geschaffen. Dort sind Einrichtungen und Anlagen für die Ausbildung von 40 bis 50 Hunden getroffen worden mit dem Ziel, alle Schweizer Divisionen mit Verkehrshundabteilungen auszurüsten, was zur Zeit bei dem

Japans fieberhafte Flottenverstärkung.

Die Tokioter Regierung hat den beschleunigten Ausbau der Flotte beschlossen. Alle Werften stellen sich mit ganzer Kraft in den Dienst der Verstärkung der maritimen Streitkräfte. Sechszehn Kriegsschiffe sind in Auftrag gegeben, die in kürzester Frist vom Stapel laufen, ausgerüstet und in Dienst gestellt werden sollen. Eine zweite Neubau-Serie ist bereits in Vorbereitung.

Geländegängige Militärautos mit 6 Rädern.

In Frankreich hat man ein Auto in Dienst gestellt, dessen sechs Räder, die außerdem durch zwei Paar Walzen vor und hinter den Vorderrädern ergänzt werden, die Ueberwindung auch großer Geländeunebenheiten gestatten. Das Fahrzeug verliert auch dann noch nicht seine Bewegungsfähigkeit, wenn eine Halbachse beschädigt wird. Es kann außer einem 15,5-Zentimeter-Geschütz mit Protze, das einfach angehängt wird, die Bedienungsmannschaft und dazu eine Last von zwei Tonnen Gesamtgewicht befördern.

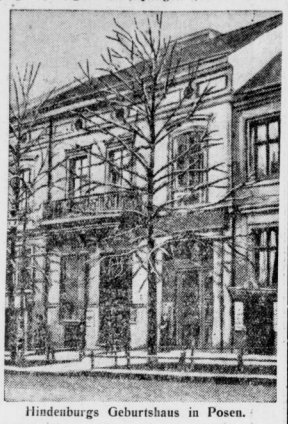
Feldmarschall v. Hindenburg besucht Verwundete in einem Lazarett hinter der Front.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408024/fragment/page=0011

Reichspräsident und Feldmarschall.

Ein Leben im Dienst für Volk und Vaterland

Paul v. Beneckendorf und Hindenburg wurde am 2. Oktober 1847 in Posen als Sohn des Leutnants und Adjutanten Robert v. Beneckendorff und Hindenburg und seiner Gemahlin Luise, geb. Schwickart, geboren. Infolge häufiger Versetzungen seines Vaters



Hindenburgs Geburtshaus in Posen.

lernte schon der ganz kleine Knabe einen guten Teil Deutschland kennen. Als Elfjähriger wird er im Frühling 1859 in das Kadettenhaus zu Wahlstatt aufgenommen; er hat sich für den Soldatenberuf entschieden. Im jugendlichen Alter von 18½ Jahren trat der Kadett als Sekondeleutenant in das III. Garderegiment zu Fuß ein — einer der vielen Söhne des preußischen Adels, die getragen von dem vererbten Gefühl dem Waffenhandwerk sich zuwandten. Mit einem ernsten Ereignis begann die fröhliche Leutnantszeit; am Tage von Königgrätz stürmte der jugendliche Führer mit seinen Grenadieren eine feindliche Batterie und eroberte fünf Geschütze. Der Rote Adlerorden IV. Klasse mit Schwertern mag ihn mehr gefreut haben als die höchsten Auszeichnungen späterer Jahre. Der Krieg von 1870/71 machte Hindenburg als Bataillonsadjutant in seinem alten Regiment mit. Er durfte mit an der Ausrufung des greisen Königs Wilhelm zum Kaiser des Deutschen Reiches im Spiegelsaal von Versailles teilnehmen.

Nch dem Kriege begann für Hindenburg die Studienzeit auf der Kriegsakademie und im Generalstab, in welch letzteren er 1878 versetzt wurde. Im Jahre 1889 wurde er zum Chef der Infanterie-Abteilung im Preußischen Kriegsministerium ernannt, 1893 zum Kommandeur des Oldenburgischen Infanterie-Regiments 98. Im

Der Kaiser bei Hindenburg und Ludendorff im großen Hauptquartier.

Jahre 1896 als Generalstabschef des VIII. Armeekorps nach Coblenz berufen, wurde Hindenburg zur Jahrhundertwende Kommandeur der 28. Infanterie-Division in Karlsruhe. Im Jahre 1903 übernahm er dann — bald darauf zum General der Infanterie ernannt — das Kommando über das provinzialsächsische IV. A.K. in Magdeburg, um 1911 den Abschied zu nehmen.

Das soldatische Leben des Vierundsechzigjährigen schien damals abgeschlossen, doch die Vorsehung hatte es anders beschlossen. Denn nach Ausbruch des Weltkrieges wurde Hindenburg am 22. August 1914 an Stelle des Generals von Prittwitz zum Führer der VIII. Armee ernannt, die sich an der Ostfront zurückgezogen hatte. Als Generalstabschef wurde ihm Ludendorff beigegeben, der Sieger von Lüttich, der ihm dann bis zum Kriegsende getreu zur Seite stehen sollte. Durch die siegreichen Schlachten bei Tannenberg und an den Masurischen Seen befreite Hindenburg Ostpreußen von den Russen, und seitdem war er der volkstümlichste der deutschen Heerführer. Am 26. August zum Generaloberst befördert, übernahm er am 1. November den Oberbefehl über die gesamten deutschen Streitkräfte im Osten; am 27. November folgte die Ernennung zum preußischen Generalfeldmarschall.

Noch im November 1914 machte Hindenburg den kühnen Vorstoß gegen Lodz. Es folgte im Februar 1915 die Winterschlacht in Masuren und dann setzte die große Ostoffensive ein, entgegen dem Wunsche Hindenburgs im Mai mit dem Durchbruch bei Tarnow und Gorlice beginnend.

Hindenburg auf Sommerurlaub in Dietramszell.

Bis Ende September dauerte der Feldzug, der die Russen aus Galizien, Polen und Litauen vertrieb. Hindenburgs Verhältnis zur Obersten Heeresleitung unter Falkenhayn verschlechterte sich in dieser Zeit immer mehr; eine Machtbefugnis nach der anderen wurde ihm genommen. Dann kam 1916 die unglückliche Verdunschlacht, die blutige Schlacht an der Somme, der Zusammenbruch der österreichischen Ostfront unter Brussilows Ansturm, gleichzeitig die Kriegserklärung Rumäniens. Das deutsche Volk rief nach einem neuen Oberbefehlshaber, und nun entschloß sich der Kaiser, Hindenburg zum Chef des Generalstabes des Feldheeres zu ernennen mit Ludendorff als Ersten Generalquartiermeister.

Sogleich wurde jetzt das unglückliche Verdununternehmen liquidiert und dann zunächst das Hindenburg-Programm durchgesetzt, das der Front endlich das genügende Material zur Weiterführung des Großkampfes verschaffte. Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg mußte gehen, der uneingeschränkte U-Boots-Krieg wurde aufgenommen. Noch 1916 wurde der neue Feind, Rumänien, niedergeworfen, im Herbst 1917 die russische Front endgültig erledigt und unmittelbar darauf Italien entscheidend geschlagen.

Den Endsieg sollten dann die Westoffensiven des Frühjahrs 1918 bringen. Nach der Großen Schlacht in Frankreich wurde Hindenburg das Großkreuz des Eisernen Kreuzes mit den goldenen Strahlen verliehen, das vor ihm nur Blücher getragen hatte. Offensivstoß auf Offensivstoß folgte an der Westfront, doch gelang es nicht, aus dem Stellungskrieg endgültig zu strategischer freier Bewegung zu gelangen.

Die deutsche Kraft war verbraucht, die Fronten bröckelten, es kam zum Zusammenbruch. Während an Ludendorffs Stelle am 26. Oktober 1918 Groener trat, harrte Hindenburg auf seinem Posten aus, um noch den Rückmarsch des Westheeres in die Heimat zu leiten und von Kolberg aus den Grenzschutz im Osten gegen die Polen zu organisieren. Erst nach Unterzeichnung des Versailler Vertrages legte Hindenburg am 3. Juli 1919 den Oberbefehl nieder. Als Ruhesitz wählte er wiederum Hannover.

Im Ruhestand hielt sich Hindenburg grundsätzlich von aller politischen Tätigkeit fern. Im November 1919 mußte er sich vor dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuß verantworten. Nach dem Tode des ersten Reichspräsidenten, des Sozialdemokraten Ebert, lehnte Hindenburg im Frühjahr 1923 zunächst eine ihm angetragene Kandidatur der Rechtsparteien ab, um sich dann für den zweiten Wahlgang doch von Tirpitz zur Uebernahme der Kandidatur für den „Reichsblock" bewegen zu lassen. Zum Reichspräsidenten gewählt, führte Hindenburg sein hohes Amt durchaus im Rahmen der parlamentarischen Gesetze, die die Verfassung ihm auferlegte. Hervor trat er besonders durch die feierliche Erklärung gegen die Kriegsschuldlüge, die er gelegentlich der Einweihung des Tannenberg-Denkmals erließ.

Nach Ablauf seiner Legislaturperiode wurde Hindenburg mit Mehrheit wiederum

Am 70. Geburtstag mit seiner Gattin.

zum Reichspräsidenten gewählt. Er berief dann die autoritär regierenden Reichskanzler Brüning, v. Papen und Schleicher, bis er sich entschloß, Adolf Hitler, den Führer der immer gewaltiger anwachsenden nationalsozialistischen Bewegung, die Kanzlerschaft zu übertragen. So hat des greisen Feldmarschalls und Reichspräsidenten freier Entschluß, das neue Reich, das neue Deutschland herbeigeführt.

Die letzten Wochen seines Lebens verbrachte der Reichspräsident in Neudeck,

Hindenburg als junger Leutnant 1870.

dem ihm vom deutschen Volke wiedergeschenkten einstigen Stammgut der Hindenburgs; trotz seiner Erkrankung nahm er am politischen Geschehen der Zeit auch hier lebhaften Anteil. Für Deutschland hat er gewirkt bis zum letzten Atemzug.

Von 1847 bis 1934 — das ist ein Leben, das Höhe und Tiefen der deutschen Geschichte mitsah. Als Paul von Hindenburg geboren ward,

Der Händedruck zweier Generationen

war Deutschland in Dutzende von „Vaterländern" zerrennt. Der junge preußische Offizier durfte mitkämpfen und mitbluten, daß das Deutsche Reich erstehe, das sein König schuf. Der General von Hindenburg wirkte an hervorragender Stelle mit in den Jahren nach 1871, die die unerhörte Blüte des Bismarckschen Reiches brachten, jenen glänzenden Aufstieg bis 1914. Dann führte er im Weltkrieg die deutschen Heere von Sieg zu Sieg, bis die Kraft des deutschen Volkes erlahmte. Der greise Feldmarschall mußte den Zusammenbruch Deutschlands mit durchleiden, die fünfzehn Jahre der Schmach und Erniedrigung miterleben, bis endlich der Tag von Potsdam kam, der den Reichspräsidenten Hand in Hand sah mit Hitler, dem Führer der jungen siegreichen nationalsozialistischen Bewegung. Wahrhaftig ein Leben, gesegnet trotz alles Schweren, das ihm auferlegt war. ne.

Das Hindenburgsche Stammhaus, wo der Reichspräsident verstarb.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408024/fragment/page=0012

Deutsche Kampfspiele 1938

Duisburg-Hamborn als Bewerber.

Der große Erfolg der Deutschen Kampfspiele in Nürnberg hat schon jetzt die Frage ausgelöst, wo die Kämpfe des Jahres 1938 vor sich gehen werden. Während man früher der Vergebung der Kampfspiele nicht viel Interesse entgegenbrachte, ist das jetzt mit einem Schlage anders geworden. Es wird bereits gemeldet, daß Duisburg-Hamborn sich um die Durchführung der Spiele des Jahres 1938 beworben hat und daß die Aussichten nicht schlecht stehen sollen, eine Vergebung der Veranstaltung in das rheinische Industriegebiet zu erreichen.

An irgendwelche bindenden Entscheidungen des Reichssportführers dürfte aber wohl vorerst nicht zu denken sein. Es sei in diesem Zusammenhang der Vorschlag erwähnt, die Deutschen Kampfspiele immer nur in Nürnberg stattfinden zu lassen. Weiter darf mit Bestimmtheit angenommen werden, daß sich auch noch andere Städte um die Vergebung bewerben werden. Da bisher Berlin, Breslau, Köln und Nürnberg Schauplatz der Kampfspielveranstaltungen gewesen sind, wäre es durchaus denkbar, daß Norddeutschland mit Hamburg, Hannover oder Bremen oder Mitteldeutschland in die engere Wahl gezogen werden. Der große Erfolg der Nürnberger Kampfspieltage wird jedenfalls durch nichts besser unterstrichen, als daß jetzt bereits für die Abhaltung der V. Deutschen Kampfspiele ein so großes Interesse besteht.

Gestern und Heute im Flugzeugbau

25 Jahre sind eine lange Zeit. Am meisten wohl in der Technik und ganz besonders in der Flugzeugtechnik mit ihrer kaum vorstellbaren Anfangszeit. Die Unterschiede zwischen damals und heute sind nicht geringer als der Unterschied einer Postkutsche der guten alten Zeit und dem modernen Schienenzepp.

Der gleichzeitige Start des schnellsten Flugzeuges der Welt, der Heinkel-Bitz He 70, und des kleinen Grade-Eindeckers aus dem Jahre 1909, wie er als Vergleichsflug auf der Mitteldeutschen Großflugschau am 5. August vorgeführt wird, führt daher mit Fug und Recht die Programmbezeichnung „Altes und neues Zeitalter in der Fliegerei". Die He 70 ist eine mächtige, aber doch schnittige motorenstarke und aerodynamisch hervorragend durchkonstruierte Maschine, die eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 300 Kilometern in der Stunde erreicht und darüber hinaus eine Steigerung der Geschwindigkeit auf 370 Stundenkilometer zuläßt. Mit der He 70 stellt die Deutsche Lufthansa alle Flugzeuggesellschaften der Welt in den Schatten. In 4 Stunden wahren Blitzfluges jagt die Maschine über die Blitzflugstrecke Berlin—Hamburg—Köln—Frankfurt—Berlin.

So gewaltig der Eindruck dieses flugtechnischen Wunderwerkes auf die Zuschauer sein wird, die Wirkung des kleinen Grade-Eindeckers wird nicht geringer sein. Nun darf man nicht und wird man ja auch nicht rein äußerlich die Geschwindigkeiten, die PS.-Zahlen und die Dimensionen vergleichen wollen, sondern hier wird man bewundernd vor der Schöpferkraft deutschen Geistes stehen, dem es in der Pionierzeit der Fliegerei gelang, das Problem des Motorfluges zu lösen. Was das bedeutete, ist wohl für uns heute kaum noch faßbar. Das erste Flugzeug, das Grade 1908 fertiggestellt hatte, ein Dreidecker, war und blieb doch auch nach seiner Fertigstellung zunächst ein Gebilde der Theorie. Ob es flog und wie es flog, das konnte ihm keiner sagen, weil es eben niemanden gab, der vor ihm in Deutschland den Motorflug ausgeübt hatte. Schulbetrieb mit Fluglehrer und Doppelsteuer waren unbekannte Begriffe. Alles mußte ohne Vorbild und ohne Anleitung praktisch ausprobiert werden. Die praktische Erprobung ergab jedenfalls, daß die Maschine tatsächlich flog, das Ende des Fluges aber war Kleinholz.

Von diesen praktischen „Erfahrungen" aus ging Hans Grade, nachdem er in die Ruhe und Einsamkeit der märkischen Heide nach Bork, wo er noch heute ansässig ist, übergesiedelt war, im Jahre 1909 zur Konstruktion eines Eindeckers über. Diese Maschine erwies sich als eine gelungene Konstruktion und war ruhig und sicher im Fluge. Mit ihr wird Deutschlands Flieger-Altmeister am 5. August auf der Mitteldeutschen Großflugschau die Pionierzeit des deutschen Motorfluges wieder vor unseren Augen erstehen lassen.

Scherens besiegt Richter

Großer Preis von Kopenhagen.

Mehr als 10 000 Zuschauer wohnten auf der Ordrupbahn der Entscheidung des klassischen Großen Preises von Kopenhagen für Berufsfahrer bei. Das Rennen gestaltete sich durch die Teilnahme der namhaftesten europäischen Berufsfahrer zu einer Art Generalprobe für die in vierzehn Tagen in Leipzig stattfindende Weltmeisterschaft. Wie erwartet kam es in der Entscheidung zu einer neuerlichen Begegnung zwischen Weltmeister Scherens-Belgien und unserem Meister Albert Richter, zu denen sich noch als Dritter der dänische Meister Willy Falck Hansen gesellte. Diesmal erwies sich Scherens als der Beste, der zwei von den drei Entscheidungsläufen gewann, während Richter nur einmal in Front endete. Von den beiden anderen Deutschen schied Steffens-Köln im Zwischenlauf aus, während Hürtgen im Hoffnungslauf stecken blieb.

Um den Mitropa-Pokal

FC.-Bologna und Admira-Wien im Endspiel.

Das Rückspiel der Vorschlußrunde um den Mitropa-Pokal der Vereinsmannschaften wurde am Sonntag in Turin von Italiens Meister Juventus-Turin mit 2:1 (2:1) gegen Admira-Wien gewonnen. Da aber die Oesterreicher das erste Spiel am Mittwoch in Wien mit 5:1 Toren gewannen, gibt das Gesamtvorverhältnis zu ihren Gunsten den Ausschlag. Den in vier Wochen stattfindenden Endkampf bestreiten demnach FC. Bologna und Admira-Wien in zwei Gängen.

Die ersten Meldungen für Magdeburg

Englands, Oesterreichs und Ungarns Schwimmerelite bei den Europa-Meisterschaften

Bei den Schwimm-Europameisterschaften vom 12. bis 19. August wird England mit zehn Schwimmern und neun Schwimmerinnen vertreten sein. Für die Kraul-Wettbewerbe werden French, Williams, Chasseis und Sutton (100 Meter) sowie Wainwright, Leivers und Pearman für die langen Strecken entsandt. Im Rückenschwimmen starten Besford und Francis und im Springen Tomalin. Bei den Damen fehlt die Rekordschwimmerin Cooper; entsandt werden die Kraulerinnen Hughes, Bartle, Calderhead, Marcom, Westonholme und Hinton, die auch über die Bruststrecke startet. Harding und Davis sind im Rückenschwimmen vorgesehen und Miß Larson im Springen.

Ungarns Olympiasieger in Magdeburg

Der Ungarische Schwimm-Verband hat seine Meldungen für die Magdeburger Europameisterschaften noch erheblich geändert. Besonders erfreulich ist es, daß man in dem neuen Schwimmstadion die siegreiche Olympiamannschaft sehen wird, die 1932 in Los Angeles das Wasserballspiel gewann. Es sind dies der Torhüter Brody, die beiden Verteidiger Somonnai und Jvady, der Verbindungsmann Halasy sowie die Stürmer Perlesi, Nemeth und Keserü. Außerdem sind an Nachwuchsspielern noch Kutasi, Sarkanyi, Bocsi, Brandy gemeldet worden. Auf die übrigen Prüfungen verteilen sich die ungarischen Nennungen wie folgt: 100 Meter Kraul: Cik, Szekely, Wannie; 400 Meter Kraul: Lengyel, Szabados; 1500 Meter Kraul: Lengyel, Palaky; 200 Meter Brust: Mezei, Hild; 100 Meter Rücken: Nagy, Hajai, Bitzeky; Kunst- und Turmspringen: Vajda, Hodi; 4 mal 200 Meter Kraul: Cik Lengyel, Szekely, Wannie; Ersatz: Szabados, Maroti, Gros; Frauen-Kunstspringen: Lilli Fonyo.

Auch unsere Nachbarn meldeten

Oesterreich wird mit folgenden Teilnehmern vertreten sein: 100 Meter Kraul: Keller; 400 und 1500 Meter Kraul: Eduard Pader. 100 Meter Rücken: Hans Seitz; 200 Meter Brust: Karl Schäfer; Kunst- und Turmspringen für Herren: Sepp Staudinger und Hoff; Kunst- und Turmspringen für Damen: Mady Oppik. Ferner haben die Oesterreicher für die 4 mal 200-Meter-Kraul-Staffel und für das Wasserballspiel je eine Mannschaft genannt.

Italiens Streitmacht für Sonntag

Auch in Italien wartet man mit der Aufstellung der Mannschaft für die am Sonntag in Mailand gegen unsere Leichtathleten stattfindenden Länderkampf bis zuletzt. Man wollte noch den Ausgang der Landesmeisterschaften abwarten, deren Ergebnisse doch schließlich von ausschlaggebender Bedeutung sind. Noch ist die Entscheidung — wenigstens amtlich — nicht gefallen, aber aus dem Umstand, daß ein großer Teil der an den Titelkämpfen beteiligt gewesenen Kämpfer gleich in Mailand zurückgehalten wurde, kann man schon einige Schlüsse ziehen. Man erwartet nachstehende Mannschaft: 100 Meter: Toetti, Mariani; 200 Meter: Toetti, Gonelli; 400 Meter: Tavernari, Turba; 800 Meter: Lanzi, Beccaii; 1500 Meter: Beccaii, Lanzi; 5000 Meter: Mastroieni, Petii; 110 Meter Hürden: Valle, Caldana; 400 Meter Hürden: Facelli, Redaelli; Weitsprung: Tabai, Maffei; Hochsprung: Dotti, Tommasi; Stabhochsprung: Innocenti, Sarovich; Kugelstoßen: Bononcini, Pighi; Diskuswerfen: Oberweger, Mignani; Speerwerfen: Testa, Agosti; Hammerwerfen: Vandelli, Poggioli; 4 mal 100 Meter: Toretti, Larocchi, Ferrario, Mariani; 4 mal 400 Meter: noch nicht aufgestellt.

Dessecker außer Gefecht

Der Stuttgarter Mittelstreckler Dessecker sah sich infolge einer bei den Nürnberger Kampfspielen zugezogenen Wadenmuskelzerrung gezwungen, seine Teilnahme an dem am Sonntag in Mailand stattfindenden Länderkampf Italien—Deutschland abzusagen. Dessecker, muß längere Zeit aussetzen, doch hofft man, daß er bis zum Länderkampf gegen Finnland, Mitte September, wiederhergestellt sein wird.

Von dem Reichsbahn-Sport

Arbeitstagung in Nürnberg.

Anläßlich der Deutschen Kampfspiele in Nürnberg fand eine Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft der Reichsbahn-Turn- und Sportvereine statt. Zu Beginn der Arbeitstagung wurde eine Reihe von Bezirks-Turn- und Sportleitern mit der Ehrenurkunde des Bundes und der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Reichsbahn-Turn- und Sportvereine Berlin ausgezeichnet u. a. auch der Bezirks-Turn- und Sportleiter der RBD. Halle (S.), Reichsbahnrat Reuschl und dessen Vertreter Otto Kühn. Außerdem hatte der Reichssportführer v. Tschammer und Osten dem Bez. TSK. sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift als Zeichen der Verbundenheit und Zufriedenheit mit der Tätigkeit gewidmet. Es ist beabsichtigt, in der Nähe von Bayr.-Zell, in Höhe von 1200 Meter eine W. Merkl-Ski-Hütte von der Arbeitsgemeinschaft zu errichten. In der Zeit vom 17. bis 22. September findet in Berlin (Sportforum) ein Schulungslehrgang statt. Die Arbeitsgemeinschaft zählt nach dem Stande vom 1.April 1934 rund 150 000 Mitglieder, der Bezirk Halle (S.) 30 Vereine mit 7000 Mitgliedern, wozu am 1. Oktober noch Leipzig und Altenburg mit rund 2000 Mitgliedern kommen. Am 12. August findet in Forst (Lausitz) das 2. Bezirkswettkegeln statt.

*

Jahreshauptversammlung des ATSV-Halle

Der Reichsbahn-Turn- und Sportverein Halle (S.) hielt gestern seine Jahreshauptversammlung ab. Der Verein zählt zur Zeit folgende Abteilungen: Schwimmen, Turnen, Kegeln, KK.-Schießen, Schwerathletik, Leichtathletik, Gymnastik (Damen), Tennis, Fußball, Handball, Jugend- und Segelflug mit 752 Mitgliedern. Als Vereinsführer wurde erneut Reichsbahnrat Unkel (Verkehrsamt) gewählt. Sein engerer Mitarbeiterstab umfaßt Baumeister (als Vertreter), G. Hübner (Schriftführer), Nagel (Kassierer) und O. Kühn (Hauptsportwart). Im Auftrage des Führers der Arbeitsgemeinschaft und in Verbindung des Bez. TSK. überreichte der stellv. Bez. TSK. Kühn den Mitgliedern Friedrich Büttner, Otto Martens, Kurt Richter und Kurt Spengler die Ehrenurkunde des Bundes und der Arbeitsgemeinschaft für langjährige erfolgreiche Tätigkeit in der Reichsbahn-Turn- und Sportbewegung. Es ist beabsichtigt, noch in diesem Jahre die KK.-Schießstände und ein Vereinsheim auf der Platzanlage am Canenaer Weg zu schaffen. Die Entscheidung darüber ist schon in den nächsten Wochen zu erwarten. Dadurch würde dann eine sichere Grundlage für eine gesunde Weiterentwicklung des Vereins geschaffen werden.

England hat den Davis-Pokal wieder.

Zum siebenten Male gelang es den Engländern, im Endkampf um den Davis-Pokal den Sieg zu erringen. Der Schlußkampf der englischen Meistermannschaft mit den amerikanischen Vertretern endigte mit einem 4:1-Siege. Unser Bild zeigt die englischen Tennismeister mit dem gewonnenen Pokal. — Von links nach rechts Lee, Perry, Austin (in kurzen Hosen) und Hughes.

Otto Peltzers große Form

In München wieder vor König und Brown.

Nach einer Ruhepause von mehr als einer Woche, in der die amerikanischen Leichtathleten auch Gelegenheit nahmen, den Nürnberger Kampfspielen beizuwohnen, gingen sie am Mittwochabend auf dem Platze des SV. 60 in München an den Start. Auch hier stellte sich ihnen eine ganze Reihe unserer Besten zum Kampfe. Draper setzte sich in den beiden Kurzstrecken in Abwesenheit Borchmeyers glatt durch, auch Fuqua war über 400 Meter nicht zu schlagen, ebenso Lyman in den Wurfübungen. Eines der schönsten Rennen war wieder das über 800 Meter mit Meister Peltzer, König, Danz, Brown usw. Dr. Peltzer unterstrich hier seine in Nürnberg gezeigte Leistung und siegte nach taktisch ausgezeichnetem Lauf in der guten Zeit von 1:54,4. Auch die Leistung von Meister Schaumburg über 1500 Meter verdient besondere Erwähnung. Im Hochsprung vermißte man unseren Rekordmann Weinkötz.

Ergebnisse:

100 Meter: 1. Draper (USA.), 11,0; 2. Voß (Elberfeld) 11,3; 3. Thaler (München) 11,4. — **200 Meter:** 1. Draper (USA) 22,3; 2. Neumeier (München) 23,0. — **400 Meter:** 1. Fuqua (USA.) 48,3; 2. Döchl (München) fünfzehn Meter Vorgabe. — **800 Meter:** 1. Dr. Peltzer 1:54,4; 2. König (Hamburg) 1:55,9; 3. Brown (USA.) 1:56:6. — **1500 Meter:** 1. Schaumburg (Oberhausen) 3:56,6; 2. Bradler (Freiburg) 3:58,7; 3. Benzke (USA.) 3:58,8. — **5000 Meter:** 1. Meyer (Stuttgart) 15:36,6; 2. Bertsch (Stuttgart) 15:39; 3. Pfoesch (Eppingen) 15:45,4. — **Hochsprung:** 1. Spitz (USA.) 1,95; 2. Boneder (Regensburg) 1,91. — **Kugel:** 1. Lyman (USA.) 15,76; 2. Wölfe (Berlin) 14,49; 3. Schröder (Magdeburg) 13,92. — **Diskus:** 1. Lyman 45,25; 2. Würfelsdobler (München) 43,45; 3. Rödel (München) 43.39.

Zwei beachtliche Siege errangen die beiden deutschen Rennfahrer Thierbach und Siegel bei den Radrennen in Lyon. Im Match-Omnium schlugen sie die Franzosen Broccardo-Guimbertière und auch im Zweistunden-Mannschaftsrennen endeten sie nach Zurücklegung von 81,330 Klm. an erster Stelle vor den Franzosen.

145 Meisterschaftskämpfe der Ruderer

Ein Spaziergang durch 25 Jahre Rudersport — Nur Härte führt zum Sieg

Für die von jeher im Deutschen Ruder-Verband gelebte Breitenarbeit spricht es, daß bisher nicht weniger als 45 Vereine Meisterschaften erringen konnten, und daß es noch keinem Rudervereinigelungen ist, von den insgesamt bis heute ausgefahrenen 145 Meisterschaftsrennen mehr als 12 zu gewinnen. Und auch mit dieser Zahl stand jahrzehntelang der Mainzer Ruder-Verein auf Grund seiner Vorkriegserfolge überraschend an erster Stelle. Erst in diesem Jahre hat die RG. Wiking-Berlin durch ihren Sieg im Zweier „ohne" die Zahl der Meisterfiege auf gleichfalls 12 erhöht und damit die Mainzer erreicht. Als dritter folgt der Berliner RC. mit 11 Meisterfiegen vor Amicitia-Mannheim mit 10, eine Zahl, die einen besonderen Rekord bedeutet, denn sie wurde innerhalb von sechs Jahren erreicht.

24 Jahre nur Einermeisterschaft

im Rudern ausgetragen. In den ersten 24 Jahren, also bis zum Jahre 1905, umfaßte das Programm jedoch nur die Meisterschaft im Einer, während erst vom Jahre 1906 ab regelrechte Meisterschaftsregatten in den bekannten sechs Bootsgattungen stattfanden.

286 Meisterruderer in Deutschland

Die Liste der Ruderer, denen es vergönnt war, deutsche Meisterehren zu erringen, umfaßt 286 Namen, von denen verschiedene natürlich mehrfach sich mit der goldenen Meisterkette oder dem schlichten silbernen Eichenzweig schmücken konnten. Unser erfolgreichster Meisterruderer ist mit zehn Siegen immer noch Walter Flinsch (Frankfurt a. M.), der zugleich der Vielseitigste war, denn er siegte mit Ausnahme des Zweiers o. St. in sämtlichen Bootsgattungen. Mit acht Siegen kommen ihm die Ludwigshafener Altmeister Wilker und Fickeisen am nächsten, von denen Ersterer kürzlich sein 60. Lebensjahr vollendete. Weiter folgen die Mainzer Cordes und Eismayer, die Mannheimer Dr. Aletter, Maier und Gaber. Von denen, die heute noch mitkämpfen um die höchsten Lorbeeren steht Dr. Buhtz mit fünf Meistersiegen an erster Stelle.

Wer gewann die meisten Achter?

Wie schwer es ist, eine deutsche Meisterschaft im Achter zu gewinnen, geht aus folgender Tatsache hervor: Von den bisher ausgefahrenen 23 Achterrennen konnten nur zwei Vereine je vier gewinnen. Es sind dies Mainzer Ruder-Verein und Amicitia-Mannheim. Es folgt dann noch der BRC. Sport-Borussia mit zwei Achtermeisterschaften und dann kommt schon die lange Reihe der 13 Vereine, die bisher nur je einen Meisterachter zu gewinnen vermochten. Anders sind die Zahlen naturgemäß beim Einer, denn es ist schwer, eine Achtermannschaft jahrelang zusammenzuhalten. An 47 Einer-Siegen sind nur 17 Vereine mit 27 Ruderern beteiligt, denn oft blieb die Vinermeisterschaft jahrelang in einer Hand. An der Spitze steht hier Achilles Wild (Frankfurt a. M.), der in den 80er und 90er Jahren nicht weniger als sechs Einer-Siege erringen konnte. Walter Flinsch brachte es auf fünf Einersiege, der Stettiner Wiegels auf drei, je zweimal waren Boehlen, C. Feur, Dr. v. Gaza (Berlin), Bohme (Guben), P. Wolff (Stettin), W. Klebahn (Bremen), A. Rübsamen (Gießen) und A. Lucas (Mainz) erfolgreich.

Toni Merkens in Erfurt

Mit einem umfangreichen Radsportprogramm wartet die Bahn in Erfurt am kommenden Sonntag, 5. August, auf. In den Fliegerrennen der Amateure gehen u. a. auch die Mitglieder der deutschen Nationalmannschaft an den Ablauf. Meister Toni Merkens dürfte auch diesmal kaum einen seiner Gegner zu fürchten haben. Für die drei Dauerrennen über je 30 Kilometer sind Hille, Wißbröcker, Lohmann und der Schweizer Heinrich Suter verpflichtet worden.

Traverkins nächste Aufgaben

Der zu unseren besten Dreijährigen zählende Hanielsche Traverkin, der als heißer Favorit wenige Tage vor dem Deutschen Derby gestrichen werden mußte, da er in der Arbeit nachgehoben hatte, scheint jetzt wieder ganz auf dem Posten zu sein. Trainer A. Althof marschiert mit dem Gewinner des Union-Rennens zielbewußt auf den Großen Preis von Baden am 31. August. Vorher soll Traverkin noch am 19. August das bekannte Wäldchens-Rennen in Frankfurt a. M. bestreiten.

Vereinsnachrichten

Hallescher Schwimmverein von 1902 e. V. Sonntag, 5. August, Schwimmfahrt nach Röpzig; Abfahrt 8 Uhr Vereinsbad, teilnahmeberechtigt nur Mitglieder, die sich am Fahrtenschwimmen beteiligen. Das Kinderfest fällt am Sonntag, 5. August, aus, ist auf Sonnabend, 11. August, verlegt. Anmeldeliste für Kinder liegt im Vereinsbad aus. Anmeldungen bis Dienstag, 7. August.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408024/fragment/page=0013

Das Gesamtgeschäft ist günstig

Aus dem Verwaltungsbericht der J. G. Farbenindustrie A.-G.

Wie die Verwaltung der J. G. Farbenindustrie mitteilt, hat sich auch in den Monaten April, Mai und Juni das Gesamtgeschäft im allgemeinen günstig entwickelt. Die J. G. Farbenindustrie hat alles daransetzt, ihren Auslandsabsatz trotz aller Schwierigkeiten zu halten. Auf dem Binnenmarkt konnten auf verschiedenen Gebieten weitere Fortschritte erzielt werden. Gegenüber dem 1. Vierteljahr 1934 sind wiederum 4000 Neueinstellungen vorgenommen worden. Das Farbstoffgeschäft ist unverändert. Der Chemikalienabsatz ist gestiegen im wesentlichen durch erhöhte Verkäufe auf dem deutschen Markt. Der Inlandsabsatz von Düngestickstoffen wurde gehalten. Im Ausland ließ das Geschäft stärker nach. Die Benzingewinnung steigt mit dem planmäßigen Fortschreiten des Ausbaues der Hydrieranlagen in Leuna.

Die Absatzverhältnisse in Pharmazeutika sind in Deutschland zufriedenstellend. Die verstärkten Anstrengungen im Export führten in einer Reihe von europäischen Ländern zu günstigen Ergebnissen. Das deutsche Geschäft in photographischen Produkten zeigt eine leichte Steigerung, die in der Hauptsache saisonbedingt ist. Im Ausland war der Umsatz wertmäßig nicht zu halten. Der Inlandsabsatz in Biskofer, Acetat- und Kupferseide hat im zweiten Vierteljahr 1934 zugenommen. Auch im Ausland gelang es, mengenmäßig eine Steigerung zu erzielen. Das Inlandsgeschäft der Bikrafaser hat sich im Vergleich zum 1. Vierteljahr 1934 günstig entwickelt.

Ende des Jahres 1909 waren auch die übrigen Abteilungen für die Herstellung von Blechen, Drahtseilen usw. in Betrieb. Das Werk, das eines der besteingerichtetsten und leistungsfähigsten des Kontinents ist, und auch eine umfangreiche Exportträtigkeit betreibt, beschäftigt zurzeit etwa 2200 Arbeiter und Angestellte, wovon im Verlauf des letzten Jahres im Zuge der Arbeitsbeschaffung rund ein Drittel neu eingestellt wurde. Aus Anlaß des Jubiläums findet am 4. August mit der gesamten Gefolgschaft und ihren Angehörigen in Hettstedt ein gemeinsames Fest statt.

Braunkohlenbahnverein „Zum Fortschritt".

Im Jahre 1933 war der Braunkohlenbahnverein „Zum Fortschritt" in Meuselwitz, der am 1. November 1933 auf ihr 75jähriges Bestehen zurückblicken konnte, weiterhin mangelhaft beschäftigt. Brikettherstellung und -absatz sind um 7,44 Proz. gesunken, und die Einnahmen haben sich (in Mill. RM.) auf 1,152 (1,242) verringert. Löhne und Gehälter beanspruchten 0,587 (0,620). Nach 0,133 (0,220) Abschreibungen auf Anlagen verbleibt einschl. Vortrag ein Reingewinn von 0,064 (0,008), woraus 4 (0) Proz. Dividende auf 1 Mill. RM. A.-K. zur Verteilung kommen.

25 Jahre Kupfer- und Messingwerke

Hettstedt der Mansfeld A.-G., Eisleben.

Die Kupfer- und Messingwerke Hettstedt, Abteilung der Mansfeld A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, begehen am 2. August d. J. ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum. Nachdem die Mansfeldsche Gewerkschaft bereits im Jahre 1818 in Rothenburg (Saale) einen Kupferhammerbetrieb und ein Kupferwalzwerk angelegt hatte und im Jahre 1867 hieraus noch der Eberswalder Kupferhammer mit Kupferblechwalzwerk erworben worden war, wurde im Jahre 1907 ein großes und einheitliches modernes Kupfer- und Messingwerk errichtet. Am 2. August 1909 fand in Hettstedt die Eröffnung der Drahtfabrikation statt. Bis

Wasserstände

Saale		W.	F.	Elbe		W.	F.
Grochlitz . .	2.	+0,39	—	Aussig . . .	2.	—0,75	18
Trotha . . .	2.	+0,94	— 10	Dresden . . .	2.	—2,47	— 05
Bernburg . .	2.	+0,14	—	Torgau . . .	2.	—1,08	—
Calbe U.-P.	2.	+1,21	— 03	Wittenberg .	1.	+1,08	03 —
Calbe O.-P.		—0,71	— 09	Roßlau . . .	2.	—0,51	06 —
Grizehne	2.	—0,51	— 07	Aken . . .	2.	—0,37	02 —
				Barby . . .	2.	—0,46	2 —
Havel				Magdeburg .	2.	—0,43	01 —
Brandenb. O.	2.	+1,64	— 07	Tangermünde	2.	—0,05	— 03
Brandenb. U.		+0,09	— 03	Wittenberge .	1.	—0,4	04 —
Rathenow O.	2.	+1,31	— 01	Lenzen . . .	1.	—0,20	— 04
Rathenow U.		—0,38	— 04	Dömitz . . .	2.	—0,71	— 03
Havelberg .	2.	—0,27	03 —	Darchau . . .	1.	—0,86	01 —

Verkauf von Kraftfahrzeugreifen

Mitteilung der Ueberwachungsstelle.

Die durch die Ueberwachungsstelle für Kautschuk verhängte Sperre für den Verkauf von Kraftfahrzeugreifen durch die Fabriken ist verlängert worden. Es wird darauf hingewiesen, daß der Verkauf von Kraftfahrzeugreifen durch den Handel von dieser Sperre nicht betroffen worden ist. Sollten gleichwohl in einzelnen Fällen benötigte Reifen nicht erhältlich sein, so haben sich Interessenten nicht an das Reichswirtschaftsministerium, sondern unter Angabe der Reifengröße und des Händlers, durch den die Lieferung erfolgen soll, an die Ueberwachungsstelle für Kautschuk, Hamburg 36, Esplanade 6, zu wenden. Diese wird das Weitere veranlassen.

Es besteht keinerlei Veranlassung, nichtdringenden Bedarf vorzeitig zu decken, da die Preise durch das kürzlich in Kraft getretene Reifenzwangskartell stabilisiert wurden und auch Qualitätsveränderungen in der Reifenherstellung nach Aufhebung der Sperre nicht zu befürchten sind.

Im Bierverbrauch Tiefstand überwunden.

Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes über Braustoffverbrauch und Bierabsatz im Rechnungsjahre 1933/34 ist auch auf diesem Gebiete der Tiefstand überwunden. Wenn auch in den Monaten Oktober bis Dezember unter dem Einfluß des starken Kälteeinbruches der Ausstoß um 1,2 Prozent geringer war als im Vorjahre, so überraf in den Monaten Januar bis März, dem letzten Viertel des Rechnungsjahres, das Ergebnis der entsprechenden Vorjahrsmonate um 13,1 Prozent und damit so erheblich, daß nicht nur die Abnahme der vorangegangenen neun Monaten ausgeglichen wurde, sondern auch das Gesamtergebnis des Rechnungsjahres mit einem Mehrabsatz von rund 560 000 Hektoliter Inlandsbier gegenüber dem Vorjahre abschloß. Seit dem 1930 rückläufige Tendenz des Bierausstoßes hat damit einen Umschwung erfahren. Die an und für sich geringfügige Einfuhr ausländischer Biere hat sich weiter vermindert. Der deutsche Bierverbrauch betrug im Rechnungsjahre 1933/34 nach vorläufiger Berechnung 38,91 Millionen Hektoliter gegen 33,88 im Vorjahre. Das bedeutet eine Zunahme um 1,8 Prozent. Auf den Kopf der Bevölkerung kamen 52 Liter Bier.

Heimat A.-G., Berlin.

Die Generalversammlung der Heimat, Gemeinnützige Bau- und Siedlungs-A.-G., Berlin, die über den Abschluß für 1933 zu beschließen hatte, mußte vertagt werden, da das vertretene A.-K. zur Beschlußfassung nicht ausreichte. Im Geschäftsbericht wird u. a. mitgeteilt, daß am Schluß des Jahres ein Gesamtbestand von 11 452 Wohnungen vorhanden war. Eine Anzahl weiterer Bauvorhaben sei zur Zeit in Berlin und auch im Reiche in Vorbereitung. Einige davon seien im laufenden Jahr bereits in Ausführung begriffen. Auf dem Gebiet der Stadtrandsiedlung war die Heimat bisher in 207 Siedlerstellen treuhänderisch vertreten. Die Errichtung von weiteren Stadtrandsiedlungen ist in Vorbereitung. Der Abschluß ergibt einen Reingewinn von rund 33 000 RM. Eine Dividende gelangt nicht zur Verteilung (i. V. 5 Proz.). Wie die Verwaltung noch mitteilte, sind die bei der letzten Generalversammlung von Aktionären ausgesprochenen Vermutungen, daß die Geschäftspolitik des alten Vorstandes eine dringende Ueberprüfung notwendig mache, durchaus richtig gewesen. Die Ueberprüfungen führten schließlich zur Ablösung des früheren Vorstandes und zu einschneidenden Veränderungen in der Gesamtverwaltung.

Krankenkassen und „Kraft durch Freude".

In einem Erlaß, den der Reichswirtschaftsminister und preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit an die Oberversicherungsämter gerichtet hat, wird mitgeteilt, daß er sowohl als auch der Reichsarbeitsminister keine Bedenken haben, wenn Krankenkassen in ihrer Eigenschaft als Unternehmer der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" als fördernde Mitglieder beitreten und den Mindestbeitrag entrichten.

Der Absatz von Frühkartoffeln

Marktregelung bis zum 15. August.

Von der Geschäftsstelle des Gebietsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Frühkartoffeln, Burg b. Magdeburg, Moltkestraße 20a, Fernsprecher Nr. 664, wird uns folgendes mitgeteilt: Lt. Anordnung des Herrn Reichsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Frühkartoffeln, bleibt die Marktregelung bis zum 15. August d. J. bestehen. Sämtliche Käufe in der Provinz Sachsen-Anhalt, mit Ausnahme der vier Altmärker Kreise, müssen den bestehenden Werksvertriebsstellen gemeldet werden. Alle Kartoffeln, die verladen werden, müssen mit den vorschriftsmäßigen Anhängern der Provinz Sachsen-Anhalt versehen sein. Zuwiderhandlungen werden bestraft und haben den Entzug des Handelserlaubnis zur Folge.

Ergebnislose Zuckerbesprechungen.

Die internationalen Zuckerbesprechungen in Brüssel sind bisher ergebnislos verlaufen. Die Kontingentierungsfrage mit der sich die Delegierten beschäftigen, ist noch wie vor ungeklärt.

Getreide- und Warenmärkte.

Berliner Mittagsnotierungen.

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	1. 8.	31. 7.	Ohne Gewähr	1. 8.	31. 7.
Weizenmehl Bas. T. 790			Vikt.-Erbsen kl. Erbsen	26,00-29,00	26—28
Preisgebiet II	26,50	26,50	Futtererbsen	—	—
III	26,95	26,95	Peluschken	15,00-16,50	14,00-15,00
IV *	27,25	27,25	Ackerbohn.	10,50-11,50	10,50-11,00
m. Ausl. Weiz Aufgeld mit 15 %	0,75	0,75	Wicken	10,25-10,75	9,50-10,00
mit 30 %	1,50	1,50	Lupin. blaue	7,50-7,90	7,50-7,90
			do. gelbe	9,50-11,00	9,50-11,00
Roggenmehl Preisgebiet			Seradella alt	—	—
V	—,—	2180	do. neu	—	—
VI	—,—	2,00	† Leinkuch. †	8,80 a)	8,80 a)
VII *	—,—	21,15	† Erdnußk. †	8,60 b)	8,60 b)
			† do. -mehl †	— b)	— b)
Weizenkleie	12,00	12,75	Trockenschn. *	—	—
Roggenkleie	12,75	12,75	†Sojabeschr. †	7,90 c)	7,90 c)
Leinsaat	—	—	do. †	8,10 c)	8,10 c)
			Kartoffelfl. *	8,80	8,70
			do. †	9,40	9,20
			Mischfutter	—,—	—,—

* 0,50 RM. Frachtausgleich. † einschl. Monopolzuschlag. — ¹) Basis 37%, ab Hamburg. ²) Basis 50%, ab Hamburg. ³) Paritätr Berlin. ⁴) 66%, ab Hamburg. ⁵) 66%, ab Stettin. ⁶) Paritätr waggonfrei Stoip als Verladestation. a) Monopolzuschlag für inl. Ware 5,10 b) do. 2,80 c) do. 6,10 RM.

Metallpreise in Berlin vom 1. Aug. (für 1000 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 42,25, Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- od. Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164, Reinnickel 98—99 Proz. 270, Antimon-Regulus 49—52. Feinsilber für 1 kg fein 38,50—41,50.

Magdeburg, 1. Aug. (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
August	4,30	4,00	Dezember . .	4,60	4,50
September . . .	4,30	4,10	Februar . . .	5,00	4,80
Oktober	4,40	4,20	März	5,00	4,80
November . . .	4,50	4,30	Mai	5,20	5,00

Zuckermarkt. (Terminpreise.)

Berliner Börse

Berlin, 1. August. Die Börse eröffnete schwach. Angebot aus Publikumskreisen sind nur bei ermäßigtem Niveau Annahme. Tagesgeld 4¼ bis 4½. Elektrolyt 12,5.

Deutsche Anleihen

	1. 8.	31. 7.		1. 8.	31. 7.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1.12.32	—,—	—,—	6 D. Reichsb. Schtz.	101,00	101,10
6 do. für 2. 9. 35	79,90	70,75	6 Dt. Reichsp. 30 F. I	100,00	100,20
6 Dt. Reichsanl. 29	92,62	92,75	6 do. do. Folge II	96,90	96,90
6 Dt. Reichsanl. 27	—,—	—,—	6 Pr. Lds.Rent. Bank	93,25	93,25
5 Dt. Reichssch. „K"	—,—	—,—	D.Anl.-Ausl.-Schein . . .	92,87	92,75	93,25
Young-Anleihe . . .	89,50	89,50	D. Anl.-Ausl.		
6 Pr. Staatsanleihe 28	101,00	101,10	Neubesitz . . .	—,—	—,—
6 Pr. Staatssch. 29	—,—	—,—	D. Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
H. Folge n. 31 I. F.	100,37	100,40	4 Dt. Schutzg. Anl.	9,35	—,—
6 do. 1930 I. Folge	102,50	102,50	6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 29 . .	89,00	89,00
6 Thür. Staatsanl. 26	88,25	89,00	6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 30 . .	90,00	90,00
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 n. La. B.	81,75	81,75			
Steuergutsch. Gr. 1	101,37	101,40			

Goldpfandbriefe

	1. 8.	31. 7.		1. 8.	31. 7.
6 Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.		—,—	6 Pfdbr. Anst. Komm. R. 20		89,00
6 do. do. Em. 41		87,25	6 do. do. R. 6		89,00
6 do. do. Em. 45		—,—	6 do. do. R. 8		89,00
6 do. do. Em. 19		82,25	7½ Prov. Sachs. Ids. Gpl.		—,—
6 Pr. Ztrst. Gld. I, 3, 6, 10		70,50	6 (8) do.		84,87
6 do. do. B. 9		90,75	6 (7) do. Ausg. 1—2		84,87
6 do. do. R. 14 u. 15		90,50			85,00
6 do. do. R. 18		91,25	5½ Liqu.-Pfandbriefe . .		89,87
6 do. do. R. 19		90,75	5 Prov. Sächs. Lds. Roggen		68,18
6 do. do. R. 20 u. 21		92,00	5 Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27		87,50
6 Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19		92,44	6 Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28		87,50
6 do. do. R. 13 u. 15		92,00	6 Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK		81,81
6 do. do. R. 17 u. 18		92,00	H. P. Em. 1		83,06
6 do. do. R. 10		93,00	6 do. H. Kom. Em. 1 .		83,75
6 do. do. R. 21		92,00			

Verkehrs-Aktien

	4. 8.	1. 8.	31. 7.		1. 8.	1. 8.	31. 7.
A. G. f. Verk. .	92,25	92,25	94,74	Halle-Hettst. .		31,00	32,00
Allg. Lok. u. Kr.	144,00	144,25	145,3	Hb.-Am. Pack.	24 1	24,00	25,25
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—	—,—	Hamb. Hochb.		80,25	81,50
Dt. Eis.-Betr.		55,00	58,00	do. Südam. Dpf.		23,00	—,—
do. Reichsb.-V.-A. . . .	111,25	111,25	111,50	Hansa Dampf.		—,—	—,—
Halb. Blankbg.		40,75	41,25	Nordd. Lloyd .	27,37	27,75	27,81
				Nordh.-Wern.		23,75	24,00

Bank-Aktien

	1. 8.	1. 8.	31. 7.		1. 8.	1. 8.	31. 7.
Allg. Deutsche Credit-Anstalt		47,5	48,00	Deutsch. Hypothek.-Bk. Berl.			
Bk. ein. Werte	72,75	72,25	73,87	Dt. Oberseeb.		65,00	65,00
Bank für Brauindustrie . .	—,—	103,00	101,75	Dresdner Bank		64,50	65,00
Berl. Handelsg.		80,75	81,25	Hall. Bankv. .		50,75	50,75
do. Hyp.-Bank		—,—	—,—	Hamb. Hyp.-B.		75,00	75,00
do. Kassenver.		64,00	63,00	Hann. Bodenkr.			
Commerz- und Privat-Bank		55,75	56,25	Meckl.-Strel. . Hypothek . .		75,00	75,00
Deutsche Bank u. Discont.-O.		60,50	61,25	Mein. Hyp.-B.			
Dt. Effekt. Bank		74,00	74,00	Mitteld. Bod.-Credit-Anst.			
Deutsch. Goldd.-diskont-Bank		100,00	100,00	Reichsbank . .	147,50	148,00	149,00
				Sächs. Bank . .		100,00	—,—
				do. Bodencred.		71,50	79,75

Industrie-Aktien

	1. 8.	1. 8.	31. 7.		1. 8.	1. 8.	31. 7.
Accum.-Fabr.	—,—	171,50	174,50	Deutsch. Cont.-Gas Dessau .	117,25	118,75	122,00
Adler-Portl.-Zement . . .			—,—	do. Erdöl-A.-G.	111,00	111,75	114,12
Adlerhütt. Gl.		31,50	31,50	do. Kabelwerk.	73,1	73,12	76,75
Aschgr. Zellst.	56,78	57,25	57,25	do. Linoleumwr.	56,50	57,87	58,50
Allg. El.-Ges.	23,25	23,12	25,62	do. Spiegelglas		82,25	82,25
Als. Portl.-C.		131,00	132,00	do. Steinzeug .	—,—	103,00	—,—
Ammonit Pap.		68,50	68,75	do. Tel. u. Kab.		81,50	81,50
Anh. Kohlenw.		97,50	98,00	do. Ton- u. St.		65,50	68,00
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.		60,75	62,00	Disch. Eisenb.		59,00	59,75
				Dommitzsch T.		150,00	150,00
				Dorm. A.-Br.		166,00	166,00
P. J. Bemberg	65,00	64,50	65,00	Dyn. A. Nobel		72,75	74,00
J. Berger Tiefb.	105,25	109,00	108,00				
Bergm. Elektr.		117,25	—,—	Eilenb. Kattun			
Brl. Gub. Hutf.		112,00	112,00	Eintr. Braunk.	—,—	188,00	189,0
Berl. Holz-K.		70,00	70,0	El. Lief.-Ges.	—,—	94,50	95,87
do. Karlsr. Ind.	121,62	122,12	123,12	Elektr. Licht u. Kraft . . .	109,25	110,62	110,62
do. Masch.-B.	97,00	98,00	100,75	Engelhardt-Br.		82,00	84,00
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	—,—	186,75	187,50				
Brauschw. A.-G. f. Industrie .		107,25	108,50	I. G. Farben .	144,25	144,31	146,12
Brow. Bow. Co.		11,0	11,15	Feldmühle . .	93,75	98,00	100,00
Buderus Eisen	75,00	77,75	76,00	Felt. & Guill.	55,75	55,37	57,50
				Ford Motor . .			59,75
				Frauenhofer Z.		110,50	110,50
Chade	—,—	—,—	—,—	Froebeln Z. .			
Chart. Wasw.	92,50	92,00	95,00				
I. G. Chemie v.		190,50	—,—	Gelsenkirch. B.	58,50	58,62	60,00
Ch. Fabr. Buck.		—,—	—,—	Germania C. .		78,50	79,00
do. do. Grünau		97,00	99,00	Gesfel. Lowe	106,0	105,62	107,25
do. do. v. Heyd.	87,25	88,25	88,62	Glanzstoff Z.	—,—	118,25	119,50
Chromo Najork		77,00	76,0	Goldschmidt .	74,12	75,75	77,75
Cont.-Gummiw.		52,50	53,00				
Cont. Linol. .	127,50	126,25	129,54	Hall. Masch. .		63,50	65,00
Cröllw. Papier	60,25	60,50	52,0	Hamburg El. .	126,50	125,50	127,75
				Harburger Eis.		58,50	60,00
				Harb. Gummi .	20,00	20,0	20,00
Daimler-Benz	44,25	44,62	45,25	Harp. Bergbau	102,87	103,00	104,25
Disch. Atl. Tel.	111,00	111,00	113,00	Hildebr. Mühl.		55,00	—,—

				Hochtief-A. G.		102,00	101,00
				Hoesch-Köln .	72,50	72,50	74,50
				Hoffmann St. .		100,00	100,00
				Holzmann . . .	—,—	64,25	64,00
				Hotelbetr. Ges.	—,—	—,—	43,50
				Huta Breslau .	43,50	50,00	50,00
				L. Hutschenr. .	44,87	46,00	46,00
				Ilse Bergbau .	—,—	107,00	70,00
				Hann. Masch. A.G.	82,50	85,50	85,40
				Junghans . . .	40,00	40,00	40,12
				Kahla Porzell.		16,50	16,00
				Kali Aschersl.	112,50	113,50	—,—
				Kali Chem. AG.	—,—	117,0	120,50
				Klöckn.-Werke	73,12	73,0	75,00
				Körbisd. Zuck.	—,—	—,—	—,—
				Kraftw. Thür. .			
				Lahmeyer & Co.	118,50	—,—	116,00
				Laurahütte . .	20,00	19,37	18,75
				Leipz. Br. Rieb.		70,75	73,00
				Leopoldsgrube	31,87	34,12	35,25
				Linde's Eism.		93,75	94,50
				Lindström AG.			
				Lingel Schuh.		95,25	—,—
				Lingner-Werk.		101,25	107,25
				Löw.-Brauerei			
				Magdeburger Allg. Gas . .			
				do. Bergwerk		131,00	131,00
				do. Mühlenw.	65,0	65,12	67,12
				Mansf. Bergb.	72,00	72,25	72,00
				Maschinenbr. Buckau . . .		83,50	83,50
				Mitteldeutsche Stahlwerke .	80,50	80,75	82,00
				Metallges. . .		145,0	145,90
				Mühle Rüning.			
				Neckarwerke .		96,50	96,50
				Niederl. Kohl.	—,—	189,50	189,00
				Norddeutsche Eiswerke . .		75,75	75,00
				Oberkoks . . .	89,00	89,25	90,00
				Orenst. & Kopp.	72,12	72,25	72,50
				Phönix Bergb.	46,75	46,75	47,00
				do. Braunkohl.		94,00	94,10
				Polyphonw. .	15,50	15,12	15,50
				Plauen, Gard.		60,00	60,25
				Preußengrube .		100,00	100,—
				Radeberg Exp.		168,00	170,00
				Rasquin Fbw.	—,—	—,—	30,50
				Rathg. Wagg. .		40,00	44,00
				Rhein. Braunk.	240,00	241,25	260,50
				do. Elektrizit. .	—,—	97,50	100,25
				do. Spinnerei .		90,75	93,00
				Rhein. Stahlw.	—,—	88,00	88,75
				Rhein.-Westf. El. Elektr. . . .	98,00	96,50	99,75
				D. Richter A.G.	—,—	—,—	—,—
				A. Riebeck M.		94,00	—,—
				Roddergrube .	—,—	—,—	—,—
				Rositzer Zucker Porzellan . .		46,25	47,00
				Rositz. Zucker		81,50	81,50
				Rütg.-W. A. G.	34,62	38,00	38,50
				Sachs.-W. T. G.		70,50	72,00
				Salzdetfurth K.	157,00	165,00	161,25
				Sangerh. Masch.		64,25	64,25
				Sarotti-Schok.		72,00	71,87
				Sauerbrey M. .	—,—	—,—	—,—
				Schub. & Salzer	—,—	150,00	150,00
				Schuckert & Co.	—,—	87,62	88,50
				Schulth. Patzh.	111,00	112,00	112,75
				Siegersdrf. W.		56,75	58,75
				Siemens Glas.		72,25	73,00
				Siem. & Halske	140,00	140,00	141,50
				Siemar A.-G.		85,00	85,5
				Stadtl Magnes.		129,50	132,00
				Stick. Plauen .		44,00	—,—
				Stöhr Kammg.	93,0	92,12	92,00
				Stralf. Spielk.	45,50	45,25	46,25
				Gebr. Stollw.		75,00	70,00
				Südd. Zuck. AG.	—,—	180,00	—,—
				C. Tack & Cie.		—,—	—,—
				Thale Eisenh.		—,—	—,—
				Thür. Bleiwh.		—,—	—,—
				do. Elek. u. Gas	—,—	122,25	123,00
				Leonhard Tietz		—,—	—,—
				Trachenb. Zck.		140,00	144,00
				Ver. A. Strals. Spielkarten			110,75
				do. Deutsche Nickelwerke .	—,—	98,00	98,00
				do. Glanzstoff		125,00	120,00
				do. Harz Pft.		—,—	100,00
				do. Thür. Met.		—,—	—,—
				Vereinig. Stahl.	39,75	40,00	40,50
				Vogel, Tel.-Dr.	—,—	82,00	81,87
				Wanderer Wk.		118,50	118,50
				Wasa, Gelsenk.		122,0	—,—
				Wenderoth . .		77,00	75,25
				Wersch.-Weiß.		101,00	—,—
				Ways & Freyt.	—,—	—,—	—,—
				Westeregr. Alk.	—,—	112,50	117,00
				H. Wissner M.		102,25	103,00
				Wrede Mälzer.		110,00	—,—
				Zeitz. Maschf.		63,00	—,—
				Zellstoff-Ver.		—,—	—,—
				do. Waldhof .	—,—	45,00	46,00
				Zuckerfabrik Rastenberg .		72,00	96,75

Leipzig. Börse

am 1. August

Allg. Deutsche Credit-A.	47,50
Chromo Najork	5,00
Erk. Rüxleber Papier . . .	—,—
Falkenstein Gard. . . .	66,00
Kasseler Jute	107,00
Kirchner & Co.	59,50
Landkraft Leipzig . . .	40,25
Langbein Pfanh. . . .	72,00
Leipziger Baumwolle . .	—,—
do. Wollkämmerei	125,00
do. Kammgarn . .	101,00
do. Hd. u. V.-Bank	50,00
do. Bier Riebeck	71,25
Lindner, Gottfr. . . .	—,—
Mansfeld Bergbau . . .	70,50
Pittler Maschinen . . .	70,00
Prohlitzer Braunkohlen	14,50
Rauchwarem Walter . .	141,00
Riquet & Co.	—,—
Fahlberg, List & Co. . .	67,00
Schlesma Holzstoff . . .	—,—
Schubert & Salzer . . .	50,00
Sondermann & Stier . .	155,00
Stöhr Kammgarn . . .	—,—
Thür. Gasgesellschaft . .	97,00
do. Wolle . . .	129,00
Zuckerraffinerie Halle . .	—,—

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 1. August

	Geld	Brief
1 Dollar	2,513	2,519
100 holl. Gulden .	169,73	170,07
100 franz. Franks .	16,50	16,54
100 schw. Franken	81,64	81,80
100 Belga	58,68	58,80
100 tschech. Kron.	10,44	10,46
100 schwed. Kron.	65,18	65,32
100 norweg. Kron.	63,54	63,66
100 dänische Kron.	56,44	56,56
100 österSchilling	48,95	49,05
100 ungar. Pengö . .	—,—	—,—
1 Pfund Sterling .	12,64	12,67
100 italien. Lire .	21,58	21,62
100 span. Peseten	34,32	34,38
1 argentin. Peso .	0,638	0,640
100 finnische Mark	5,584	5,596
100 bulgar. Leva .	3,047	3,053
1 japanischer Yen	0,75	0,75
1 brasil. Milreis .	0,184	0,180
100 jugosl. Dinar .	5,664	5,676
100 portug. Escudo	11,29	11,31
100 [illegible] Gulden	41,74	41,90

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408024/fragment/page=0014

Mitteldeutschland
Tovola-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 178
2. August 1934

Wer für alles gleich Dank begehrt,
Der ist selten des Dankes wert.
Joh. Trojan.

Ehrst du den Feind, der ehrenwert,
Du lähmst in seiner Hand das Schwert.
Anastasius Grün.

Opfer der Straße

Eine Geschichte aus Japan.
Von Rudolf Wenrich.

In der Ginzastraße in Tokio griff die alltägliche Hand des Unglücks nach dem dreijährigen Knaben Waseda. Der Kraftwagen, dessen linker Flügel das Kind auf die Fahrbahn schleuderte, blieb im selben Augenblick mit einem jähen Ruck stehen. Die Menschen liefen weiter; nur die Mutter des Knaben trippelte auf das Kind zu; sie beugte sich aleichzeitig mit dem Lenker des Autos, nieder.

„Ich bringe ihn zum Arzt!" sagte Kiuchi, der den Wagen fuhr. Er sagte kein Wort weiter; er sprach nicht von dem Schmerz, den er um nichts weniger fühlte als die Mutter, er flüsterte keine Entschuldigung. Er hob den Knaben auf legte ihn neben sich in den Wagen und brachte ihn mit seiner Mutter in das Haus der tausend Schmerzen. — Dort wartete er schweigend neben der wortlosen Mutter und den Bescheid des Arztes. Nach einer halben Stunde trat der Doktor aus der Tür. In seinem trübsen Gesicht stand kein Wort davon zu lesen, was geschehen war; aber Kiuchi wie die Mutter wußten: die Kunst des Arztes war vergeblich. Kiuchi sina: die Mutter setzte sich in einen Stuhl und blieb allein mit ihrem großen Leid.

Kiuchi kam nach Hause zu den Eltern, legte das an diesem Tag verdiente Geld auf den niederen Tisch; es war wenig, sehr wenig. Es war noch mehr als das; der Kiuchi erzählte mit einem einzigen Satz von dem Unglück gegenüber dem großen Caféhaus, und daß der kleine Waseda tot sei. Am nächsten Morgen folgte ihm der starke, erwachsene Sohn der Eltern Kiuchi, und wieder sagten sie kein Wort, genau so wie die Mutter des kleinen Waseda, standen die Eltern vor dem leblosen erwachsenen Sohn Kiuchi.

*

Die Jahre gingen.

Japan ist das Land des Mythos. Der Legenden. Es vergeht wohl kein Tag, an dem nicht irgendwo, in den Landen, in den Dörfern, an den stillen, vom Regen zart überspielten Seen und durchflüsterten Ufergebüschen ein großes Fest zu Ehren eines Gottes, einer Blume, einer schönen Legende abgehalten wird, mit vielen Lichtern, Lampionen, Fackeln, und in sonderbaren Kleidungen und Trachten. Ein Tag ist geweiht den Opfern der Straße, den Opfern des Unglücks. Und an jenem Tage, der zuerst dem Unglück in beiden Familien folgte, wollte es der Zufall, daß die beiden Eltern, die des kleinen Wasedas und die des erwachsenen Kiuchi, während des Tempelfestes nebeneinanderstanden.

Sie sagten wieder nichts. Sie baten für die Seele des Opfers; sie gingen schweigend. Und jedes Jahr kamen sie wieder. Und jedes Jahr standen sie nebeneinander, ohne Haß, ohne Vorwurf, ohne Streit. Ohne Wort. Schweigend. Aber nach sechs Jahren trat die Mutter Kiuchis ein wenig näher an die Mutter Wasedas heran und die Väter neigten die Köpfe und dann gingen sie wieder ihren kleinen Hütten zu. Aber im siebenten Jahre geschah es daß die Mutter Wasedas, des kleinen verunglückten Jungen, zur anderen Mutter nach dem Gottesdienst sagte: „Kiuchi... du mußt einen großen Schmerz mit dir durch das Leben tragen. Ich fühle es!"

Und Frau Kiuchi sagte: „Ich weiß, er ist nicht größer und nicht kleiner als der deine!"

„Du irrst! Miki war noch keine vier Jahre alt, als er die Erde verließ. Was wäre aus ihm geworden? Gutes; vielleicht. Schlechtes; vielleicht. Ich weiß es nicht. Du aber weißt: dein Sohn war gut. Er verdiente Geld, um euch zu dienen und euch am Leben zu erhalten. O, Kiuchi, ich bin sehr traurig über all das, und bete auch für dich!"

„Dein Los ist das meine. Wohl war Miki noch keine vier Jahre. Und wir beten für dich, damit du leichter das schwere Schicksal ertragen möchst. denn aus Miki wäre ein großer starker Mann geworden, der euch viel Last des Lebens abgenommen hätte . . ."

Dann schwiegen die beiden Frauen wieder. Sie nahmen ihr Schicksal auf sich, jede fühlte für die andere. Sie trafen sich an jedem Tag im Jahre vor dem Tempel und sie beteten für sich und gegenseitig. Diese Stunde brachte sie näher, mit jedem Jahre. Und eines Tages baute sich Vater Kiuchi seine Hütte neben der des Vaters Waseda, damit sie alle Tage in ehrlicher Freundschaft ihr Leben zusammen verbringen konnten.

Als Takaishi mit der kleinen Geschichte, die er mir in dem Palast-Café in Tokio erzählte, fertig war, sagte ich:

„Hatte denn das Gesetz nicht eingegriffen?"

„Gesetz?" lächelte er ein Weilchen vor sich hin. „Es zeigt den Unterschied zwischen dem Westen und dem Osten. Ist das geschriebene Gesetz der Menschen mehr als das Leben, das uns Gott gegeben? Ihr Europäer werdet uns nie verstehen. Ist nicht alles in der besten Ordnung?"

„Ordnung? Der Junge . . . der erwachsene Sohn . . . der . . ."

„Das eine Opfer hat das andere bedingt. Nach einem uralten Gesetz nach dem Gesetz der Natur. Es ist dasselbe große Gesetz das unser Land, unser Volk mit der Stimme und der Gewalt der Erde, der Gewässer, der Stürme im Rhythmus hält! — — Und ist nicht soviel Schönes dabei?"

Takaishi blickte nachdenklich auf die Straße hinab, in der die Menschen des Westens zwischen dem östlichen Volk dahinströmten. Die Autos pfiffen und blinkten in der Sonne, die Rikschas glitten über den Asphalt der schönen Straße . . .

„Vertrauen in uns Menschen . . ." fing Takaishi wieder zu sprechen an, leise, in sich selbst hinein, in seine Welt, in sein Herz. „Unsagbar Wertvolles. Denn über den Seelen der beiden Kinder ist eine tiefe, ehrliche Liebe zwischen den Eltern erblüht . . ."

Vaterländische Gedenktage

Vergeßt die große deutsche Vergangenheit nicht!

2. August.

1914: Kriegserklärung Deutschlands an Rußland.

1925: Grundsteinlegung d. deutschen Schülerheims „Banatia" in Temesvar.

Pioniere der Flugkunst

Der erste Flugversuch 67 n. Chr. / Der Flug über den Trasimenischen See 1496 / Leonardo da Vinci / Der Eindecker des badischen Baumeisters Karl Fr. Meerwein

Das Fliegen ist ein alter Traum der Menschheit, der schon in uralten Sagen und Mythen zum Ausdruck gelangt. Aus der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. stammt ein babylonischer Siegelzylinder, der außer dem Keilschrifttext eine bildliche Darstellung des mythischen Helden Etana enthält, wie dieser mit Hilfe eines Adlers zum Sonnengott emporfährt. Die Sagen von Daedalus und Icarus, von Wieland dem Schmied sind bekannt.

Der erste wirkliche Flugversuch dürfte im Herbst des Jahres 67 nach Christus stattgefunden haben: der Flug und Absturz des Simon Magus unter den Augen Neros. Dieses von vielen alten Kirchenschriftstellern erwähnte Ereignis ist wohl in seinem Kern nicht als bloße Legende aufzufassen. Sueton in seiner Lebensbeschreibung Neros und andere antike Profanschriftsteller kennen den Vorfall.

Der Gedanke, daß es möglich sein müßte, mit nachgeahmten Vogelflügeln sich in die Luft zu schwingen, hat seither manchem Waghals das Leben gekostet oder ihm Arm- und Beinbrüche zugezogen. So versuchte um 875 ein Araber, Abdul Quasim ben Fina, genannt der Weise von Andalusien, mit künstlichen Flügeln zu fliegen, verunglückte jedoch dabei. Ferner flog nach einem aus dem 14. Jahrhundert stammenden Bericht des englischen Chronisten Henri Knigghton im Jahre 1086 der Mönch Oliver aus dem Kloster Malmesbury „auf der zusammengedrängten Luft von der höchsten Spitze eines Turmes über den Raum eines Stadiums (125 Schritt) und noch mehr dahin, aber ängstlich geworden durch die Wucht des wirbelnden Windes, vielleicht auch in der Erkenntnis seiner Waghalsigkeit, stürzte er schließlich, woburch seine Schenkel für immer verkrüppelt wurden." Ein ähnlicher Fall trug sich um 1158 in Konstantinopel zu. Ein Sarazene versuchte von einem Turm des Hippodroms aus, herabzufliegen, wobei sein weites weißes Gewand, dessen Aermel durch Weidenstäbe versteift waren, als Flugapparat dienen sollte. Nach längerem Zögern und durch Zurufe aufgemuntert, wagte er den Absprung und stürzte sich zu Tode.

Erstaunlich klingt, was von einem gewissen Giovanni Battista Danti aus Perugia berichtet wird. Dieser soll dort im Jahre 1496 bei der Hochzeitsfeier des Feldherrn Bartolomeo d'Alviane vor versammeltem Volk einen erfolgreichen Flugversuch ausgeführt haben, sogar mehrfach und einmal sogar über den Trasimenischen See geflogen sein.

Leonardo da Vinci hat uns handschriftlich verfaßte Studien über Fragen des Flugwesens hinterlassen, die uns zeigen, welche Mühe er dazu verwandt hat. Er war der Erste, der dieses Problem als Techniker, Physiker und Mathematiker in Angriff genommen hat. Zweifellos hat er es nicht mit theoretischen Untersuchungen bewenden lassen. Ob er jedoch seine Absicht, vom Schwanenhügel bei Florenz einen Flugversuch zu unternehmen, ausgeführt hat und mit welchem Erfolge, wissen wir nicht. Aber er berechnete und entwarf auf Grund sorgfältiger Studien des Vogelfluges hunderte von Flugmaschinen. Die Flügel wollte er nicht den gefiederten Vögeln, sondern der Fledermaus nachbilden.

Mehr theoretisch haben sich der englische Physiker Robert Hocke (1658) und Emanuel Swedenburg mit dem Flugproblem beschäftigt (1714). Jener fertigte das Modell eines Flugzeuges an, bei dem er ein Windrat verwendete, das eine Schraube ohne Ende antrieb, die wiederum die Flügel des Apparates bewegen sollte, während Swedenborg an einem Gleitflugapparat mit leicht gewölbten Tragflächen und einem Pendelstabilisator dachte, den der Führer durch Verlegung des Körpergewichtes lenken sollte.

Von späteren Flugkünstlern des 18. Jahrhunderts seien nur noch Pierre Blanchard, der aber nach Erfindung des Ballons schnell die bessere Konjunktur ausnutzte, und der badische Baumeister Karl Friedrich Meerwein genannt, Meerwein hat u. a. in einer Tabelle die Gewichte und Flügelflächen der verschiedensten Vögel zusammengestellt und danach Berechnungen über die Größe der Tragflächen einer Flugmaschine angestellt. Er kam zu dem Ergebnis, daß die Größe der Tragflächen 12 Quadratmeter betragen müsse und danach hat er seinen Eindecker wohl auch ausgeführt.

Aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts sind als Flugkünstler bekannt der Wiener Uhrmacher Jakob Degen und Ludwig Albrecht Berblinger, den Max Eyth zum Helden seines Romanes „Der Schneider von Ulm" gemacht hat.

Dr. Wilhelm Frantz.

Erlauscht

Von Max Jungnickel.

Im Morgenlicht gehe ich an einem Dorfschulhaus vorüber. Es steht unter einem riesigen Kastanienbaum, der vielleicht morgen, oder übermorgen, oder in der nächsten Woche seine Kronleuchter anstecken wird. Vorerst freut er sich grün und mächtig auf sein zukünftiges Lichterfest. Eine Schar Vögel singt und zwitschert und melodeit auf ihm. Und die Schule, die unter ihm steht, wird von diesen Vogelmelodien wie hochgehoben. —

Ja, ja: die Schule singt schön. Helle Kinderstimmen von sieben bis acht Jahren. Selige Stimmen, übermütige, quellfrische Stimmen. Es ist eine Lust, darauf zu lauschen. Und noch dazu in der schönsten Frühlingsmorgenstunde. Ein frommes Lied singen die Kinder. Ganz weich und wehmütig wird man dabei. Vor meiner Seele tanzt und wimmelt meine Jugend umher. Ach, wie lange ist das her, daß ich dieses fromme Lied sang: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'." — Jetzt wird es wohl bald zu Ende sein. — „Nun ist groß' Fried' ohn' Unterlaß ‚all' Fehd' hat nun ein Ende." —

Aber was wird denn da dazwischen gesungen? Eine leuchtende Stimme singt ganz jubelnd in diesen zuversichtlichen Reim „Nun ist Gottfried ohn' Unterlaß, Alfred ist schon zu Ende". Wie ein bunter, lustiger Kasperspruna war das, in eine Versammlung heiliger Männer hinein. —

Ich muß laut auflachen. Der Kastanienbaum biegt seine grüne Wellen. Die Dorfuhr summt. Und die Sonne steht vor der Schulhaustür wie einer von den goldenen Engeln, die einst vorm Paradiese standen.

Große Rosinen

Ein Roman aus Berlin — *Von Georg Wallentin*

22. Fortsetzung.

„Hier . . . Platz nehmen? In den Räumen deines Gatten, der betrunken nach Hause kommt!"

„Mama darüber können wir allein sprechen!"

Da legt das Trio los. Sie hätten ein Recht dazu, ihre Meinung kundzugeben, kein Auge hätten sie die Nacht zugetan und es wäre unerhört, was ihnen hier geboten würde.

Das wird Eveline zu bunt.

„Jetzt habe ichs satt! Ihr dummen Göhren, was bildet ihr euch denn ein! Ihr genießt hier die Gastfreundschaft meines Mannes, er sorgt für euch, nährt euch und kleidet euch und ihr führt euch so auf? Ihr seid eine ganz undankbare, unverschämte Gesellschaft!"

Es ist zum ersten Male, daß Frau Eveline aufbegehrt In vornehmer Ruhe mit Güte hat sie immer versucht zu vermitteln, aber jetzt ist das Maß voll.

„Das steht so aus, als wenn du deinen Mann noch verteidigst?" sagte Frau Lydia spitz.

„Natürlich verteidige ich ihn! Schließlich ist es mein Mann! Und er ist ein anständiger, ehrenwerter Mann!"

„Ah . . . so . . . anständig und ehrenwert! Und kommt betrunken . . . entsetzlich . . betrunken nach Hause! Begleitet von ein paar so ordinären Burschen! Diese Gesellschaft! Nein, mein Kind, das mache ich nicht mehr mit! Ich verlange, daß du dich jetzt von deinem Manne scheiden läßt."

Im ersten Augenblick ist Eveline starr, dann aber muß sie lachen, lachen, daß ihr die Tränen kommen.

„Du findest das zum Lachen?"

„Ja, Mama!" entgegnete Eveline. „Das ist auch nur zum Lachen! Ich mich scheiden lassen? Ich denke nicht daran! Wenn es dir nicht mehr paßt, dann steht es dir doch frei, meinen Mann zu verlassen."

„Das sagt mir meine Tochter! Du . . . eine geborene Krantzewitz!"

„Das war einmal! Jetzt bin ich eine Frau Eveline Bröscke und fühle mich ganz wohl dabei! Ich würde mich noch wohler fühlen, wenn du meinen Mann in Frieden ließest und ihn nicht immer kommandieren würdest! Das ist doch kein Zustand! Du kannst aus meinem Mann keinen Grandeigneur machen! Das braucht er nicht zu sein! Er ist ehrenhaft und anständig. Mehr kann ja ein Mann nicht sein, auch in den Kreisen der Aristokratie nicht."

Unsagbar verächtlich blickte Frau Lydia auf ihre Tochter.

„O Gott, wie bürgerlich bist du geworden!"

„Gottseidank, Mama!"

„Kommt, Kinder! Mit Eveline ist heute nicht zu reden! Ich werde mir meinen Herrn Schwiegersohn einmal persönlich vornehmen! Das wäre doch schlimm, wenn . . .!"

Das Letzte hörte man nicht mehr, denn inzwischen waren die Vier verschwunden.

*

Bröscke kam eine Viertelstunde später freudestrahlend an den Frühstückstisch, als das Mädchen eben abräumen wollte. Er war sauber gewaschen, gekämmt und rasiert.

„Morjen, Evelinchen! Was machst du für ein sorgenvolles Gesicht? Biste mir böse, das ich heute Nacht so'n bißken geräuschvoll injetreten bin?"

„Ach, was, lieber Mann! So schlimm war es doch nicht! Und das mit dem Schutzmann, der Fensterscheibe und dem verprügelten Schusterjungen . . . das stimmt doch nicht!"

„Ach wo werd' ick! Nee, nee, Bröscke kann niemand wat zu Leide tun! Die Bengels haben sich een Jux mit deiner Mutter gemacht! Was muß sie auch immer so losschimpfen! Ich werd' doch wohl in mein Haus nach Hause komm' dürfen, wann ich . . . und meine Frau es will! Nicht wahr, Evelinchen! Und det kann ich dir sagen . . . wenn wir hier alleine wären . . . der Stat würde zu Hause gespielt! Das sind alles so nette Menschen!"

„Ich glaube dir's! Es war ja alles nicht schlimm! Aber Mama hat mir eine Szene gemacht! Ich bin zum ersten Male . . . aufgetaut!"

„Aufgetaut, du Evelinchen . . . wenn du sagst aufgetaut, dann ist das schon allerhand."

„Ja, August . . . es muß etwas geschehen! Diesen Zustand halte ich so nicht länger aus!"

„Die Olle muß rücken!" sagte Bröscke fest. „Verzeihung, Evelinchen, aba es ist mir so rausjerutscht."

„Wenn Mama nur einsehen wollte, daß es das Beste wäre, wenn sie mit meinen Schwestern wo anders lebte. Ich weiß, daß du die Meinen dann noch viel lieber unterstützen würdest!"

„Aber natürlich, Evelinchen! Würde ick! Aber so ferne!"

Sie tauschten sich noch lange aus, aber sie kamen zu keinem Resultat.

„Weißte, Evelinchen," sagte Bröscke zum Schluß. „Ich glaube . . . es gibt nur een Mittel . . . rauschmeißen! Aber det möchte ich dir doch nich' antun."

Am Nachmittag stellte Frau Lydia ihren Schwiegersohn.

„Hör' Schwiegersohn, ich habe mit Ihnen zu reden!"

„Wat jibt's denn!" versuchte Bröscke möglichst unbefangen zu sagen.

„Sie sind diese Nacht betrunken nach Hause gekommen?"

„Es war nur een janz kleena Spitz!"

„Pfui . . . diese Kutscherysprache! Nein, und in was für einer Gesellschaft Sie waren . . . die sich für Sie nicht schickt. Und einen Schutzmann haben Sie geprügelt!"

Bröscke fand einen Spaß dran, sie dabei zu lassen.

„Det is möglich!"

„Um Gotteswillen! Man wird Sie einsperren!"

„Det kommt in die feinsten Familien vor!"

„Hör' Schwiegersohn . . ich mache Sie darauf aufmerksam, wenn das eintritt, dann wird sich meine Tochter sofort von Ihnen scheiden lassen."

„Det würde ick sehr bedauern!" sagte Bröscke und wunderte sich daß er den Mut dazu fand „Aba ick habe da neulich wat jehört . . . det war in die Fledamaus . . . von Meiser Strauß . . . da haben sie den Eisenstein acht Tage injesperrt, weil er 'nen Schutzmann jeschlagen hat! Aba das war so fidel in dem Jefängnis!"

„O Gott, o Gott . . . o Gott!" stöhnte Frau Lydia. „Sie . . . Sie haben sich wohl schon damit abgefunden?"

„Jawoll, det habe ick!"

„Und eine Scheibe haben Sie eingeschlagen?"

„Hm . . . das kann stimmen! Da gabs so einen Krach! War sehr lustig!"

Frau Lydias Atem pfiff.

„Und . . . warum . . . warum . . . haben Sie sich an einem unschuldigen Schusterjungen vergriffen?"

„Doch," sagte Bröscke lustig, „der Bengel sagte: Klekt man den reichen Bröscke an, der is der Jappelkaspar und muß nach die Pfeife von seine Schwiegermutter tanzen!"

„Das ist ja unerhört!"

„Jawoll, drum habe ick ihm eene jelangt!"

„Das war das einzige Vernünftige!"

„Was er gesagt hat?"

„Nein . . . find Sie toll geworden! Was Sie getan haben! Daß Sie für mich eingesprungen sind!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408024/fragment/page=0015

Wie werde ich reich und glücklich?

Woran manches Talent zerbricht / Kampf ist das halbe Glück

Es gibt auf der Welt keinen Menschen, der nicht den Wunsch hegte, seine Vorfahren zu überflügeln, im Leben vorwärts zu kommen. Aber wie viele, die von einem solchen Wunsch beseelt sind, bringen auch die Anlagen dazu mit? Steht so ein Vorwärtsdränger vor einem, so möchte man ihn fragen, was hast du? Was kannst du? Welche Eigenschaften hast du? Kannst du entbehren? Kannst du dich beherrschen? Hast du Ausdauer? — Diese drei letzten Fragen sind die wichtigsten.

Kannst du entbehren? Du siehst viele Menschen aus deinen Kreisen, die sich amüsieren, die sich alles leisten können, was sie wollen. Du hast auch so viel Geld, daß du das könntest; aber die anderen haben mehr. Wärst du in der Lage, zu sagen, ich will nicht mitmachen, es ist Hochstapelei, wenn ich mir das leiste, was sich die anderen leisten, die das, was sie ausgeben, auch übrig haben? Nur wenige Menschen gibt es, die das sagen können, die entbehren können, wo es nicht unbedingt notwendig, aber doch erforderlich ist!

Kannst du dich beherrschen? Wehe dir, wenn die Leidenschaften deinen Verstand besiegen! Wehe dir, wenn du dich hinreißen läßt von Zornesausbrüchen, Empfindlamkeit, Ueberstiegenheit! Dein Streben ist vergebens! Was du in guten Stunden aufgebaut hast, reißt du in den Minuten der Selbstvergessenheit wieder um!

Hast du Ausdauer? — das wichtigste im Leben! Du kannst ein Genie, ein Phänomen sein; wenn du keine Ausdauer hast, werden deine Anlagen bald einschlafen. Du wirst ein Stümper werden wie viele andere auch, denen deine Talente nicht gegeben sind. Und ist es dir doch gelungen, in dem, was dich vorwärts bringen könnte, groß zu werden, und du hast danach keine Ausdauer, so nützt dir alle Größe deines Könnens nichts, denn auch ein Genie muß sich seinen Weg erkämpfen. Man kann sich an denjenigen die ohne Kampf etwas wurden, kein Beispiel nehmen. Nicht jeder hat das Glück, das sie begünstigte. Und mag sich bei ihnen Erfolg über Erfolg auch ohne Ausdauer, ohne Kampf häufen — die Würze des Lebens, gerade der Kampf, ist ihnen verlorengegangen. Und tritt doch einmal die Niederlage an sie heran, die bei keinem Menschen ausbleibt, so sind sie nicht gefeit, wissen sich nicht zu wehren, und alles Können, alles frühere Glück nützt ihnen nichts, es hat sie höchstens weich gemacht, unfähig zu kämpfen. Sie werden auf jeden Fall unterliegen, gestürzte Größen sein und dabei nicht einmal vor sich selbst innerlich groß bleiben.

Es gibt Menschen, die an einer Idee mit jeder Faser ihres Herzens hängen. Doch sie wären von rechtswegen verurteilt, in dieser Sache Pfuscher zu bleiben. Da klemmen sie sich dahinter, üben oder trainieren oder probieren Stunde für Stunde, Tag für Tag und manchmal Jahr für Jahr. Und eines Tages sind sie so groß wie das Talent, dem diese Gabe, die sie sich erst erkämpfen mußten, in den Schoß gefallen ist. Aber sie werden es weiter bringen als das Talent, denn sie sind den Kampf gewöhnt, können ohne ihn nicht mehr leben. Alles geht ihnen zu leicht. Und schließlich siegen sie auf der ganzen Linie, haben jeden übertrumpft, der vor ihnen war, der ihnen hätte Schwierigkeiten bereiten können.

Es gibt auch Durchschnittskönner, die nie darüber hinauskommen, die aber doch das erreichen, was ihnen vorschwebte. Die Ausdauer war es, die sie dahin brachte. Ein bekannter deutscher Journalist sagte einmal, als er noch ganz klein und unbekannt war, als er noch nicht wußte, was in ihm steckte: „Ich schicke meine Arbeiten immer wieder weg, mögen sie vierzigmal zurückkommen, das einundvierzigste Mal werden sie angenommen. Ich verzage auch nicht, wenn ich ein und derselben Zeitung vierzig verschiedene Arbeiten anbiete und sie immer wieder zurückerhalte. Das einundvierzigste Mal schnappt die Zeitung doch ein!" — Und sie schnappten alle ein. Dieser Journalist gehört heute zu den meistbeschäftigten Deutschlands.

Das Schicksal will einen unterkriegen!? Ein lächerliches Unterfangen, wenn man Ausdauer hat, die allerdings eine gute Portion Optimismus bedingt! Einmal muß es ja anders kommen, einmal huscht das Glück an jedem vorbei und macht sich sogar bemerkbar. Dann heißt es aber: zupacken und festhalten, auch hier daß er kämpfen, was man zu besitzen glaubt! Alles will neu erkämpft sein, nichts wird einem so ohne weiteres in den Schoß geworfen. Es ist, als kämpfe man gegen einen schweren Sturm an. Nur ganz langsam kommt man vorwärts, einen Schritt, zwei Schritte — eine Woe kommt, und man wird wieder einen Schritt zurückgetreiben. Aber nur einen Schritt, den anderen hat man gewonnen. So dringt man langsam immer weiter vor, bis man sein Ziel erreicht hat.

Glücklich die Menschen, die sich so ihr Sein erkämpfen können und vor allem wollen. Manch einer bleibt mitten auf dem Wege stehen. Er kann nicht weiter und ist ein Spielball des Windes. Wir sagen dazu „Verkrachte Existenzen". Ein anderer kehrt um, läßt sich von dem Wind zurücktreiben. Es ist ja viel leichter als das Vorwärtsdringen. Doch es ist zu leicht, der Wind gewinnt die Oberhand und treibt ihn weiter und weiter, ohne Halt. Das Ende ist die Gosse, die Unterwelt, oder die Strafanstalt.

Nur Stehaufmännchen dürfen auf die Dauer mit Erfolgen rechnen, Menschen, die zwanzigmal vom Leben zu Boden gedrückt werden können, und die sich doch wieder aufrichten, größer werden als vorher. Nur aufschnellen sollen sie nicht, sonst packt sie das Leben nochmal. Langsam und stetig führt der Weg nach oben, denn erklimmt man den Berg zu schnell, so verliert man oft den Halt, kann nicht stoppen und ist auf der anderen Seite wieder unten, ehe man sichs versieht. Selbstverständlich erfordert dieses langsame Ansteigen Energie und wieder — Ausdauer. Ein schwacher Mensch hält das nicht durch. Er bricht mitten auf dem Wege zusammen und ist der erwähnte Spielball. Aber kein Mensch braucht schwach zu sein oder zu werden.

Also, wie werde ich reich und glücklich? — Durch Ausdauer und Selbstbeherrschung! Mi.

Die Fahrt der ersten Lokomotive

Ein Denkmal für Richard Trevithick, den eigentlichen Eisenbahn-Erfinder

In der englischen Kleinstadt Merthyr Tydell in Wales ist eine Gedenktafel für den Ingenieur Richard Trevithick, der zu den Erfindern der Dampfmaschine gehört. Der kleine Festakt, den die Behörden anläßlich dieses Ereignisses arrangiert hatten, ruft die Erinnerung wach an die erste Fahrt, die überhaupt eine Lokomotive unternommen hat, und die gerade jetzt vor 130 Jahren vor sich ging.

Eine kuriose Vorgeschichte hat diese Fahrt. Richard Trevithick hatte keineswegs die Absicht, eine Lokomotive zu konstruieren. Sein Ehrgeiz ging vielmehr dahin, eine brauchbare Dampfmaschine zu schaffen. Im Gegensatz zu den Erfindungen James Watt's, den wir heute allgemein als den eigentlichen Erfinder der Dampfmaschine anzusprechen, arbeitete Trevithick mit Hochdruckdampf und hat auch auf diesem Gebiete einige brauchbare Maschinen gebaut.

In einem Gespräch mit einem reichen Industriellen, der sich für seine Erfindungen interessierte, ließ Trevithick verlauten, daß man seine Maschine auch verwenden könne, um einen Wagen, der zweckmäßig auf Schienen laufen müßte, anzutreiben. Der Industrielle, dem dieser Gedanke höchst absurd erschien, widersprach heftig. Es entspann sich ein ziemlich heftiger Streit, der erst endete, als der Industrielle Trevithick eine Wette über 500 Pfund anbot, daß dessen Idee nicht zu verwirklichen sei. Richard Trevithick, der damals in guten Vermögensverhältnissen lebte, ging auf die Wette ein.

Einige Monate ließ er sich Zeit. Bis dann im Jahre 1804 die Gelegenheit gekommen war, um die Wette zum Austrag zu bringen. Trevithick hatte über eine Entfernung von annähernd 15 Kilometer, zwischen den Ortschaften Penydarren und Abercynon, eiserne Schienen legen lassen, auf den sein Dampfwagen laufen sollte. Außerdem hatte er sechs besondere Wagen konstruiert, die an die Maschine angehängt werden sollten.

Der Tag der Fahrt war gekommen. In den einen der Wagen ließ Trevithick eine Ladung von 10 Tonnen Eisen schütten, in den anderen fünf nahmen 70 Passagiere, darunter auch der wettlustige Industrielle, Platz. Der Ingenieur hat über diese erste Eisenbahnfahrt selbst eine Beschreibung gegeben.

„Die Reise ging über ungefähr neun Meilen, die wir in vier Stunden und fünf Minuten bewältigten. Wir mußten unterwegs noch einige Baumäste abschneiden und einmal sogar einen ganzen Baum fällen, weil er unsere Fahrt behinderte. Wenn die Maschine arbeitete, schaffte sie nahezu acht Kilometer in der Stunde. Vom Start bis zur Ankunft in Abercynon brauchten wir kein Wasser in den Kessel zu füllen. Bei der Rückfahrt allerdings brach ein kleiner Bolzen, der die Bleuelstangen am Kessel befestigt, und das ganze Wasser lief aus, was die Rückfahrt der Maschine bis zum Abend verzögerte. Der Gentleman, der gegen mich gewettet hatte, fuhr während der ganzen Reise mit uns und war zufrieden, daß er die Wette verloren hatte."

Allerdings wurde die Maschine nach dieser erste Eisenbahnfahrt überhaupt nicht mehr als Lokomotive verwendet, sondern noch 30 Jahre lang als gewöhnliche Dampfmaschine in Gebrauch behalten.

Trevithick selbst trug sich mit weiteren Plänen für den Ausbau seiner erfolgreichen Lokomotive, mußte aber davon Abstand nehmen, da er durch einige unglückliche Zufälle völlig verarmte und niemand fand, der ihm Geld für weitere Versuche leihen konnte. So starb er verarmt und mußte den Ruhm, die erste Lokomotive erfunden zu haben, seinem Landsmann Stevenson überlassen, der 15 Jahre später — 1829 — seine erste brauchbare Lokomotive vorführte.

Mp.

Kreuzworträtsel

Bedeutung der einzelnen Wörter
a) von links nach rechts: 1 Stadt in Nordfrankreich, 4 Oper von Verdi, 8 Wasserfahrzeug, 10 Eingang, 11 Fluß in Nordwestdeutschland, 12 indischer Dichterphilosoph, 14 Vorbild, 16 weiblicher Vorname, 17 Genußmittel, 20 Mineral, 22 Nebenfluß der Saale, 24 völkerkundlicher Begriff, 26 Verbindung von Gliedern, 28 Wachsdergetränk, 30 Grußwort, 31 Schmuckstück, 32 Destillationsprodukt, 33 weibl. Vorname;
b) von oben nach unten: 1 biblische Gestalt, 2 Stadt in Italien, 3 getrocknete Weinbeere, 5 japanischer Staatsmann, 6 weiblicher Vorname, 7 Bodenfläche, 9 der Erde anvertrautes Gut, 13 Fahrspur, 15 Trocknungsanlage, 18 Klageried, 19 Vermächtnis, 21 Streit, 23 Vortrag, 25 weiblicher Vorname, 27 dem Winde abgewandte Schiffsseite, 29 Nebenfluß der Donau.

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer

Bezierbild. Der Pflanzer ist kopfstehend zwischen dem Korb und dem Arbeiter auf der Erde.

Das Geheimnis der Osterinsel

Seit der Entdeckung der Osterinsel durch den holländischen Admiral Roggeveen am 6. April 1722 ist die Osterinsel immer wieder ein Anziehungspunkt für alle Ethnographen gewesen. Denn die Völkerkunde steht angesichts der gewaltigen Statuen, der steinernen Köpfe, die man für Totensymbole hält, noch immer vor einem Rätsel. Auch die Inschriften die auf diesen gewaltigen Steinköpfen angebracht sind, bergen noch ein Geheimnis, weil es bislang nicht möglich war, sie zu entziffern.

Im Jahre 1872 brachte der bekannte französische Dichter Pierre Loti, der an der Expedition der „Flore" teilgenommen hatte, eines dieser gewaltigen Steinhäupter mit, das dann im Pariser Museum für Völkerkunde Aufstellung bekam. Seitdem ist die Anteilnahme an diesen riesigen Symbolen eigentlich niemals erloschen. Immer wieder hat man sich um die Erklärung bemüht, bisher ist es keinem gelungen. Wie konnte sich diese Kultur auf einer gänzlich abgeschiedenen Insel, die 4000 Kilometer von der chilenischen Küste entfernt liegt, entwickeln? Die Frage wird noch schwieriger, wenn man bedenkt, daß die Osterinsel so gut wie öde ist, ohne Flüsse, ohne Vegetation, innerhalb eines Völkerbeg, das schwerlich jemals mehr als 10 000 Köpfe gezählt hat. Man will Uebereinstimmungen festgestellt haben zwischen den Tafeln, die von Missionaren auf der Osterinsel entdeckt worden sind, mit solchen, die in den Industälern bei Mohenjo-Daro und bei Harapa durch Sir John Marshall aufgefunden worden sind.

Um nun diese Frage und alles, was sonst an Geheimnissen um die Osterinsel webt, zu klären, ist eine neue Expedition ausgerüstet worden, die sich dieser Tage unter der Leitung des belgischen Konservators der Kunst- und historischen Museen von Brüssel, Professor Lavechéry und unter Teilnahme bekannter Amerikanisten nach der Osterinsel eingeschifft hat. Zu Hunderten stehen die mächtigen Häupter aus Lavasteinen gehauen längs der Küste und umgeben sie gleich einem Kranz. Man hat sogar angenommen, daß es sich um die letzten Ueberreste einer Kultur der Insulaner vor einem Jahrtausend handelt.

„So war det nu nich jemeent, mir hat nur det Zappellkaspar jeärgert."

„Wollen Sie mir versprechen, Herr Schwiegersohn, daß dergleichen Dummheiten nicht mehr vorkommen? Denken Sie an die Familie, der anzugehören Sie jetzt die Ehre haben. Die Familie Krantzewitz ist schon seit den Kreuzzügen . . .!"

„Jawoll . . det glaube ick . . . seit die Kreuzzüge . . . daher och det Kreuz mit die Familie!" fiel ihr Bröcke ins Wort und verzog sich.

*

„Wie stehen die Glückshütter Aktien?" fragte Bröcke im Büro.

„27, Herr Bröcke!"

Bröcke sah Deeringen entsetzt an.

„Wat 27? Jestern waren sie noch 38! Da wird ja der Zeitpunkt nich' mehr ferne sin, wo ick se als Wurschtpapier verwenden kann, wat!"

„Erlauben Sie, Herr Bröcke!" sagte Egon von Deeringen kühl. „Man arbeitet gegen uns, aber das geht nur eine Weile. Jener unverschämte Artikel in der Presse ist mit schuld daran. Aber es besteht für Ihr investiertes Kapital keinerlei Anlaß zu Befürchtungen. Die Glückshütte verfügt über Kohlenflöze von einem Umfang . . .!"

„Lassen Sie det, Herr von Deeringen! Ich will Sie das ja glauben! Aba . . . eene faule Sache is das doch! Wissense . . . ick habe ja serne een bißchen spekuliert, abe . . . det is doch nicht für mir! Ick nehme in die Zukunft nur noch Staatsanleihen!"

Am liebsten hätte Bröcke Egon von Deeringen rausgeworfen, aber er wagte es nicht.

Der junge Aristokrat hatte aber das Gefühl, daß seine Stellung wackelte. Wie, wenn es einmal eintrat, daß sich der Alte mit seiner Tochter versöhnte und wenn dann Grete Bröcke erzählte . . . was sie gehört hatte?

Die Ohrfeigen brann[illegible] heute noch auf seinen Wangen, wenn [illegible]n dachte.

„Bist ein Schwe[illegible] gewesen, Deeringen!" sagte er zu [illegible]

Bröcke bekam Appe[illegible] auf Backstubenluft und Lux der Konditor staunte nicht schlecht, als plötzlich Bröcke seit langer Zeit wieder einmal bei ihm erschien.

„Tag, Herr Bröcke!" erwiderte er den Gruß.

„Na . . . Sie haben sich sehr rar jemacht, die janze Zeit!"

„Ja . . . man hat so seine Sorjen!"

„Ein Mann wie Sie, Herr Bröcke, mit einer so reizenden Tochter, die nächstens die Dreierbrötchen ein janzes Pfund schwer backt! Wat könn' Sie für Sorjen haben?"

„Eben, wejen meine Grete! Das Mädel macht Dummheeten! Und vo Vatern will sie nischt mehr wissen! Det sie ausjerückt ist, det is mein Kummer!"

„Den Kummer sieht man Sie an, Herr Bröcke! Wielleicht fühlt sich Ihr Frollein Tochter zu Hause nich wohl?"

„Als ob ick mir selber wohl fühlen täte! Aba ick halte doch aus!"

„Sie wollten Ihre Tochter mit so 'nem alten Tattergreis vaheiraten, Herr Bröcke!"

„Alta Tattergreis! Na nu aba halblang, Jeselle! Wat denken Sie denn, wat ick fürn Vata bin? Ick hätte mein Kind nich jezwungen! Nich in die Tüte! Jawoll! Aba mußte das Mädel denn ausrücken?"

In dem Augenblick betrat Max Lehmann, der Chef, die Backstube.

„Ah . . . Tag Herr Bröcke!"

„Tag!" brummte Bröcke und sah den jungen Mann schief an.

„Aber Herr Bröcke . . . warum denn so böcke?"

Da begehrte Bröcke auf: „Sie . . . det is 'ne Injurie, det vabitte ick mir! Und von Sie übahaupt . . . wo Sie doch an allem schuld sin!"

Max stemmte beide Arme in die Seiten.

„Als wie ich?"

„Jawoll! Als wie Sie? Det Mädel war Sie so jut und Sie . . . Sie Rabenbrüttijam Sie . . . Sie haben das arme Mädel von sich jestoßen . . . wie . . . wie . . . een Stück Holz! Jawoll, det haben Sie jetan!"

Max wurde wild.

„Und Sie . . . Sie . . . Rabenvater . . . wollten Sie Ihr junges, blühendes Kind nicht an einen alten halbverschimmelten Greis verkaufen?"

„Ze . . . det is 'ne doppelte Injurie . . . . wenn die der Herr von Feldern höre! Det is keen verschimmelter Greis und kon wejen vakoofen! Sie lesen wohl Vordertreppenromane, heh! Det is een respektabler Mann, aber den hätte die Grete och nich heiraten brauchen!"

„Warum haben Sie mich denn, als ich die Grete im Arme hatte, so . . . quasi rausgeschmissen? Statt glücklich zu sein, daß Ihre Grete die Ehre hat, einen Großbäcker . . . den Chef einer rühmlichst bekannten Berliner Großbäckerei zu heiraten . . . statt uns in die Arme zu schließen! Dann . . . dann wäre ich nicht so ein Idiot gewesen und wäre fortgelaufen wie . . . wie . . ."

„. . . wie'n wildgewordenes Hörnchen!"

„Jawohl, der Vergleich paßt!"

„Ja . . . das is' mir an dem Tage jar nich injefallen! Det wäre doch 'ne Möglichkeit jewesen! Wir hätten drüber reden könn'! Aber . . . meine Schwiegermutter! Kenn' Sie meine Schwiegamutta?"

„Habe nicht das Vergnügen!"

„Vergnügen! Sie . . . da kenn' Sie die olle Krantzewitzen nicht! Mit die is es keen Vajnügen! Und die is schuld an die janze verfahrene Kiste!"

Er tat einen tiefen Seufzer und sah Max Lehmann an.

„Ich muß sagen . . . Sie jefallen mir nich übel!"

„Gegenseitigkeit! Sie wären mir als Schwiegervater angenehm!"

„Kunststück mit mein Vermögen!"

„Quatsch! Ich pfeife auf Ihr Vermögen! Glauben Sie, ich hätte Lust zum Spekulieren! Nee . . . mein lieber Herr Bröcke! Mit Ihrem Reichtum wars auch so! Den Seinen jibts der Herr im Schlaf!"

„Sie, Herr Lehmann, det is wieda 'ne Injurie, aba . . . Sie haben recht, ick bin zu mein Jeld jekomm' wies Donnawetter vorm Einschlagen! Also . . . Bäcker . . . det würden Sie bleiben, wenn Sie voch noch so reich wären?"

„Aber selbstverständlich! Ehrliche Arbeit! Das, was ich schaffe . . . das ist ehrliche Arbeit! Wenn ich meine Kräfte rege, um durch meine Arbeit wieder Hunderten Arbeit zu geben . . . dann erfülle ich eine sittliche Pflicht!"

Bröcke sah ihn mit wieder Hochachtung an.

„Sitt . . . liche . . . Pflicht! Sie, Herr Lehmann . . . det haben Sie schön jesagt! Sehr schön! Und recht haben Sie! Det mit's Spekulieren det hängt mir schon lange zum Halse heraus! Machen wir zusammen, Herr Lehmann!"

„Die Firma Bröcke macht mir doch schon genug Konkurrenz! Sie könnten sich höchstens mit Ihrer Tochter zusammentun!"

„Die Grete . . . Herr Lehmann . . . erlauben Sie einem schwerjerüsten Vata . . . eenen juten Vorschlag zu machen!"

„Da bin ich neugierig!"

„Heiraten Sie die Grete!"

„Den Trotzkopp?"

„Sie hat 'n jutes Herze!"

„Und macht mich durch die Konkurrenz kit! Seit zwei Wochen setzen wir Tag um Tag zu!"

„Drum muß det uhören! Schwiejasohn . . . invastanden?"

Max lachte über das ganze Gesicht und breitete die Arme aus. Bröcke sank an seine Brust.

„Na bin ick wieda froh! Nu wird alles jut werden!"

„Aber den Trotzkopf müssen wir noch herumkriegen!" sagte Max glücklich. „Vater Bröcke . . . Sie wissen ja gar nicht, wie oft ich mich das genannt habe, was Vielefeld mir zum Abschied gesagt hat."

„Wat denn?"

„Heuchler!" sagte Max mit Inbrunst.

Bröcke tat einen tiefen Seufzer und nickte ihm zu.

„Janz Ihre Meinung, lieber Schwiegersohn!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408024/fragment/page=0016

Kleine Anzeigen

Donnerstag, 2. August 1934

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftwort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 4 Pf., für Stellengesuche 3 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachtrüsse werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Thüringer Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftwort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 50 Pf.

Offene Stellen

Klempner
tüchtig, für sofort gesucht. Gerhard Goerty, Klempnermeister, Klostermansfeld.

Bäckergesellen
stellt sofort ein Dampfbäckerei Arth. Rost, Ladendorfstr. 60.

Perf. Köchin
älter 25—30 J., für sofort gesucht. Frau Johanna Schuppener, Sangerhausen, Bahnhofsgaststätten.

Stütze
Zu ält. Ehepaar, Villenhaush., nicht zu junge Stütze od. Haustochter, durchaus solid u. zuverl., i. Haush., Kochen, Nähen u. Wäschedeh. erfahren, auch Gartenintersesse, gesucht. Mädchen vorhd. Meld. m. Zeugn., Gehaltsf. u. Bild a. Frau E. Kraaz, Naumburg a. S., Buchholzstr. 10.

Stütze
Eine in allen Zweig. d. Haushaltes erf. selbst. zuverl. Stütze od. Wirtschafterin, gute Köchin für Privathaushalt nach Bernburg gesucht. Off. mit Zeugnisabschrift., Lichtbild unt. R 1728 Geschäft.

Hausmädchen
für sof. gesucht. In der Küche erfahren, muß jetzt zu Hause schlafen können. Zu melden mittags von 1—3 Uhr. Restaurant Prinzenhof, Landwehrstr. 5

Hausmädchen
zuverlässig, u. kinderlieb, z. 15. 8. gef. Frau Carola Schumann, Weißenfels, Benditzstraße 11.

Hausmädchen
tüchtig, zuverläss., ehrlich, für meinen Villenhaush. aufs Land gesucht. Off. mit Gehaltsanspr. erbeten an Frau Marie Herzt, Mühlengut, Mellingen b. Weimar

Hausgehilfin
m. Kochkenntnisse, sucht Frau Geheimrat Fuß, L.-Wucherer-Str. 87, Eing. Dessauerstr.

Alleinmädchen
zuverl. u. saub., welches gut bürgerlich koch. kann u. selbst. zu arb. versst., für Dauerstellung per bald od. 1. Sept. ges. Off. R 1734 Gesch.

Mädchen
ordentl., sofort in Landwirtschaft b. Fam.-Anschl. ges. Kurt Krause, Vierzehnheiligen bei Apolda. –

Mädchen
Suche zum 15. 8. ein saub., fleißig., ehrl., solides und kinderliebes jung. Mädchen v. 19 Jf. f. Geschäftshaushalt und Garten. Räte Halle, Kleinwiek wird gehalt. Offerten mit Bild R 1673 Gesch.

Junges
freundl. Fräulein für Geschäft und Haushalt, sucht sofort Marktkonditorei & Café F. R. Thörmer, Weißenfels a. S.

Jüngeres
¾-Tagesmädchen mit Kochkenntn. gesucht. Off. unt. D 5947 Geschäft.

Stellengesuche

Verh. Schweiz.
sucht Stellung zu 15 bis 25 Milchvieh. Gute Zeugnisse vorh. Paul Winzer, Göttnitz, Post Stumsdorf.

Geschirrführer
verheir., mit zwei Hofgängern, sucht sofort Stellung. Franz Donath, Möllendorf bei Mansfeld.

Junge Frau
26 Jahre, sucht Stellg. als Wirtschaft. in frauenlos. Haush. Off. R 1731 Gesch.

Hausmädchen
19 J., sucht Stell. in Privathaushalt. Ang. R 1729 Gesch.

Als Stütze oder Haustochter
sucht 25j. Mädch. vom Lande zum 15. Aug. od. spät. Stellung gegen Taschengeld. Im Koch. sow. sämtlichen häusl. Arbeiten erfahren. Gute Zeugn. vorhand. Frdl. Angebote u. R 1733 Geschäftsstelle.

Stütze
21 J., sucht Stell., perf. in all. Hausarbeiten, Kochen, Backen, Einwek., Wäschedeh., Krankenpflege. Off. an M. Koch, Burgörner b. Hettstedt, Lindenburgstr. 54.

Mädel
16 Jahre, mit guter Allgemeinbildung sucht Anfangsstellung als Haustochter, evtl. auch zu Kindern. Anfr. an Emil Kadisch, Weißenfels, Tagewerdener Straße 52.

Mädchen
24 Jahre alt, s. Stellung in Priv.- od. Geschäftshaushalt für sofort oder später. Elfr. Hübenthal, Klostermansfeld, Jakobstraße 2.

Mädchen
20jährig, sucht z. 15. 8. Stellung in Privathaushalt. Zeugnis vorhand. Ang. R 1780 Gesch.

Junges Mädchen
19½ Jahre, sucht Stellung als Stuben- oder Hausmädchen. Gute Zeugnisse vorh. M. Cocimba, § Reideburg b. Halle

Zu vermieten

Garagen f. Perf.-, Liefer- u. Lastwagen vermietet Großgarage - Otto Eisenträger, Delitzscher Str. 38.

Garage frei Dieskauerstraße 6.

Laden
mit Ladenstube, Nähe „Alt. Markt" monatl. 50 RM. zu verm. Off. u. B. 3. 9219 an d. Geschäftsstelle.

Büroräume
mit Zentralheiz., Leipziger Str. 101 (1. Stock), 150 M., ganz od. geteilt, sofort od. 1. Okt. zu vermiet., auch für Arzt oder Zahnarzt geeign.

Saubere
6-Zim.-Wohng. mit Bad ist sof. oder 1. Okt. d. J. zu vermiet. Hardenbergstr. 6. Näh. daselbst bei Frau Blumenveiler.

Wohnung 6 Zimmer
Ia., ganze 1. Et., mit Zubeh., sonnig gelegen, 1. 10. frei. Reilstr. 15.

5-Zim.-Wohng.
mit Bad, 66 Mk., 1. 9. zu vermiet. Goethestr. 36, pt.

Neubauwohng.
4 Zimmer mit Zubehör, Innenklos., evtl. Autogarage sofort zu vermieten. Mieteben, Langestr. 13.

Stolberg
Schöne sonnige 3-Zimmer-Wohn., Küche, Speisekam., W.-Cl. u. Zubeh., herrl. rub., staubfreie Lage, in der Nähe des Waldes sofort od. später zu vermiet. Anfr. erbittet Joh. Vosgeran, Stolberg, Südb., Villenviertel.

3-Zim.-Wohng.
Balkon und Bad 1. Okt. zu verm. Melbeburgestr. 34

3-Zim.-Wohng.
sofort zu verm. 40 RM. Angeb. unt. K 2398 an die Geschäftsstelle.

Friedrichroda
(Thür.) gesch. 3-Zim.-Wohng. in Villa zum 1. 10. zu verm. Monatlich 42 M. Städt. Zuzugsbetriebe. Off. u. R 1471 an die Geschäftsst.

Hausmanns-Wohnung
in sehr gutem Haus, evtl. gegen Tausch zu verm. Off. unt. B. 3. 9221 Geschäftsst.

2 N. Wohnungen
zu vermieten. Friesenstr. 16, I.

2- und 3-Zimmer-Neubau-Wohn.,
10 Mark Miete. Off. unt. D 5951 Geschäftsstelle.

Herren-
und Schlafzimm., auch einzeln, sofort. Steinitor b. 1 Tr. links.

2 leere Zimmer
mit Kochgelegenheit sofort z. vm. Ammendorfer Weg Nr. 125.

Küche und Stube
zu vermieten. Off. unt. D 5951 Geschäftsstelle.

Bessere Dame
findet gemütlich möbl. Zimmer b. allerliebst. Dame. Steinweg 27, I r.

Dauermieter
findet gut möbl. Zimmer. Buchwig - Wuchererstr. Nr. 73, hochp. r.

Frdl. möbl. Zim.
prsw. z. vermiet. Ludwig, Große Ulrichstr. 40, II.

Möbl. Zimmer
für Dame frei. Gütchenstr. 9, III.

Sauberes möbl. Zimmer. Fischerplan 1, I r. Moritztriebe gegenüb.

Großes, gut mbl. Zimmer frei. Prinzenstr. 17 I.

Zimmer
möbl., zu verm. Lindenstr. 2 III r.

Möbl. Zimmer
sofort zu vermiet. Breitestr. 32, I.

Frdl. möbl. Zim.
15 RM. monatl. zu verm. Laurentiusstraße 15, pt.

Frdl. mbl. Zimm.
zu vermieten. Lessingstr. 26 I r.

Mietgesuche

Einfam.-Haus
Nähe Halle, zu mieten gesucht. Off. u. D 5945 Geschäftsstelle.

Gesch.-Etage
mit Laden, von alter Firma zum 1. Okt. od. später zu miet. gesucht. Off. m. genauen Größen u. Preisangaben erb. u. D 5953 Gesch.

Wohnung
5 bis 6 Zimmer, Bad, Innenkl., z. 1. Okt. gesucht. Off. unt. D 5946 Geschäftsstelle.

Wohnung
bis 60 RM. per sofort gesucht, evtl. früher. Off. unt. E 2576 an die Gesch.

Zu mieten ges.
zum 1. Okt. 1934 im Norden 5-Zim.-Wohnung, mit Zubehör, Inkl., Balkon u. Bad, für 80—90 RM. Böttcher, Yorkstraße 70, I.

Beamter sucht
4-Zim.-Wohng. Miete bis 65 M. Off. u. E 2575 Geschäftsstelle.

Wohnung
3 bis 4 Zimmer, mit Pferdestall sofort ges. Angebote m. Preisangabe u. B. 3. 9216 Gesch.

3-Zi.-Wohn.
Küche, Bad, Innenkl., v. ruhig. Mieter z. 1. 10. ges., evtl. früher. Off. unt. B. 3. 9220 Gesch. Beschtig. Sonntagvormittag.

2 Zimmer
Küche, sucht jung. Brautpaar. Miete 35—40 RM. Off. unt. E 2577 an die Geschäftsstelle

Beamter i. R.
2 Personen, sucht 2—3-Zim.-Wohnung 1. 10., evtl. früher. Preisoff. unt. D 5944 an die Geschäftsstelle

Zu verkaufen

Gebr. Möbel
Größte Auswahl
Einzelmöbel
sowie ganze
Wirtschaften
spottbillig
Stope's Möbelfager
Hindenburgstr. 9
Telephon 3121

Tadellose Büroschreibmaschine
AEG., für 100 Mark zu verkauf. Off. u. R 1726 an die Geschäftsstelle

Achtung!
Speisezim. (Eiche) Prachtstück, neu, auch für Brautleute, unständehalber preiswert zu verkaufen. Schreiber, Nickel-Hoffmann-Straße 4, III.

Sofa
billig zu verkauf. Taubenstr. 2 II l.

Canadier
mit Rottart-Außenbordmotor geg. Barzahl. zu verkaufen. Off. E 2573 Gesch.

Speisezimmer, dunkel Eiche für 290 Mk., vollständiges Schlafzimmer 285 Mk.
Möbelhdlg. Friedr. Pellecke
Geiststraße 23

Marmorplatte
für Friseurtisch billig zu verkauf. Größe 2 mal 41 mal 250cm. Oertel Kl. Brauhausstr. 7 2 Treppen.

Eichgewich u. Antilopengeh.
zu verkaufen. Kirchtor 29a I.

Nähmaschine
billig zu verkauf. Off. E 2580 Gesch.

Kinderwagen
modern, billig. Eptze 13.

Kaufgesuche

Optipindelpresse
größ., gebr., sucht Fruchtzuf Maina über Weimar. –

Teppiche u. elektr. Lampen zu kauf. gesucht. Offerten E 2579 Gesch.

Grundstücksmarkt

Lebensmittel-Geschäft
gute Existenz, sofort zu verkauf. Off. u. E 2574 Geschäftsstelle.

Verkaufe Zweifamilienhaus
nahe Halle, mit Stallung und Waschhaus, alles i. best. Zustande. Off. u. E 2572 Geschäftsstelle.

Eck-Haus
13 Wohnungen, früh. Ladengesch., billig zu verkauf. Zu erfr. Creisfeld bei Eisleben, Wimmelburger Straße 1.

Unterricht

Englisch f. d. Ausland Konversat. Meritzwing. 7

Nachhilfe in Latein f. Gertaner Nähe Geiststraße für sofort gesucht. Off. R 2396 Gesch.

Latein Griechisch
Nachhilfeunterricht erteilt cand. phil. Schnellste Erfolge, beste Empfehlung. Off. erb. K 2397 Geschäftsstelle.

Privatstunden
für Latein und Mathematik sofort ges. Preisofferten D 5948 Gesch.

Unsere Schlafzimmer
haben eine vorbildliche Zweckform, runig in der Linienführung, sind dabei aber nicht ganz schmucklos. Diese schönen Zimmer erfüllen alle Ansprüche besonders auch den des wirklich vorteilhaften Preises zu
295.–, 350.–, 425.–, 515.– usw.
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.
Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 37

Kapitalien

Billige Tilgungsdarlehen
mit niedr. monatl. Rückz.-Rat. (3.50 RM. per Tausend). Sächs. Spar- und Kredit-Ges. e. G. m. b. H., Chemnitz, Johannisplatz 1 Unter Reichsaufs. gef. Zweckparunternehm. Gen.-Verbr. **C. Simonis, Halle (Saale), Anhalter Straße 11.**

Tiermarkt

Von heute ab steht bei mir wieder ein neuer Transport 4-5jähr. erstkl. dänischer, schwedischer u. belgischer Acker- u. Wagenpferde in gleichen Farben u. Farben u. einzeln zu den kulant. Bedingungen z. Verkauf. Aeltere u. Schlachtpferde werden zu höchst. Preisen in Anrechnung gebr.
Fr. M. Lüttich,
Pferdehandlung und Roßschlächterei
Eisleben — Fernruf 2468.

Auf Teilzahlung
Herren-Anzüge
Sport-Anzüge
Blaue Anzüge
Lederol-Mäntel
für Herren und Damen
Damen-Mäntel
Kleider Kostüme
¼ Anzahlung
Wochenrate 2.— RM.
Klingler
Leipziger Straße 11
Eingang Sandberg
Etagen-Geschäft

Bienen
sieben starke Völker, auf Normalmaß, 9 leere Beuten, 1 Honigschleuder billig zu verkaufen. Näh. „Gaststätte Heidepark".

Verkaufen
3 Stück Ia Saatziegen-Zucht-Böcke sowie 2 Stück Saanen-Ziegen-Lämmer. Ziegenzucht-Genossensch. Reinsdorf bei Witzenburg.

Ia Boxer, 4 Mon. m. Stb., Schäferhunde, Dogge, schuß- u. mannf., verk. Dressuranst. Rötzger Str. 188, Telph. 321 52.

Automarkt

BMW., 200 bis 400 ccm, gesucht. Off. D 5950 Gesch.

Kleine Anzeigen für die Sonnabendausgabe
bitten wir
bis Freitag abend 7 Uhr
in unseren Geschäftsstellen aufzugeben, weil wir sonst für die rechtzeitige Veröffentlichung keine Gewähr übernehmen können. Wir bitten unsere Leser, den hierfür bedingten technischen Notwendigkeiten Rechnung zu tragen.

Unsere auswärts wohnenden Leser wollen den Betrag in Briefmarken beifügen oder unserem Postscheckkonto Leipzig 228 15 überweisen, weil eine Rechnungserteilung nicht vorgenommen werden kann.

Saale-Zeitung

Lieferwagen
(Pritsche), bis 25 Ztr. Tragkr., gut erh., für 350 M. zu verkaufen. Hohenthurm, Bahnhofstr. 46.

Zu verkaufen aus Privathand 9/50 PS, 8-Chl.-Röhrenradiator, fünfzig, erst überholt und fahrfertig. Off. unt. R 1727 Gesch.

D-Motorrad
gut erhalten, sof. zu verk. Besichtig. von 17—18 Uhr. Tiergartenstr. 6.

Steuerfreies
Motorrad, neueres Modell, ges. Off. D 5949 Gesch.

Gebrauchte Motorräder
verkauft billig Arth. Wurziger, Königstraße 20.

Gelegenheitskauf.
Zündapp, Kardanmaschine, kopfgesteuert, m. Fahrtgarantie, neuw., geg. Anschaff. ein. größ. Fahrzeuges preisw. zu verk. Königstraße 20.

Motorrad
führerscheinfrei, gut erhalt., gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote mit Baujahr und Preisangabe an Bauer W. Reinecke Burgsdorf bei Schwittersdorf.

Heiratsgesuche

Heirat
Suche für Verwandte, Beamtentochter, 22 J., sehr große, hübsche Erscheinung, sol. und wirtschaftl., mit sehr guter Möb.- u. Wäscheausfeuer, passenden Herrn in gut. und sich. Stellg. bis 36 J. zwecks baldiger Heirat. Vermittl., anonym zwecklos. Off. u. D 5943 Geschäft.

Bald verlobt und verheiratet.
Ihr Wunsch kann in Erfüllung gehen, wenn Sie sich einer Kleinen Anzeige in der „Saale-Zeitung" bedienen!

Kaufmann
45 Jahre, seelisch vereinsamt, vorurteilsfrei, eigen. Geschäft Leipzig, sucht Freundschl. mit Dame. Bild. Angaben d. Charakters u. wirtschaftl. Verhältn. erbeten. Distretion Ehrensache. Off. u. E 1848 Geschäftsstelle. (e

Welcher Herr
in sich. Stellung möchte seine gold. Freiheit f. kleines Hausmütterchen aufgeben? Bin 23, ev., mittelgr., dkl., Ausst. vorhd. Verm. verb. Ang. u. R 1732 Gesch.

Verloren

Gold. Damenuhr
mit altem Lederarmband Beers Badeanstalt verloren. Belohnung zugesichert. Conradi, Marxstr. 16.

Gute und billige Lebensmittel

Neue Kartoffeln	10 Pfund	65
Neue deutsche Fettheringe	10 Stück	60
Runde Tomaten	Pfund	12
Saftige Pfirsiche	Pfund	32
Speiseöl auch zum Braten und Backen	Pfund	64
Feines Tafelöl	Pfund	68
Eier	10 Stück 100 95 85	75
Fleischsalat	1/4 Pfund	19
Mettwurst	1/4 Pfund	28
Weiche Knackwurst	1/4 Pfund	28
Fetter Speck	Pfund	88
Emmentaler ohne Rinde, 45 % Fett		
Allgäuer vollfetter Schmelzkäse	1/4 Pfund	28
Limburger ohne Rinde, 20 % Fett		
Bayrischer halbfetter Schmelzkäse	1/4 Pfund	11
Eiernudeln	Pfund	40
Eierfadennudeln	Pfund	48
Gelbe Schmierseife gekörnt	Pfund	29
Weiße Schmierseife gekörnt	Pfund	32

— 3 % Rückvergütung! —

SCHADE & FÜLLGRABE

Vermischtes

Malerarbeit.
tapezieren, saub. und billig. Off. u. E 2573 Gesch.

Gefunden

Boxer-Rüde
zugelaufen. Weise, Zickerlitz, über Könnern.

Machen Sie sich's doch bequem!
wenn Sie etwas tauschen, mieten, kaufen oder verkaufen wollen – Durch kleine Anzeigen, die alles rasch besorgen und billig sind!

Rundfunkprogramm am Freitag

Leipzig
Wellenlänge 382

5.50: Mitteilungen für den Bauern
6.00: Funkgymnastik
6.25: Frühkonzert.
Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Frühmusik auf Schallplatten.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Tagesprogramm.
9.55: Wetter und Wasserstand.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Nachrichten und Zeit.
11.40: Wetterbericht.
11.50: Für den Bauern.
12.00: Mittagskonzert.
Dazwischen: Nachrichten und Zeit.
14.00: Nachrichten.
14.15: Kunstbericht.
14.25: Für die Frau: Apullien, Kronland der Hohenstaufen. Annemarie Sibbers.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Aus Dresden: Nachmittagskonzert.
17.00: Die Bismarckkaserne in Halberstadt. Ein Rundgang.
17.15: Aus Dresden: Max Reger: Sonate f-Moll, Werk 122.
17.50: Wirtschaftsnachrichten. — Anschließend: Wetter und Zeit.
18.00: Der Schiffsjunge aus Hameln. Kurzgeschichte von Edgard H. Schaper.
18.20: Thüringische Heimatstunde.
19.20: Wir hören Herzlöne. Dr. Rolf Meyer.
19.45: Reichssendung: Politischer Kurzbericht.
20.00: Nachrichten.
20.15: Reichssendung: Stunde der Nation: „Lüderitzbucht." Hörspiel von Albert Petersen.
20.45: Die deutschen Rundfunkorchester (Schallaufnahmen der deutschen Reichssender).
22.00: Hochsommernacht. Eine lyrische Folge.
22.20: Nachrichten und Sportfunk.
22.50: Aus Königsberg: Nachtmusik.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Tagesspruch.
6.20: Aus Kiel: Morgenmusik. Im einer Pause gegen 7.00 Uhr: Neueste Nachrichten.
8.00: Sperrzeit.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Funkstille.
9.40: Otto Weitberg: Mecklenburgische Dorfgeschichten. Sprecher: Hermann Weinreich.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Funkstille.
10.50: Spielturnen im Kindergarten. Leitung: Ruth Neumann-Neurode.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Unsere Mädels gehören in den Frauenarbeitsdienst. Gespräch zwischen Herta Krause u. Anne Will.
11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Aus Breslau: Mittagskonzert.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Kleine Kammermusik (Schallplatten). Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Sperrzeit.
14.45: Glückwünsche und Programmhinweise.
15.00: Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Matrosenlänge (Schallplatten).
15.40: Wolfgang Eberhard Möller: Die Rebellion des Regiments Santa Maria del Rey.
16.00: Aus Stuttgart: Nachmittagskonzert.
17.30: Völker und ihre Gärten. Charlotte Wolff-Hildenbrand.
17.50: Zeitfunk.
18.00: Irma Drummer singt deutsche und französische Lieder der Neuromantik.
18.35: Jungvolk, hör zu! Wie ich den Golfstrom kennen lernte. Conrad Harder.
18.55: Das Gedicht. — Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.00: I. Volkslieder von Erich Mirsch-Riccius. — II. ? ? ?
20.00: Kernspruch. — Anschließend: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes
20.15: Reichssendung: Stunde der Nation: „Lüderitz-Bucht" von Albert Petersen.
20.45: Hans Bund spielt zum Tanz.
22.00: Politischer Kurzbericht. (Aufnahme.)
22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.30: Das Vorolympia der Schwimmer in Magdeburg.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Hans Bund spielt zum Tanz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408024/fragment/page=0017

Familien-Nachrichten

Am 29. Juli entschlief sanft nach langen mit Geduld ertragenen Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Klara Schulz, geb. Jander

Im Namen aller Hinterbliebenen
J. Rauschenbach u. Frau, geb. Jander
Charlotte Naumann, geb. Jander.

Auf Wunsch der Verstorbenen hat die Einäscherung bereits stattgefunden.

Halle a. S., den 2. August 1934.
Lindenstraße 61.

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen in dankbarer Freude an

Jise Ohlbrecht
geb. Hennes
Studienrat
Wilhelm Ohlbrecht

Potsdam, Maybachstraße 4
z. Z. Halle-S., Diakonissenhaus
1. August 1934

Von der Reise zurück
Prof. Budde
Händelstraße 15

Zurück
Dr. med.
Margarete Dienemann
Hindenburgstraße 11

Zurück
Zahnarzt
Dr. Kaesemodel
Adolf-Hitler-Ring 11

Familien-Anzeigen

finden in der Saale-Zeitung einen weiten Leserkreis, darum bedient man sich ihrer in allen Fällen

---

Fettheringe i. Tomaten . per Dose 33 ₰
Hansfeatenheringe i. Madeira-Oelee per Dose 40 ₰
Oelsardinen . . . . . per Dose 25, 22 ₰
Eier-Maccaroni „ Nudeln G.S. ½ Pfund-Paket 23 ₰
Hartgrießnudeln . . . . . 1 Pfd. 34 ₰
Eierschnittnudeln . . . . . 1 Pfd. 36 ₰
Feines Tafelöl . . . . . 1 Pfd. 55 ₰
Neue hiesige Kartoffeln 10 Pfd. 65 ₰
Neue deutsch. Fettheringe 4 Stck. 20 ₰
Mischobst-Marmelade, gef. 1 Pfd. 38 ₰
Pflaumen-Konfitüre . . . . 1 Pfd. 45 ₰
Weizenmehl . . . 1 Pfd. 24, 22, 20 ₰

3 Prozent Rückvergütung in Rabattmarken.

Rückvergütung Schutzzeichen „Für unsere Hausfrau"
GOLDENE SIEBEN in allen Stadtteilen
3% Rückvergütung in Rabattmarken

Tomaten . . . . . 1 Pfd. 11 ₰
Weißkohl . . . . 1 Pfd. 10 ₰
Rotkohl . . . . . 1 Pfd. 15 ₰
Möhren . . . . . 1 Pfd. 12 ₰
Blaue Pflaumen . 1 Pfd. 14 ₰
Tafelpfirsiche . . 1 Pfd. 30 ₰
Aepfel . . . . . 1 Pfd. 14 ₰
Weintrauben . . . 1 Pfd. 22 ₰
Neue Kartoffeln . 10 Pfd. 66 ₰

Niedermeier
G. m. b. H.
Halle

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen
Ehescheidungen, Alimente usw.
Auskunft kostenlos. Gr. Klausstr. 40

Was ißt man bei der Hitze

Deutsche Marken Butter

Prima Fleischsalat Pfd. 72 Pf.
Saft. Kochschinken „ 130 „
Ia. harte Salami . „ 124 „
Pikante Jagdwurst „ 100 „
Vollsaft Emmentaler Pfd. 110 Pf.
Speckigen Limburger „ 36 „
Thüringer Landkäse Stck. 5 „
Frisch. Speise-Quark Pfd. 28 „

Deutsche vollfrische Eier

F. H. Krause

Hühner ohne Darm 72 Pf.
Junge Enten nur 76 Pf.
Diese Woche wieder frische Rouladen fein geschnitten nur 78 Pf.
Frischer Gulasch nur 48 Pf.
Kalbskeule 88 Pf. frisch ohne Knochen
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Anfragen
nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind unerlaßlich, weil sie uns in den meisten Fällen unbekannt sind und wir außerdem verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren.
Wir bitten deshalb, Zuschriften auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre-Anzeig.-Abteilung d. „Saale-Zeitung" anzugeben.

VEREINS-NACHRICHTEN

Tanzkränzchen Trude Geiseler für ehem. Schüler am Sonnabend, 4. August, 19.30 Uhr im „Reichshof". Ausweis mitbringen.

*

Volkshochschule. Wir verweisen nochmals auf den Lichtbildervortrag von Dr. Hüle „Haus und Dorf in der mitteldeutschen Heimat von der Vorzeit bis zur Gegenwart" am Freitag, 3. Aug., 20 Uhr, im Hörsaal der Landesanstalt für Vorgeschichte, Eingang Richard-Wagner-Straße. Anschließend am Sonntag, 5. August, ein Lehrausflug. — Karten in den bekannten Verkaufsstellen und von 18 bis 20 Uhr in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Salzgrafenstraße 2 pt.

*

Nationalsozialistischer deutscher Frontkämpferbund (Stahlhelm) Kreis Halle-Stadt. Unser Kamerad Fiedler, Friedrichstr. 36, ist verstorben. Die Beerdigung findet am Freitag, 3. Aug., 13.30 Uhr vom Gertraudenfriedhof aus statt. Treffpunkt 13.10 Uhr vor dem Friedhofseingang. Die freien Kameraden werden um Teilnahme in vorschriftsmäßiger Bundestracht oder dunklem Anzug gebeten.

*

An alle Sangesschwestern und Sangesbrüder des Sängerkreises „An der Saale" im deutschen Sängerbund!

Wir weisen nochmals auf unsern Aufruf vom 30. Juli 1934 in den Tageszeitungen hin und erwarten, daß alle Sangesschwestern und Sangesbrüder an den täglich stattfindenden Proben 20,30 Uhr auf der Thingstätte Halle zum Thingspiel „Deutsche Passion 1933" teilnehmen. Heil Hitler!

Hermann Schmidt — Dr. Becker
stell. Kreisführer. — Kreisführer.

An die Hallesche Turnerschaft!

Alle Turner und Turnerinnen des Kreises Halle treffen sich jeden Abend 20.30 Uhr zu den Thingspielproben „Deutsche Passion 1933" auf dem Thingplatz. Heil Hitler! DT.-Kreisführer G. Meyer.

Mitteilungen der N.S.D.A.P.

Reichsbund der Deutschen Beamten. Nachstehend werden die Ortsgruppen mit den dazugehörigen Ortschaften im Saalkreis und die Ortsgruppenwarte bekannt gegeben. Die im Saalkreis für die einzelnen Fachschaften eingesetzten Vertrauensmänner wollen sich umgehend bei den Ortsgruppenwarten melden. Ammendorf. Ortsgruppenwart Pg. Grumbach, Amendorf, Adolf-Hitler-Straße 132. Kollenbey, Döllnitz, Schkopau. Hohenthurm. Ortsgruppenwart Pg. Kurt Männicke, Niemberg, Postamt: Peißen, Zöbertz, Mötzlich, Oppin, Brachstedt, Niemberg, Eismannsdorf, Landsberg, Piesdorf, Braschwitz, Spickendorf, Dammendorf. Wallwitz. Ortsgruppenwart Pg. Franz Brandt, Wallwitz, Bahnhofstr. 10. Nauendorf, Löbejün, Krosigk, Teicha, Wettin, Löbejün, Groitzsch, Rehlitz, Mori, Merkewitz, Westewitz, Priester, Sylbitz, Merbitz, Reitz, Trebitz, Dachritz, Beiderse. Könnern. Ortsgruppenwart Pg. Brauner, Könnern, Pulverhof 6; Bebitz, Lebendorf, Rothenburg, Daleina, Domnitz, Reiben, Golbitz. Gröders. Ortsgruppenwart Pg. Krebs, Postamt Gröders.

*

August-Pflichtmitglieder-Versammlungen der NS.-Frauenschaften des Stadtkreises Halle. Bergmannstrost: 6. August, „Landhaus", Merseburger Straße. Berliner Straße: 6. August, Restaurant „Sedan", Grünstraße. Cröllwitz: 6. August, Kramers Restaurant, Talstraße. Freiimfelde: 7. August, Schlachthof. Friedrichplatz: 7. August, „Haus zu den fünf Türmen", Albrechtstraße. Gesundbrunnen: 9. August, Neuberts Restaurant, Beesener Straße. Giebichenstein: 6. Aug., „Thomasfußhaus", Mühlweg. Glaucha: 6. August, Bäcker-Innungsheim, Otto-Kistner-Straße. Hallmarkt: 13. August, „Schwarzer Bär", Bärgasse. Hofjäger: 6. August, „Hofjäger". Johannesplatz: 6. Aug., „Stadtschützenhaus". Kaiserplatz: 7. August, „Gardenberg-Kasino". Leipziger Turm: 3. August, Hotel „Stadt Leipzig". Lutherlinde: 6. August, „Reichshof". Moritzburg: 7. August, Schönes Gaststätten, Gr. Wallstraße. Neumarkt: 6. August, „Neumarktschützenhaus". Paul Berck: 6. August, Neuberts Restaurant, Beesener Straße. Paulusring: 6. August, „Haus zu den fünf Türmen", Albrechtstraße. Pfännerhöhe: 6. August, „Hansa-Hotel", Merseburger Straße. Rannischer Platz: 3. August, Brunnerts „Hofjäger". Ratshof: 6. August, Bauers Restaurant, Rathausstraße. Roßplatz: 6. August, Hotel Rosenhahn, Thoerstraße. Steintor: 6. August, Neuberts Restaurant, Theielenplatz: 6. August, Musikschule Rumpf, Merseburger Straße. Trotha: 6. August, HJC., Magdeburger Straße 16. Universität: 6. August, Kaffee Bauer, Gr. Steinstraße. Viktorianlatz: 7. August, Paulus-Gemeindehaus. Wasserturm Nord: 6. August, „Försterschänke". Wasserturm Süd: 9. August, Neuberts Restaurant, Beesener Straße. Wittekind: 6. August, „Faalschlößbrauerei". Die Versammlungen beginnen 20 Uhr. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, pünktlich zu erscheinen.

*

NS.-Kreisfrauenschaft. Am Mittwoch, dem 8. Aug., 20 Uhr, findet im Hotel „Goldene Kugel" (Spielzimmer) eine Besprechung aller Ortsfrauenschafts-Leiterinnen (oder deren Vertreterinnen), Kreisreferentinnen und Arbeitsgruppenleiterinnen statt. Pünktliches sowie vollzähliges Erscheinen ist unbedingt erforderlich. Die Amtswalterinnen-Blätter sind am Freitag, dem 3. August, von 10—13 Uhr, gegen Bezahlung von 40 Pf. mit roter Quittung abzuholen.

Gesetz über die Versorgung der Kämpfer der nationalen Erhebung vom 27. Februar 1934.

Das Gesetz über die Versorgung der Kämpfer für die nationale Erhebung sieht unter Anwendung des Reichsversorgungsgesetzes alle Parteigenossen vor, die vor dem 13. November 1933 im Zusammenhang mit dem politischen Kampf für die nationale Erhebung durch politische Gegner körperliche Verletzungen erlitten haben und wegen der Folgen mindestens 25 Prozent dauernd erwerbsbeschränkt sind. Das Gesetz sieht nicht nur die Versorgung in dem Kampf um die nationale Erhebung zu Schaden gekommener Parteigenossen vor, sondern auch die Versorgung Angehöriger von Untergliederungen der Partei, SA., SS., NSKK., NS.-Lehrerbund, HJ. sowie ehemaliger Freikorpskämpfer (jetzt Parteigenossen) und die Versorgung der Hinterbliebenen Gefallener vor. Sinngemäß sind also auch die Hinterbliebenen Gefallener zu erfassen. Es wollen sich sofort alle Parteigenossen melden, auf die das Vorgenannte zutrifft. Gleichzeitig mit der Meldung ist ein kurzer Antrag auf Versorgung einzusenden. Der Antrag muß enthalten: Name, Vornamen, Geburtsdatum, Tag der Verletzung und Art der Verletzung. Sollte der Unfall seinerzeit der Hilfskasse der NSDAP. gemeldet worden sein, so sind auch das Aktenzeichen sowie die Unfallnummer der Hilfskasse anzugeben. Sollte der eine oder der andere Geschädigte bereits einen Antrag beim Versorgungsamt oder unmittelbar bei der Hilfskasse der NSDAP. gestellt haben, so ist dies besonders zu vermerken. Meldungen und Anträge sind an die Kreisleitung der NSDAP. Halle-Merseburg, Halle (Saale), Gütchenstr. 1 mit dem Vermerk „Kreisbilfskassenobmann" bis spätestens 30. August 1934 einzusenden.

gez. Dohmgoergen, Kreisleiter.

*

Ortsgruppe Bergmannstrost. Die Pflichtmitgliederversammlung der Ortsgruppe Bergmannstrost findet am 4. August, 20 Uhr, im „Landhaus", Merseburger Straße, statt. Es haben nur Parteigenossen mit Ausweis Zutritt. Kranke oder dienstlich verhinderte Parteigenossen haben rechtzeitig eine beglaubigte Bescheinigung beizubringen.

*

Ortsgruppe Giebichenstein. Am Freitag, dem 3. August, 20 Uhr, findet in der „Saalschloßbrauerei" eine Pflichtmitgliederversammlung der Ortsgruppe Giebichenstein und sämtlicher Gliederungen (NSV., NS.-Hago, DAF., NS.-Frauenschaft und NSLB.) statt. Kreisleiter Pg. Dohmgoergen spricht. Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen und Angehörigen der genannten Gliederungen, an diesem Abend zu erscheinen. Eintritt frei.

*

Ortsgruppe Hallmarkt. Heute, am 2. August, veranstaltet die Ortsgruppe Hallmarkt im großen Saal des „St. Nikolaus" einen Filmabend. Zur Vorführung gelangen die Filme: „Blut und Boden", „Kraft durch Freude" (erste Ferienfahrt der „Monte Olivia") und „Hitler in Coburg". Für die Parteigenossen der Ortsgruppe ist der Besuch der Veranstaltung Pflicht, Gäste willkommen. — Für die Sonderzüge zur Rundfunkausstellung in Berlin vom 19. bis 26. August liegen im Geschäftszimmer Robert-Franz-Ring 2 Einzeichnungslisten aus. Fahrgeld für Hin- und Rückfahrt einschließlich Festabzeichen 4,30 Mark.

Ortsgruppe Kaiserplatz. Die Beiträge zur Hilfskasse für den Monat September 1934 werden Anfang August 1934 fällig und sind, sowett sie nicht durch die PO. einkassiert werden, an den Hilfskassenobmann in der Geschäftsstelle Wielandstr. 4 (Laden) in der Zeit vom 1. bis 8. August 1934 zwischen 17.30 Uhr und 19 Uhr zu zahlen. Dieser Zahlungstermin muß aus kassentechnischen Gründen unbedingt eingehalten werden. Die Hilfskasse ist keine Versicherung, sondern eine parteieigene Noteinrichtung der NSDAP., die bei den zahlreichen Nöten, bei Teilnahme am Parteidienst sich ereignenden Unfällen Unterstützung gewährt. Die Mitglieder werden daher bei der Hilfskasse nicht versichert, sondern ordnungsmäßig gemeldet. Erfolgt letzteres nicht, so besteht bei etwaigen Schadenfällen kein Anspruch auf Unterstützung.

*

Ortsgruppe Paulusring. Die Eintragungslisten für die Teilnahme an den Sonderfahrten am 19. und 26. August zur Rundfunkausstellung in Berlin liegen in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe, Brandenburger Straße 4, aus. Diese Fahrten sind je eintägig. Außerdem fährt am 25. und 26. August ein zweitägiger Sonderzug, d. h. Hinfahrt am Sonnabend dem 25. August, und Rückfahrt am Sonntag, dem 26. August. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt einschließlich Teilnehmerabzeichen beträgt 4,30 Mark. Die Benutzung der Sonderzüge ohne Teilnehmerabzeichen ist nicht gestattet. Die genauen Ab- und Rückfahrtzeiten werden noch in den Zeitungen bekanntgegeben.

*

Ortsgruppe Freiimfelde. Heute, am 2. August, 20.30 Uhr, findet im Schlachthaus-Restaurant eine Versammlung aller Politischen Leiter der Ortsgruppe Freiimfelde statt. Es haben zu erscheinen: Politische Leiter der PO., DAF. und NSV. Als Entschuldigungen gelten nur Dienst und Krankheit.

*

NSV. Ortsgruppe Nietleben. Am 2. August, 19.30 Uhr, Antreten bei Ermisch in Uniform zum Kirchgang.

*

NSG. „Kraft durch Freude", Amt für Reisen, Wandern und Urlaub. Die Teilnehmer an der Urlauberfahrt „Kraft durch Freude" nach dem Allgäu (Füssen) 5. bis 12. August werden gebeten, am Freitag 18 Uhr im Saal des „Haus der deutschen Arbeit", Harz 42/44, die Fahrkarten und näheren Anweisungen entgegenzunehmen. Die Quittungen sind mitzubringen, da nur gegen deren Vorweisung die Karten ausgehändigt werden. Die Teilnehmer an der Fahrt nach den Fjorden (Norwegen) vom 1. bis 8. Juli werden ersucht, von ihnen auf der Fahrt gemachte Aufnahmen zur Verfügung zu stellen, um die Einrichtung eines Albums zu ermöglichen. Obwohl schon eine Anzahl Bilder geheftet worden sind, bitten wir zur Vervollständigung der Bildermappe beizutragen. Abzüge sind auf unserer Geschäftsstelle Harz Nr. 42/44, Zimmer 38, abzugeben.

*

NSG. „Kraft durch Freude", Amt für Reisen, Wandern und Urlaub. Die Teilnehmer an der Urlauberfahrt „Kraft durch Freude" nach dem Allgäu (Füssen) 5. 8. bis 12. 8. 1934 werden gebeten, am Freitag, 3. August, 18 Uhr im Saal des „Haus der deutschen Arbeit", Harz 42/44, Hinterhaus, die Fahrkarten und näheren Anweisungen entgegenzunehmen. Die Quittungen sind mitzubringen, da nur gegen Vorweisung derselben die Karten ausgehändigt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408024/fragment/page=0018